

Wirtschafts - Bericht

der

Commerz- und Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Hamburg

Berlin

Nummer 11



1. Dezember 1929

Aus dem Inhalt:

Wirtschaft und Börse

Internationale Finanzfragen

Geld- und Finanzwesen:

Der deutsche Außenhandel
im Oktober
Reichsbankausweis
Berliner Geldsätze
Diskontsätze
Deutsche Anleihen im Ausland
Arbeitslosigkeit in Deutschland
Der Kursstand der Aktien
* Ende November

Zur deutschen

Industrie- und Marktlage:

Großhandelsindexziffern
Vom Braunkohlenmarkt
Die Eisenindustrie im November

Die Lage des Metallmarktes
Vom Wollmarkt
Vom Baumwollmarkt
Zur Lage der sächs. Textilindustrie
Die Lederwirtschaft im November
Vom Getreidemarkt
Zur Lage des Viehmarktes
Vom Zuckermarkt
Zur Lage am Holzmarkt
Vom Erdölmarkt

Ausland-Rundschau:

Diskontsenkungen im November
Die Schwankungen der spanischen
Währung
Aktienkurse der New-Yorker Börse

Devisentabellen

Wirtschaft und Börse.

Internationale Geldmarkterleichterung — Konjunktur — Börsenkrisis — Konsolidierung?

Die internationale Geldmarkterleichterung hat im Monat November weitere erhebliche Fortschritte gemacht. Die Senkung der Diskontraten in New York, London, Amsterdam, Berlin u. a. veranschaulichte diese Entwicklung mit aller Deutlichkeit, und man darf wohl annehmen, daß noch eine weitere Ermäßigung der maßgebenden internationalen Diskontsätze schon in nächster Zeit durchaus im Bereich der Möglichkeit liegen könne. — In den Vereinigten Staaten sind die Geldsätze auf einem Niveau angelangt, das schon seit mehr als 1½ Jahren nicht mehr verzeichnet werden konnte. Zweifellos ist die Verflüssigung am Geldmarkt in der Union in erster Linie auf die zum Teil rückgängige Konjunktur zurückzuführen, die als eine ganz natürliche Reaktion auf den beispiellosen Aufschwung und die gewaltige Expansion der letzten Jahre angesehen werden muß. Da nun allem Anschein nach die amerikanische Regierung bestrebt ist, die „Prosperität“ in jedem Fall zu stützen, so darf man in Verfolg der hierfür geplanten Maßnahmen mit einer weiteren Kreditverbilligung rechnen, ein Umstand, der sich naturgemäß über kurz oder lang auch international auswirken muß. Genau so wie in der vergangenen Epoche die ständig anziehenden Geldsätze in Amerika eine empfindliche Erhöhung des gesamten internationalen Zinsniveaus mit sich gebracht haben, so muß auch logischerweise die umgekehrte Entwicklung sich entsprechend geltend machen. Schon sind mancherlei Anzeichen des wiedererwachenden Interesses erster ausländischer, besonders amerikanischer Finanzkreise auch für Deutschland zu beobachten, und man darf wohl die Erwartung aussprechen, daß die Gewährung langfristiger Anleihen und Kredite an die deutsche Wirtschaft wieder einsetzen wird, sobald die noch infolge der starken internationalen Börsenerschütterungen anhaltende Zurückhaltung behoben ist und sobald fernerhin die in der Schwebe befindlichen grundlegenden politischen Fragen eine Lösung erfahren haben. — Unsolide Geschäfts- und Kreditexpansion in Verbindung mit der teilweise weichenden Konjunktur, zusammen mit den an den Börsen eingetretenen Rückschlägen, haben vielfach Insolvenzen und Zusammenbrüche zur Folge gehabt, die, wenn sie auch in der überwiegenden Zahl der Fälle nur lokale Bedeutung hatten, doch in höchstem Maße beunruhigend wirkten. Ganz besonders hart wurden einige Zweige des deutschen Textil-

gewerbes betroffen, eine Erscheinung, die wohl hauptsächlich in der gerade in diesem wichtigen Wirtschaftszweige enttäuschenden Konjunktur ihre Begründung findet. — Die deutsche Wirtschaft wird weiterhin schwer belastet durch die ungesunde Expansionspolitik zahlreicher kommunaler Verbände, deren Finanzierungsmethoden einer nachhaltigen Entspannung des Geldmarktes entgegenstehen. Die ungünstige Preisgestaltung, ganz besonders am Roggenmarkt, hat erhebliche Teile der deutschen Landwirtschaft in eine überaus kritische Lage versetzt, die nur unter großen Schwierigkeiten und Opfern gebessert zu werden vermag. Ebenso wie die mit der Landwirtschaft zusammenhängenden Fragen, so harren auch die schon vielfach berührten Reformen auf finanz- und steuerpolitischem Gebiet noch immer der ersprießlichen Lösung, ohne die die Voraussetzungen für den wirtschaftlichen Wiederaufstieg kaum geschaffen werden können.

Trotz aller beschriebenen Hemmungen und Schwierigkeiten muß aber doch darauf hingewiesen werden, daß die deutsche Wirtschaft — im ganzen genommen — eine außerordentliche Widerstandsfähigkeit zeigt und daß wichtige Teile der Industrie von dem Konjunkturrückgang nicht oder nur in geringem Maße betroffen worden sind. Auch die im letzten Monat günstige Entwicklung des Exports, besonders der Fertigfabrikate, gab der deutschen Wirtschaft eine wesentliche Stütze. Die Fertigwarenausfuhr hat im letzten Monat den stattlichen Betrag von 923 Mill. RM erreicht und stellt sich damit um 200 Mill. RM höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Besonders stark nahmen an der Ausfuhrsteigerung im Monat Oktober elektrotechnische Erzeugnisse, Eisenwaren der verschiedensten Art, Maschinen, Papier und Papierwaren, ferner Lederfabrikate teil. Die elektrotechnischen Werke sind überwiegend auch weiterhin gut mit Aufträgen versehen, ebenso wie die große chemische Industrie. Auch die Unternehmungen der Zellstoff- und Kunstseidenbranche sind zum größten Teil lebhaft beschäftigt. Neuerdings zeigt sich auch in der Textilindustrie stellenweise wieder eine leichte Besserung. Somit kann man im ganzen zu dem Resultat gelangen, daß eine einheitliche Tendenz in der derzeitigen Gestaltung der deutschen Wirtschaft nicht erkennbar ist, daß aber trotz aller widrigen Umstände jedenfalls eine einseitig pessimistische Beurteilung durchaus abwegig erscheint.

Die Börse wurde im vergangenen Monat naturgemäß dadurch aufs schärfste beeinflusst, daß einmal die große Unsicherheit an den führenden ausländischen Börsen auch an den deutschen Plätzen starke Zurückhaltung hervorrief, sodann aber, daß verschiedene der oben erwähnten Insolvenzen Exekutionsware an den Markt brachten. Die „Vertrauenskrisis“ überschattete zweifellos noch die Auswirkung der internationalen Geldmarkterleichterung; so vermochte auch die Diskontermäßigung, die die Deutsche Reichsbank am 2. November vornahm, der Börse keine Stütze zu bieten. Nicht einmal die festverzinslichen Werte wurden von der Zinsverbilligung beeinflusst. Nur für Liquidationspfandbriefe ergab sich aus den im vorigen Bericht behandelten Ursachen mehrfach größeres Interesse.

Verschiedentliche günstige Nachrichten über einzelne Jahresabschlüsse blieben ohne Wirkung auf die betreffenden Marktgebiete. Der an der Börse im Interesse der gesamten Volkswirtschaft so dringend notwendige **Konsolidierungsprozeß** ist immer und immer wieder unterbrochen worden durch einzelne Exekutionen, die naturgemäß stets erneute Beunruhigung und Zurückhaltung hervorriefen. Wie auch schon in unserem letzten Bericht betont wurde, bietet das heutige Kursniveau, vom Standpunkt der Rente aus gesehen, die Grundlage für eine Konsolidierung, zumal man auf Grund mancher bisheriger Verlautbarungen erwarten darf, daß das Gros der führenden Unternehmungen imstande sein wird, die Dividende des Vorjahres wieder zur Verteilung zu bringen.

Internationale Finanzfragen.

Zur französischen Gold- und Devisenpolitik.

Von Professor G u s t a v C a s s e l (Stockholm).

Das Jahr 1929 ist von einer zunehmenden Kapitalknappheit in Europa wie in den Vereinigten Staaten gekennzeichnet. In Amerika stand diese Kapitalknappheit offenbar im Zusammenhang mit der außerordentlich starken industriellen Hochkonjunktur, die erst im Herbst zum Abschluß gekommen ist. Auch in Europa hat die lebhafteste Produktion die Ersparnisse so stark in Anspruch genommen, daß die Kapitalknappheit und die hohen Zinssätze wenigstens teilweise darin ihre Erklärung finden. Für Europa kommt hinzu, daß die gewöhnliche Kapitalausfuhr der Vereinigten Staaten einen starken Rückgang erfahren hatte, wodurch die Kapitalknappheit sowohl in Europa wie auch in der übrigen Welt verschärft worden ist.

Dieser natürliche und einfache Zusammenhang wird in der öffentlichen Diskussion öfters verdunkelt, indem man geltend zu machen sucht, daß die große Spekulation an der New-Yorker Fondsbörse Kapital von Europa nach den Vereinigten Staaten in einem solchen Maße angezogen hat, daß hierdurch die zunehmende Kapitalknappheit in Europa eine natürliche Erklärung finden würde. Diese Auffassung ist kaum richtig. Es ist jedenfalls etwas schwierig, dieselbe mit der Tatsache zu vereinbaren, daß die Vereinigten Staaten in den ersten acht Monaten dieses Jahres einen Ausfuhrüberschuß im Warenhandel von 389 Mill. Dollar (gegen 386 Mill. Dollar des vorigen Jahres) gehabt haben. Gleichzeitig ist die gewöhnliche Kapitalausfuhr der Vereinigten Staaten, wie gesagt, stark zurückgegangen. Die ausländischen Neuemissionen betragen in den ersten acht Monaten

nur 620 Mill. Dollar gegen 988 Mill. Dollar für den entsprechenden Zeitraum in 1928. Der Rückgang beträgt also nicht weniger als 368 Mill. Dollar. Wie soll es unter solchen Umständen für Europa möglich gewesen sein, Kapital nach Amerika auszuführen? Zwar kann man auf die veränderte Richtung der Goldbewegungen hinweisen und hervorheben, daß die Vereinigten Staaten in den ersten acht Monaten dieses Jahres einen Nettogoldgewinn von etwa 200 Mill. Dollar gehabt haben, während sie in der entsprechenden Periode des vorigen Jahres Gold in einem Betrag von 275 Mill. Dollar verloren. Diese Goldbewegungen sind aber unter den gegebenen Verhältnissen nicht stark genug, um eine bedeutende Kapitaleinfuhr nach Amerika zu ermöglichen. Auf die Frage der europäischen Goldbilanz kommen wir indessen unten wieder zurück.

Nun ist es aber eine Tatsache, mit welcher jeder Finanzmann vertraut ist, daß europäisches Kapital in ziemlich großem Umfang der New-Yorker Fondsbörse leihweise zur Verfügung gestellt worden ist und wohl zum Teil auch direkt an der Spekulation teilgenommen hat. Woher ist dann dieses Kapital gekommen? Um dies zu verstehen, muß man sich zunächst erinnern, daß die Vereinigten Staaten nach vorliegenden Berechnungen Ende 1928 eine schwebende Schuld an das Ausland von netto 1325 Mill. Dollar hatten. Diese Schuld besteht hauptsächlich aus ausländischem Guthaben in amerikanischen Banken, aus Wechseln und ähnlichen kurzfristigen Anlagen. Ein Teil von diesen Geldern kann in der New-Yorker Börsenspekulation

Verwendung gefunden haben. Europäer, die sich an der New-Yorker Fondsbörse interessieren wollten, können solche Mittel von europäischen Banken, und wohl in letzter Linie von europäischen Zentralbanken, gekauft haben. Europa hat dann einfach eine Umpfanzierung seiner in New York beschäftigten Gelder unternommen. Zu einem endgültigen Urteil in dieser Sache kann man wohl nicht kommen, ehe die vollständige Zahlungsbilanz der Vereinigten Staaten für 1929 vorliegt. Sicher dürfte man es aber schon jetzt als falsch bezeichnen können, daß die New-Yorker Fondsspekulation große Kapitalien von Europa abgezogen und damit eine wesentliche Bedeutung für die europäische Kapitalknappheit gewonnen hat. Dann kann man aber auch keine reichlichere Kapitalversorgung Europas als Ergebnis des Zusammenbruchs der New-Yorker Spekulation erwarten. **Eine andere Sache ist es, daß die Abschwächung der industriellen Konjunktur in Amerika neue Ersparnisse für eine wieder gesteigerte amerikanische Kapitalausfuhr zur Verfügung stellen wird.**

Es wäre immerhin möglich, daß Europa soviel Gold an Amerika verloren hätte, daß dadurch eine fühlbare Verknappung der europäischen Zahlungsmittelversorgung eingetreten wäre. Werfen wir deshalb einen Blick auf die europäische Goldbilanz, so finden wir, daß — nach den von der National City Bank in New York veröffentlichten Ziffern — vom Anfang dieses Jahres bis September der gesamte Goldvorrat der 14 wichtigsten europäischen Zentralbanken von 4094 Mill. Dollar auf 4167 Mill. Dollar gestiegen ist. Der Goldvorrat der Zentralbanken hat sich also um 73 Mill. Dollar vermehrt. Da nunmehr die gesamte Jahresproduktion von Gold etwa 400 Mill. Dollar beträgt, so dürfte der genannte Zuwachs einen ungefähr normalen Anteil der europäischen Zentralbanken an dieser Produktion für den betrachteten Teil des Jahres darstellen. Das Jahr hat also bis zum Herbst keine Verschlechterung der europäischen Goldversorgung gebracht.

Dagegen ist eine beträchtliche Verminderung der Gesamtsumme der ausländischen Guthaben der genannten europäischen Zentralbanken eingetreten. Die Summe dieser Guthaben ist von 2209 Mill. Dollar bis auf 1843 Millionen Dollar herabgesunken. Die Verminderung beträgt also 366 Mill. Dollar. Teilweise repräsentiert wohl diese Ziffer eine Verminderung von Guthaben in anderen europäischen Ländern, zu einem beträchtlichen Teil dürfte sie aber eine Verminderung des Guthabens europäischer Zentralbanken in den Vereinigten Staaten bedeuten. Es ist wohl auch nach dem oben Gesagten wahrscheinlich, daß europäische Zentralbanken Dollar für Investierung in der New-Yorker Fondsbörse zur Verfügung gestellt haben müssen.

Dieser Rückgang des Auslandguthabens der Zentralbanken braucht aber für Europa im ganzen keine Beschränkung seiner Zahlungsmittelversorgung bedeuten. Das Ergebnis für die Zentralbanken ist ja nur, daß Auslandguthaben durch inländische Forderungen und Han-

delswechsel ersetzt worden sind. Dies ist, wie wir gleich sehen werden, eine — vom wirtschaftlichen Gesichtspunkte aus gesehen — sehr wünschenswerte Entwicklung.

Für Europa als Ganzes hat also in der hier betrachteten Periode die europäisch-amerikanische Zahlungsbilanz keine Veranlassung zur Beunruhigung mit Rücksicht auf die innere Zahlungsmittelversorgung gegeben. Zwischen den verschiedenen Ländern Europas sind aber starke Verschiebungen eingetreten, die für eine befriedigende Zahlungsmittelversorgung gewisser Länder nicht ohne Bedenken sind. Eine Zusammenstellung der Ziffern über die Veränderungen der Goldreserven der drei leitenden Zentralbanken genügt, um die Lage klar zu machen. Die Bank von England hat — nach den Ziffern der National City Bank — ihre Goldreserve von 750 Mill. Dollar bis auf 648 Mill. Dollar vermindert und also 102 Mill. Dollar verloren. Der Goldvorrat der Deutschen Reichsbank ist gleichzeitig von 650 Mill. Dollar bis auf 522 Mill. Dollar, also um 128 Mill. Dollar gefallen. Der gesamte Goldverlust dieser beiden Zentralbanken beträgt also 230 Mill. Dollar.

Dagegen ist der Goldvorrat der Bank von Frankreich von 1253 Mill. Dollar bis auf 1530 Mill. Dollar, also um 277 Mill. Dollar gestiegen. Dieser Zuwachs entspricht mehr als dem gesamten Goldverlust der englischen und deutschen Zentralbanken. Man kann die Sache so darstellen, daß die Bank von Frankreich insgesamt 230 Mill. Dollar von den englischen und deutschen Zentralbanken gezogen hat und außerdem noch 47 Mill. Dollar von der oben genannten Summe von 73 Mill. Dollar Europa zugeführten Neugoldes für sich in Anspruch genommen hat.*) Diese gewaltige Vermehrung des ohnehin sehr großen französischen Goldvorrats war zweifellos unnötig. Sie ist zustande gekommen unter einer gleichzeitigen Verminderung des ausländischen Guthabens der Bank um 262 Mill. Dollar. **Die Veränderung bedeutet also in der Hauptsache einen Austausch von ausländischem Guthaben gegen Gold.** Dieser Austausch hat keinem vernünftigen Zweck gedient. Er bedeutet für die Bank selbst einen Zinsverlust und ist gleichzeitig für die Goldversorgung der anderen Länder sehr unbequem gewesen.

Das Verhalten der Bank von Frankreich in dieser Sache verdient eine nähere Untersuchung. Vom Jahresende bis 14. Juni ist der Goldvorrat der Bank um 4,6 Mil-

*) Nach einer späteren Aufstellung der Tschechoslowakischen Nationalbank, die sich bis Ende September erstreckt und einige kleinere Länder mitnimmt, dafür aber Spanien beiseite läßt, ist der Goldvorrat der europäischen Zentralbanken in den ersten neun Monaten dieses Jahres um nicht weniger als 137 Mill. Dollar gewachsen. Die Steigerung in Frankreich allein macht 297 Mill. Dollar aus, wogegen England und Deutschland zusammen 224 Mill. Dollar verloren haben. Ueber diese Summe hinaus hat also Frankreich 73 Mill. Dollar in Anspruch genommen und also von dem nach Europa neugeführten Gold von 137 Mill. Dollar den übrigen Zentralbanken nur 64 Mill. Dollar gelassen.

liarden Franken vermehrt worden. Gleichzeitig ist der Vorrat von Auslandvaluten von 32 640 auf 25 971 Mill. Franken gefallen. In dieser Periode hat also die Goldvermehrung vollständig auf Kosten der Auslandvaluten stattgefunden und muß deshalb als Ergebnis eines seitens der Bank freiwillig unternommenen Austausches ihrer Auslandvaluten gegen Gold aufgefaßt werden. Von Mitte Juni bis Mitte September hat die Entwicklung einen anderen Charakter. Der Goldvorrat ist um 2,4 Milliarden Franken vermehrt worden. Der Bestand von Auslandvaluten war aber am Ende der Periode praktisch unverändert. Der Zuwachs der Goldreserve ist also in dieser Zeit nicht das Ergebnis positiver Maßnahmen der Bank, sondern erklärt sich einfach daraus, daß die Bank alles ihr dargebotene Gold nach geltendem Gesetz hat kaufen müssen. Die privaten französischen Banken haben auch große Guthaben im Ausland und können bei Bedarf diese Guthaben in Gold umwandeln, das Gold einführen und an die Bank von Frankreich verkaufen. Dies ist offenbar in der betrachteten Periode in großem Umfang geschehen, was sich daraus erklärt, daß die wirtschaftliche Entwicklung in Frankreich große Ansprüche an die innere Zahlungsmittelversorgung gestellt hat.

Man hat aus dieser Sachlage den Schluß ziehen wollen, daß die Bank von Frankreich sich in dieser Periode der Goldzufuhr gegenüber ganz passiv verhalten hat und keine Verantwortung für die störenden Wirkungen derselben trägt. Diese Schlußfolgerung ist kaum berechtigt. Wenn Gold dauernd nach Frankreich strömt, so muß die Ursache wohl die sein, daß die Zinssätze in Frankreich im Verhältnis zu denjenigen des Auslandes so hoch stehen, daß eine Ueberführung von beweglichem Kapital nach Frankreich ein lohnendes Geschäft wird oder zum mindesten nach französischer Auffassung als solches erscheint. Nun kann man dagegen hervorheben, daß die Bank von Frankreich einen so niedrigen Diskontsatz, wie $3\frac{1}{2}\%$, gehalten hat. Die offizielle Diskontrate ist aber in Paris nicht ausschlaggebend. Der Lombardzinsfuß der Bank von Frankreich war gleichzeitig $5\frac{1}{2}\%$, und noch höhere Sätze wurden von den Privatbanken berechnet. Es ist eine Tatsache, daß diese Zinshöhe eine Goldeinfuhr lohnend erscheinen ließ. Da diese Goldeinfuhr für Frankreich unnötig und vom internationalen Gesichtspunkt schädlich war, so war also die Zinshöhe in Frankreich zu hoch. Die Bank von Frankreich hat in der Tat durch ihre Kreditbedingungen die innere Zahlungsmittelversorgung zu stark beschränkt, mit der Folge, daß das Geschäftsleben eine reichlichere Zahlungsmittelversorgung durch Goldeinfuhr durchzusetzen hatte. Dieselbe Vermehrung der Zahlungsmittelversorgung hätte die Bank von Frankreich freiwillig durch eine liberalere Kreditgebung zustande kommen lassen können.

Daß die Kreditbedingungen der französischen Zentralbank zu streng gewesen sind, wird am besten dadurch bewiesen, daß sie eine Erniedrigung des inneren

französischen Preisniveaus veranlaßt haben. Der offizielle französische Großhandelsindex war im Juni 1928 bei der Durchführung der Frankstabilisierung 626, stieg nachher auf ein Maximum von 640 im März 1929, wurde aber von dieser Höhe bis auf 598 im September 1929 herabgedrückt.

Dieser Preisfall war sehr wenig wünschenswert. In der Tat stand das französische Preisniveau schon bei der Stabilisierung zu niedrig. Der Stabilisierungskurs betrug etwas mehr als ein Fünftel des Goldfrankenwertes. Demgemäß würde das natürliche Preisniveau etwas unter dem Fünffachen des Weltpreisniveaus liegen. Da das letztere etwas über 140 liegt, so müßte also das französische Preisniveau ungefähr in der Höhe von 700 liegen. Das gegenwärtige Preisniveau ist also unzweifelhaft zu niedrig. Mit diesem Preisniveau hat der Franken eine bedeutend höhere innere Kaufkraft, als seiner Goldparität entsprechen würde. Unter solchen Verhältnissen ist es leicht erklärlich, daß die französische Valuta auf ausländischen Bankplätzen über pari steht und daß Kapitalübertragungen nach Frankreich gern die Form von Goldsendungen annehmen. Die oft vertretene Auffassung, daß der Goldstrom nach Frankreich lediglich eine Folge von gegebenen Wechselkursen ist und also nicht weiter diskutiert zu werden braucht, ist nach dem Gesagten vollständig unrichtig. Die Bewertung des französischen Franken über seiner Goldparität ist eben eine Folge einer unrichtigen Valutapolitik, welche also in letzter Linie die Verantwortung für den Zustrom des Goldes nach Frankreich tragen muß.

Das unnatürlich niedrige französische Preisniveau hat für den internationalen Handel sehr unangenehme Wirkungen. Der Franken ist bei diesem Preisniveau dauernd ziemlich stark unterbewertet. Diese Unterbewertung stimuliert in unnatürlicher Weise die französische Ausfuhr und hemmt gleichzeitig die Einfuhr. Die Folge ist, daß Frankreich verschiedene Produkte unnatürlich billig verkaufen kann, wodurch die Märkte in anderen Ländern empfindlich geschädigt werden. England und Deutschland haben besonders die Folgen der in dieser Weise künstlich zu niedrig gehaltenen französischen Verkaufspreise erfahren und können sich in diesem Falle wirklich mit Recht über ein „Valutadumping“ beklagen. Die Unterbewertung des Franken im Verhältnis zu seiner inneren Kaufkraft befördert eine solche Gestaltung der französischen Zahlungsbilanz in dem Sinne, daß für Frankreich große Auslandguthaben entstehen, die, im Hinblick auf eine endgültige Investierung, in der Form von schwebenden Forderungen auf die wichtigeren internationalen Bankplätze gehalten werden und die jeden Augenblick gegen Gold ausgetauscht werden können.

Diese für die internationale Finanz sehr beunruhigende Lage sucht man öfters darauf zurückzuführen, daß die sogenannte „Flucht aus dem Franken“, die in der Zeit vor der Stabilisierung einen so außerordentlichen Umfang gehabt haben soll, riesige französische Gut-

haben im Auslande geschaffen hat, welche jetzt allmählich wieder heimgeführt werden müssen. Wenn dies der Fall ist, muß die ganze Erscheinung, so unbequem sie auch sein mag, als ein vorübergehendes Uebel betrachtet werden. Diese Auffassung dürfte aber kaum haltbar sein. Die Vorstellungen über den Umfang der früheren französischen Kapitalauswanderung sind sicher sehr übertrieben. Kapital kann doch nicht in abstracto auswandern, eine Kapitalausfuhr muß vielmehr von einem Ausfuhrüberschuß gestützt werden. Es ist deshalb schwer zu übersehen, wie eine umfassende französische Kapitalausfuhr in den allerschlechtesten Jahren wirtschaftlich möglich gewesen sein soll. Der gegenwärtige Ueberfluß von französischem Auslandguthaben ist im wesentlichen sicher nicht eine Folge einer früheren Kapitalausfuhr und deshalb auch nicht die zufällige und einmalige Erscheinung, die man in ihm sehen will. Vielmehr ist dieser Ueberfluß als ein Ergebnis der laufenden französischen Zahlungsbilanz aufzufassen.

Die riesenhaften Einkommen Frankreichs aus dem Fremdenverkehr schaffen in Verbindung mit einer von der Unterbewertung des Franken stimulierten Warenausfuhr große Auslandguthaben, die Frankreich bis auf weiteres in festen Anlagen zu investieren nicht geneigt ist. Auch vor dem Kriege hatte ja Frankreich einen Ueberschuß in seiner Zahlungsbilanz. Dieser wurde aber dann durch ständige Investitionen in festen Auslandsanleihen ausgeglichen. Ehe Frankreich zu dieser Investierungsgewohnheit zurückkehrt, kann die Welt überhaupt nicht erwarten, daß die gegenwärtige sehr unsichere internationale Finanzlage durch eine stabilere ersetzt werden soll. Es ist deshalb vor allem wünschenswert, daß alle Hindernisse, die der französische Staat einer Kapitalausfuhr in festen Formen entgegengesetzt hat, vollständig abgeschafft werden und daß Paris endlich der große freie Markt für feste Kapitalinvestitionen wird, für welchen die Sonderstellung der französischen Volkswirtschaft die natürliche Unterlage bildet.

Ueberhaupt haben die schwebenden ausländischen Guthaben Frankreichs einen viel zu großen Umfang. Eine starke Reduktion ist hier sehr zu wünschen. Die Lage kann nicht als gesund und normal bezeichnet werden, so lange die Bank von Frankreich, wie im Status vom 31. Oktober, einen Goldbestand von über 40 Milliarden und einen Bestand von Auslandvaluten von 26 Milliarden Franken hält, während inländische

Darlehen und Diskonten nur rund 11 Milliarden Franken betragen.

Ein solches Mißverhältnis in der Investierung der Mittel der Zentralbanken ist nach dem Kriege ziemlich allgemein. Die natürliche Deckung der Notenzirkulation und der sonstigen täglichen Verpflichtungen einer Zentralbank besteht in inländischen Handelswechselln und — in beschränktem Umfang — in inländischen Lombarddarlehen. Die Haltung von Gold- und Auslandvaluten ist wünschenswert nur in dem Maße, wie dies nötig ist, um die Nachfrage von solchen Valuten immer unmittelbar befriedigen zu können. Die Resolution der internationalen Finanzkonferenz in Genua 1922, welche den Zentralbanken die Haltung von Reserven in einigen wenigen Zentralplätzen empfahl, ist nicht so aufzufassen, als wären sehr große Auslandreserven nun etwas an sich Wünschenswertes. Die maßlose Uebertriebung in der Haltung von Auslandreserven, welche nach dem Kriege hervorgetreten ist, kann leicht das Genuaprogramm in Mißkredit bringen. Besonders in Amerika ist das Mißtrauen gegen eine Politik, die große schwebende Guthaben ausländischer Zentralbanken in New York aufbauen will, offenbar groß. Das Halten von übermäßig starken Auslandreserven ist ein Erbe der Krisenzeit, die noch vor der Stabilisierung der Valuten bestand. Jetzt ist es an der Zeit, die schwebenden Auslandguthaben auf das wirklich erforderliche Maß zu beschränken. Dies gilt, besonders im Falle Frankreichs, nicht nur für die Zentralbank, sondern auch für Privatbanken und andere, die unnötig große schwebende Auslandguthaben halten. Ein großer Teil von diesen Guthaben sollte möglichst schnell in feste Investitionen umgewandelt werden. Die Notwendigkeit einer solchen Veränderung wird noch offener, wenn man die Wirkungen der Reparationszahlungen in Betracht zieht. Frankreich und England sind nicht in der Lage, Reparationszahlungen selbst zu empfangen, sondern müssen dieselben entweder im Auslande fest investieren oder fortgesetzt in der Form von schwebenden Auslandforderungen halten. Wenn eine teilweise Mobilisierung der Reparationszahlungen versucht werden sollte, könnte die Anhäufung von schwebenden Auslandforderungen sehr drohend werden. Das Reparationsprogramm macht deshalb ganz besonders eine Vervollständigung in der Richtung sehr umfassender Auslandsinvestitionen der Empfangsländer dringend erforderlich.

Geld- und Finanzwesen.

Der deutsche Außenhandel im Oktober.

Der Außenhandel ergibt im Oktober im Vergleich zum Vormonat folgendes Bild:

	Einfuhr		Ausfuhr	
	Okt. 1929	Sept. 1929	Okt. 1929	Sept. 1929
in 1000 RM nach Gegenwartswerten				
Lebende Tiere . . .	16 920	15 426	1 756	2 344
Lebensmittel und Getränke . . .	298 984	295 168	79 718	63 018
Rohstoffe und halbfertige Waren . . .	600 966	547 499	249 249	259 608
Fertige Waren . . .	189 812	180 237	923 167	879 396
Reiner Warenverkehr	1 106 82	1 038 330	1 253 890	1 204 366
Gold und Silber . . .	23 036	43 863	3 941	4 001
Zusammen	1 129 718	1 082 193	1 257 831	1 208 367

Die deutsche Handelsbilanz stellt sich seit 1925 nach der im Oktober 1928 eingeführten Rechnungsart folgendermaßen dar:

	1928	1927	1926	1925
in Millionen Reichsmark				
Einfuhr im reinen Warenverkehr . . .	13 643,7	13 801,3	9 701,5	11 744,0
Ausfuhr ohne Reparat. Reparations-Sachlieferungen . . .	11 785,7	10 375,7	9 929,9	8 930,7
	658,3	377,6	630,8	520,4
Einfuhr-(—)o.Reparat. bzw. Ausfuhr-übersch.(+) m. Rep. . .	— 1 858,0	— 3 425,6	+ 228,4	— 2 813,5
	— 1 199,7	— 2 848,0	+ 859,2	— 2 293,1

Die Handelsbilanz im Jahre 1929 zeigt in den einzelnen Monaten folgendes Bild:

Monat	Gegenwartswerte in Millionen RM Reiner Warenverkehr		
	Einfuhr	Ausfuhr	Passivität — Aktivität +
1929 Januar	1319	1105	— 214
Februar	1017	973	— 44
März	1022	984	— 38
April	1255	1231	— 24
Mai	1132	1176	+ 44
Juni	1078	1079	+ 1
Juli	1230	1100	— 130
August	1074	1191	+ 117
September	1038	1204	+ 166
Oktober	1107	1254	+ 147

Ein- und Ausfuhr sind im Oktober gegenüber dem Vormonat gestiegen, und zwar hat im reinen Warenverkehr die Einfuhr (1106,7 Mill. RM) um 68,3 Mill. RM, die Ausfuhr einschließlich der Reparationssachlieferungen (1253,9 Mill. RM) um 49,5 Mill. RM zugenommen. Der Anteil der Reparationssachlieferungen an der Ausfuhr beträgt im Oktober 89 Mill. RM gegenüber 68 Mill. RM im September. Der Ausfuhrüberschuß im Oktober beläuft sich auf 147 Mill. RM (September 166 Mill. RM).

Auf der Seite der Einfuhr weisen alle Warengruppen gegenüber dem Vormonat eine Zunahme auf. Die bedeutendste Steigerung zeigt die Gruppe Rohstoffe und halbfertige Waren mit 53,5 Mill. RM; an dieser Steigerung sind in erster Linie Textilrohstoffe (außer Wolle) beteiligt, insbesondere Baumwolle mit einer Zunahme von 38,7 Mill. RM.

Die Erhöhung der Einfuhr von Fertigwaren gegenüber dem Vormonat um 9,5 Mill. RM entfällt vorwiegend auf Kraftfahrzeuge sowie Wollgarne und andere Textilfertigwaren.

Geringer ist die Zunahme der Einfuhr von Lebensmitteln (+ 3,8 Mill. RM). Hier steht einer stärkeren Abnahme der Einfuhr von Gerste (— 15 Mill. RM) eine vermehrte Einfuhr insbesondere von Südfrüchten, Schmalz und Fischen (insgesamt + 17,3 Mill. RM) gegenüber.

Die Zunahme der Ausfuhr ist in erster Linie eine Folge des um 43,8 Mill. RM höheren Auslandabsatzes von Fertigwaren. Namentlich die Ausfuhr von elektro-technischen Erzeugnissen, Eisenwaren, Maschinen, Leder, Röhren und Walzen sowie Kinderspielzeug hat gegenüber dem Vormonat zugenommen. Die Ausfuhr von Textilfertigwaren (z. B. Kleidung, Wäsche, Baumwoll- und Seidengewebe, Filzhüte) zeigt gegenüber dem September einen Rückgang.

Die Zunahme der Ausfuhr von Lebensmitteln um 16,7 Mill. RM beruht vorwiegend auf einer vermehrten Ausfuhr von pflanzlichen Ölen und Fetten sowie Hafer und Roggen.

Die Ausfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren hat dagegen im Oktober abgenommen. Der Rückgang um 10,4 Mill. RM ist insbesondere auf die verminderte Ausfuhr von Steinkohlen (— 7,9 Mill. RM) sowie chemischen Rohstoffen und Halbfabrikaten (— 4,5 Mill. RM) zurückzuführen.

Die Deutsche Reichsbahn im Oktober.

Verkehr und Betrieb.

Der Güterverkehr erreichte nicht die einem starken Herbstverkehr entsprechende Höhe. Die Steigerung gegenüber dem Vormonat, auf den Arbeitstag umgerechnet, beträgt nur etwa 4% und gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres 1,8%. Dabei darf aber nicht übersehen werden, daß der Oktober 1928, als erster Monat mit erhöhten Gütertarifen, einen verhältnismäßig geringen Verkehr hatte, da der September 1928 mit den alten Tarifen zu vorsorglicher Eindeckung benutzt worden war.

Lebhaft gestaltete sich infolge der zahlreichen Transporte von Obst, Gemüse, Saatgut, lebenden Pflanzen und frischen Fischen der Eilgutverkehr. Besonders

Reichsbank-Ausweis (in Millionen Reichsmark).

Datum	Goldbestand	Devisendeckung	Wechsel Schecks	Scheidemünzen	Lombard	sonstige Aktiva	Noten-Umlauf	tägl. fällige Verbindlichkeiten	sonstige Passiva	Verbindlichkeiten aus weiterbegebenen Wechseln
Mitte 1924	1310	—	1210*)	—	—	—	2410	—	—	—
30. 4. 24	441	—	1916	—	156	258	776	804	—	—
30. 9. 24	578	—	2170	—	53	842	1520	669	—	—
31. 1. 28	1865	296	2373	71	91	599	4251	498	281	—
29. 2. 28	1888	282	2336	68	117	552	4268	491	221	—
31. 3. 28	1937	189	2652	60	85	624	4513	533	188	—
30. 4. 28	2041	168	2493	71	103	589	4409	558	193	—
31. 5. 28	2041	274	2469	76	43	667	4487	582	198	—
30. 6. 28	2084	250	2477	85	138	684	4674	525	215	—
31. 7. 28	2200	184	2516	93	77	579	4569	542	237	—
31. 8. 28	2248	195	2604	91	129	490	4673	565	220	—
29. 9. 28	2397	179	2576	79	102	545	4830	503	253	—
31. 10. 28	2533	163	2348	87	95	513	4672	494	269	—
30. 11. 28	2623	173	2211	90	113	513	4724	473	278	—
31. 12. 28	2729	155	2627	82	176	530	4930	816	298	—
31. 1. 29	2729	152	1774	121	102	481	4454	423	186	—
28. 2. 29	2730	90	1876	114	297	471	4553	526	170	—
28. 3. 29	2682	36	2296	104	135	551	4822	478	223	—
30. 4. 29	1892	99	2790	135	262	535	4631	585	291	—
31. 5. 29	1765	299	2860	108	255	459	4606	628	308	—
29. 6. 29	1911	360	2843	116	194	562	4839	631	329	—
31. 7. 29	2148	334	2621	125	109	519	4726	516	338	—
31. 8. 29	2183	308	2635	116	162	568	4897	434	333	—
7. 9. 29	2183	320	2473	114	52	575	4603	472	353	—
14. 9. 29	2186	323	2240	120	55	585	4412	427	355	—
23. 9. 29	2192	327	2117	129	43	595	4202	519	360	—
30. 9. 29	2212	335	2528	104	186	651	4914	501	368	—
7. 10. 29	2212	350	2409	96	77	591	4687	445	368	—
15. 10. 29	2212	352	2082	113	134	600	4350	453	372	—
23. 10. 29	2219	354	1981	126	42	634	4110	555	374	—
31. 10. 29	2219	359	2450	98	107	650	4833	454	353	—
7. 11. 29	2229	367	2319	100	51	618	4550	497	333	—
15. 11. 29	2234	369	2060	112	132	591	4346	495	331	—
23. 11. 29	2236	390	1918	122	50	612	4162	559	292	—

*) Einschließlich diskontierter Schatzanweisungen.

Obst- und Gemüsezüge mußten bis Ende Oktober beibehalten werden.

Es wurden arbeitstäglich bei voller Inanspruchnahme des Wagenparks gestellt

im Oktober 1929 . . .	164 964 Wagen
im Oktober 1928 . . .	162 039 Wagen
im September 1929 . . .	159 204 Wagen

Der Rübenverkehr konnte dank der rechtzeitig getroffenen Vorkehrungen reibungslos abgewickelt werden. Mit dem neuen Güterzugfahrplan wurden weitere Verkehrsverbesserungen getroffen. Die Zahl der leichten Güterzüge wurde vermehrt. Diese Züge trugen mit dazu bei, die Beförderungsdauer für Stückgüter in bestimmten Verkehrsbeziehungen wesentlich zu verbessern und die Stückgüterbeförderung wirtschaftlicher zu gestalten. Durch Ausdehnung des Stückgutverteilungsverfahrens gelang es in einzelnen Verkehrsbeziehungen, den Lastkraftwagenwettbewerb zurückzuhalten. In anderen Fällen allerdings war eine weitere Verkehrsabwanderung auf den Lastkraftwagen nicht zu verhindern.

Der Kohlenversand war im ganzen lebhaft. Die Marktlage im Ruhrbergbau war unverändert befriedigend. Aus der Erhöhung der Haldenbestände von 1,7 Millionen auf 2,3 Millionen Tonnen, der großen Zahl beladen abgestellter Wagen (Ende Oktober über 3000 Wagen, Ende September 2300 Wagen) und der Einlegung von Feierschichten (etwa 184 000 gegen 4500 im September) ist jedoch auf gewisse Absatzzwierigkeiten zu schließen. Sie sind hauptsächlich auf den ungünstigen Wasserstand des Rheins und die dadurch bedingten Transporthemmungen und Frachtvertierungen zurückzuführen. Auch die geringe Beschäftigung der Eisenindustrie blieb nicht ohne Einfluß. Ein Transportausgleich hierfür war in der stärkeren Anforderung von Hausbrandkohle und in dem Bedarf der Zuckerindustrie gegeben.

Der Koksverkehr nach Frankreich, Luxemburg, Steiermark und den Leunawerken war entsprechend der höheren Zahl von Arbeitstagen stärker als im Vormonat. Im Kohlenverkehr nach Italien setzte sich die seit einigen Monaten beobachtete Steigerung nicht fort.

Die Kohlenbeförderung in Großgüterwagen nach Berlin nahm zu. Es wurden nach dem Großkraftwerk Klingenberg und den Gaswerken Lichtenberg und Weißensee 64 Großgüterwagenzüge (Vormonat 56), davon 37 aus Oberschlesien und 27 aus dem Ruhrgebiet, mit 1255 Wagen (im Vormonat 1098) und 70 566 t (im Vormonat 58 244 t) gefahren.

In den größeren Kohlengebieten wurden gestellt:

	Ruhrgebiet	Deutsch-Oberschlesien	Mitteldeutschland	Sachsen	Niederrhein-Braunkohlenggebiet
	Wagen	Wagen	Wagen	Wagen	Wagen
Okt. 1929	793 747	185 068	285 354	113 998	117 996
Sept. 1929	722 130	172 816	245 016	104 935	103 057
Okt. 1928	618 451	178 501	285 868	111 006	113 305

Der Umschlag in den Ruhrhäfen sowohl wie in Kosel ging weiter zurück, und zwar in den Duisburg-Ruhrorter Häfen von 1 186 115 t auf 1 049 827 t und in Kosel von 148 599 t auf 60 998 t.

Der Versand von künstlichen Düngemitteln blieb um über 44% gegenüber dem Vormonat und sogar noch um 12½% gegenüber dem Oktober des Vorjahres zurück. Für Kali, Phosphate und stickstoffhaltige Düngemittel wurden gestellt

im Oktober	1929	36 932 Wagen
im September	1929	66 462 Wagen
im Oktober	1928	42 228 Wagen

Infolge des geringen Ernteausfalls in manchen Gegenden und der ungenügenden Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse entsprachen die Transporte von Kartoffeln, Brotgetreide und Mehl den Erwartungen nicht. Der Versand von Zuckerrüben und Schnitzeln setzte, durch gutes Erntewetter begünstigt, kräftig ein und überstieg trotz geringerer Ernteergebnisse noch den Versand des Vorjahres. Es wurden gestellt für

	Kartoffeln	Brotgetreide und Mehl	Rüben und Schnitzeln	Zucker
	Wagen	Wagen	Wagen	Wagen
Oktober 1929	56 809	47 884	326 259	21 861
September 1929	22 259	54 152	3 352	6 321
Oktober 1928	66 879	53 428	315 924	20 542

Der Versand von Baustoffen ließ nach, da die Bautätigkeit weiter zurückging, was viele Ziegeleien zur Einschränkung oder Stilllegung ihres Betriebs veranlaßte. Für Zement wurden fast 4000 Wagen weniger als im Vormonat gestellt (44 990 Wagen gegen 48 897).

Der Erzverkehr von Stettin nach der Tschechoslowakei und Oberschlesien hat weiter zugenommen. Es wurden 116 geschlossene Züge gefahren (Vormonat 83 Züge).

Zur Abfuhr von Bauxit aus Ungarn nach Schwarzkollm waren 15 geschlossene Züge erforderlich; mit dem 23. Oktober ist dieser Verkehr zunächst eingestellt worden.

Der Personenverkehr ging unter dem Einfluß des Herbstwetters, der Zunahme der Arbeitslosen und des

immer fühlbarer werdenden Kraftwagenwettbewerbs weiter zurück. Auch der Ausflugsverkehr ließ erheblich nach und war nur an den beiden ersten Sonntagen im Oktober stellenweise stark. Insgesamt wurden im Oktober 1644 überplanmäßige Züge gefahren (Vormonat 4710, Oktober 1928 1522), davon 95 für die Besatzung im Rheinland.

Die Länge der von der Reichsbahn betriebenen Strecken betrug Ende September 1929 53 828,07 km. Sie hat sich gegenüber dem Vormonat nur unwesentlich geändert. Von der Betriebslänge entfallen 52 884,82 km auf Vollspur- und 943,25 km auf Schmalspurbahnen.

Ein allgemeines Bild von der Entwicklung des Betriebes geben die folgenden Zahlen:

Geleistete Zugkilometer: (vorl. Ergebnis)	Okt. 1929	Sept. 1929
a) Personenverkehr	35 033 000	35 524 000
b) Güterverkehr	23 561 000	21 657 000
c) Dienstzüge	447 000	430 000
Zusammen:	59 041 000	57 611 000
Wagenachskilometer:	Okt. 1929	Sept. 1929
a) Personenverkehr	882 216 000	937 085 000
b) Güterverkehr	1 840 205 000	1 712 030 000
c) Dienstzüge	6 578 000	7 196 000
Zusammen:	2 728 999 000	2 656 311 000

Leistungen einiger Hauptrangierbahnhöfe (im werktäglichen Durchschnitt):		
in Hamm	7 100 Wagen	6 600 Wagen
in Mannheim	6 000 Wagen	5 600 Wagen
in Wustermark	4 300 Wagen	4 400 Wagen
Zurückgestaute Wagen im täglichen Durchschnitt	300 Wagen	45 Wagen
Ueberzählige Wagen im täglichen Durchschnitt	19 500 Wagen	17 600 Wagen
Schadwagen auf Betriebsgleisen (am Monatsende)	5 600 Wagen	7 800 Wagen

Finanzen.

I. Einnahmen:

1. Personen- und Gepäckverkehr	133 195 000 RM
2. Güterverkehr	295 773 000 RM
3. Sonstige Einnahmen	44 893 000 RM
Zusammen:	473 861 000 RM

II. Ausgaben:

1. Für Betrieb und Unterhaltung:	
a) Persönliche Ausgaben (ohne Löhne der Bahnunterhaltungs- und Werkstättenarbeiter)	199 224 000 RM
b) Sächliche Ausgaben (einschließl. Löhne der Bahnunterhaltungs- und Werkstättenarbeiter)	122 410 000 RM
Zusammen:	321 634 000 RM
2. Für Erneuerung der Reichseisenbahnanlagen	74 001 000 RM
Zusammen Ausgaben d. Betriebsrechn.	395 635 000 RM

3. Dienst der Reparationsschuldverschreibungen:	
a) Verzinsung der Reparationsschuldverschreibungen	44 686 000 RM
b) Gesetzmäßige Tilgung (Abschreibung des Betriebsrechts am übernommenen Reichseisenbahnvermögen)	10 119 000 RM
4. Dienst der neuen Schuldverschreibungen und Anleihen	584 000 RM
5. Feste Lasten:	
a) Rückstellung für die gesetzliche Ausgleichsrücklage	9 477 000 RM
b) Rückstellung für Betriebsrechtsabschreibung	2 500 000 RM
c) Rückstellung f. Vorzugsdividende	6 306 000 RM
6. Allgemeine Rückstellung zum Ausgleich von Mindereinnahme infolge Schwankungen des Verkehrs	4 554 000 RM
Insgesamt	473 861 000 RM

Die Gesamteinnahmen der Reichsbahn im September 1929 zeigen gegenüber dem Vormonat einen Rückgang um rund 21 Mill. RM. Der Personenverkehr flaute mit Beendigung der Hauptreisezeit weiterhin ab, blieb aber infolge der günstigen Witterung besonders an den Wochenend- und Sonntagen rege. Dennoch wurde trotz der aus der Tarifumgestaltung vom Oktober 1928 erwarteten Mehreinnahme nur das im gleichen Monat des Vorjahres erzielte Erträgnis erreicht, so daß der in der Zeit bis Ende August 1929 festgestellte Einnahmeausfall im Personenverkehr fortbesteht. Der Güterverkehr gestaltete sich durch die zunehmenden Erntetransporte lebhafter. Das Zurückbleiben der Einnahmen hinter dem Augustaufkommen um rund 7 Mill. RM beruht im wesentlichen darauf, daß der Monat September 1929 nur 25, der August dagegen 27 Arbeitstage hatte. Nach der Entwicklung der Gesamteinnahmen seit Beginn des Geschäftsjahres ist damit zu rechnen, daß zwar die veranschlagte Einnahme im ganzen eingehen wird, darüber hinaus aber Mehreinnahmen nicht zu erwarten sind.

Die Ausgaben fielen planmäßig im Rahmen des gekürzten Bau- und Beschaffungsprogramms an. Dieses Programm konnte bisher wegen mangelnder Finanzierungsmöglichkeiten nicht erweitert werden. Der nach Deckung der Ausgaben verbliebene Mehrbetrag von rund 4,6 Mill. RM wurde der in den Vormonaten gebildeten allgemeinen Rückstellung zum Ausgleich von Mindereinnahmen zugeführt, die erfahrungsgemäß im Winter gegenüber den Ausgaben entstehen.

Personal.

Der Personalbestand betrug:
im August 1929 675 680 Köpfe
außerdem . . . 65 304 Köpfe Zeit- u. Aushilfsarbeiter
zusammen 740 984 Köpfe

im Sept. 1929 . 675 530 Köpfe
außerdem . . . 64 610 Köpfe Zeit- u. Aushilfsarbeiter
zusammen 740 140 Köpfe.

Der Minderbedarf im September gegenüber dem Vormonat ist in der Hauptsache auf die Abgabe von Zeitarbeitern bei der Bahnunterhaltung infolge Einschränkung der Baufähigkeit zurückzuführen.

Kassenabschluß der Deutschen Reichspost im 2. Viertel des Wirtschaftsjahres 1929.

	Es betragen in den Monaten Juli bis September	
	1929	1928
a) Einnahmen:	Millionen RM	
Post	311 724	299 073
Postscheckverkehr	15 771	17 771
Telegraphie	25 771	28 533
Fernsprechwesen	184 099	173 112
Funkwesen	21 048	17 333
Vermischte Einnahmen	6 555	7 934
Zusammen	564 968	543 756
b) Ausgaben:	594 898	542 900

Ausweis der Deutschen Golddiskontbank (in 1000 £).

	Täglich fällige Forderung.	Wechsel und Schecks	Sonstige Aktiva	Täglich fällige Verbindlichkeiten	Akzept- konto (Sola- wechsel)	Girover- bindlich- keiten
30. 4. 1924	5644,3	585,2	—	36,6	—	—
31. 12. 1924	500,8	6677,3	67,4	70,4	—	1106,4
31. 12. 1925	255,4	7329,9	891,3	66,6	—	1608,8
31. 12. 1926	72,5	379,2	85,7	23,6	3553,6	3730,7
31. 12. 1927	170,0	1081,8	107,8	1526,8	—	2396,8
31. 1. 1928	37,8	502,3	109,3	2082,6	—	2533,1
29. 2. 1928	33,0	1082,8	110,5	3736,8	—	2536,3
31. 3. 1928	57,3	2915,0	104,1	6084,9	—	2506,5
30. 4. 1928	32,6	314,7	104,1	3426,6	—	2218,6
31. 5. 1928	30,2	2839,2	104,1	2079,7	—	2519,9
30. 6. 1928	25,2	1917,9	104,1	2978,8	—	1940,2
31. 7. 1928	30,1	4973,7	70,2	3880,4	—	1557,6
31. 8. 1928	19,3	390,5	70,2	2606,3	—	2061,2
29. 9. 1928	33,0	2085,7	70,2	5151,7	—	1830,2
31. 10. 1928	21,6	7051,8	70,3	10033,8	—	1665,8
30. 11. 1928	37,3	2609,4	70,3	5624,1	—	2107,5
31. 12. 1928	236,3	803,9	448,8	3925,2	—	2065,8
31. 1. 1929	25,2	3053,0	72,4	4851,7	—	1814,9
28. 2. 1929	20,5	3139,4	72,4	4259,8	—	1898,4
28. 3. 1929	21,6	1707,8	72,4	1705,9	—	1849,2
30. 4. 1929	23,8	4224,2	72,4	3618,6	—	1625,0
31. 5. 1929	23,6	4716,8	72,3	4050,9	—	1296,4
29. 6. 1929	34,6	3990,3	72,3	3326,0	—	835,6
31. 7. 1929	26,8	5217,4	229,6	4249,8	—	887,7
31. 8. 1929	28,5	4315,7	327,5	3453,1	—	853,8
30. 9. 1929	29,9	4544,6	425,4	3726,1	—	727,2
31. 10. 1929	27,9	4817,4	474,4	3925,2	—	1056,1

Ausweis der Deutschen Rentenbank

(in Millionen Rentenmark).

1928/1929	Kredite an das Reich	Kredite an die Wirtschaft	Notenumlauf	Umlauf an Rentenbriefen
31. 1.	791	60	650,7	0,156
29. 2.	789	59	648,7	0,156
31. 3.	783	60	642,2	0,156
30. 4.	766	59	625,6	0,157
31. 5.	750	58	610,0	0,157
30. 6.	740	58	599,5	0,157
31. 7.	721	54	581,1	0,156
31. 8.	719	53	578,7	0,156
30. 9.	717	53	576,6	0,156
31. 10.	698	53	558,2	0,156
30. 11.	678	53	537,2	0,156
31. 12.	678	46	537,2	0,156
1929				
31. 1.	663	37	522,2	0,156
28. 2.	657	26	517,0	0,156
31. 3.	656	16	515,3	0,156
30. 4.	638	15	497,9	0,156
31. 5.	616	15	497,8	0,156
30. 6.	605	14	464,8	0,156
31. 7.	583	14	442,6	0,156
31. 8.	581	14	440,4	0,156
30. 9.	579	14	438,8	0,156
31. 10.	562	14	421,3	0,156

Deutsche Anleihen im Ausland.

(Fortsetzung unserer laufenden Statistik)

Anleihenehmer	Betrag in Millionen	Zinsfuß in %	Ausgabekurs in %	Laufzeit
Berliner Elektrizitätswerke A.-G.	\$ 7,5	8	?	ab 1931 bis 1935 zu tilgen
Berlin	\$ 15	7 1/2	?	1 Jahr
Kongregation der Dominikanerinnen zu Niederberg	hfl. 1,3	8	100	10 Jahre
Röm.-kath. Krankenhaus Drei-Könige-Hospital in Köln-Mülheim	hfl. 0,45	7	97 1/2	15 Jahre

Inländische Emissionen.

(Fortsetzung unserer laufenden Statistik)

Anleihenehmer	Betrag in Millionen Reichsmark	Zinsfuß %	Ausgabekurs %	Laufzeit
Dresden	resüliche 5 von insgesamt 20	8	95	je 1/3 tilgbar 1933, 1934 und 1935 mit 102%

Der Londoner Goldpreis

gemäß § 2 der Verordnung zur Ausführung des Gesetzes über wertbeständige Hypotheken vom 29. 6. 23 beträgt:

1929	für 1 Unze Feingold	für 1 g Feingold
ab 3. 7. bis 9. 7. 29	84 sh 11 3/8 d	32,7736 d
10. 7. " 16. 7. 29	84 " 10 1/2 "	32,7455 "
17. 7. " 23. 7. 29	84 " 11 3/8 "	32,7736 "
24. 7. " 30. 7. 29	84 " 11 3/8 "	32,7736 "
31. 7. " 6. 8. 29	84 " 11 1/2 "	32,7777 "
7. 8. " 13. 8. 29	84 " 11 1/2 "	32,7777 "
14. 8. " 20. 8. 29	84 " 11 3/8 "	32,7736 "
21. 8. " 27. 8. 29	84 " 11 3/8 "	32,7736 "
28. 8. " 3. 9. 29	84 " 11 3/8 "	32,7736 "
4. 9. " 10. 9. 29	84 " 11 1/2 "	32,7777 "
11. 9. " 17. 9. 29	84 " 11 1/2 "	32,7777 "
18. 9. " 24. 9. 29	84 " 11 1/2 "	32,7777 "
25. 9. " 1. 10. 29	84 " 11 1/2 "	32,7777 "
2. 10. " 8. 10. 29	84 " 11 "	32,7616 "
9. 10. " 15. 10. 29	84 " 10 1/2 "	32,7455 "
16. 10. " 22. 10. 29	84 " 10 "	32,7294 "
23. 10. " 29. 10. 29	84 " 11 1/2 "	32,7777 "
31. 10. " 5. 11. 29	84 " 11 3/8 "	32,7736 "
6. 11. " 12. 11. 29	84 " 11 3/8 "	32,7736 "
13. 11. " 20. 11. 29	84 " 11 "	32,7616 "
21. 11. " 26. 11. 29	84 " 10 3/4 "	32,7536 "
27. 11. " auf weit.	84 " 11 3/8 "	32,7736 "

Diskontsätze.

Nachstehend geben wir eine Zusammenstellung der jetzt geltenden Diskontsätze:

	%	In Geltung seit		%	In Geltung seit
Amsterdam	4 1/2	15. 11. 29	London . . .	5 1/2	21. 11. 29
Athen . . .	9	1. 12. 28	Madrid . . .	5 1/2	19. 12. 28
Belgrad . . .	6	26. 7. 21	New York . .	4 1/2 ²⁾	14. 11. 29
Berlin . . .	7 ¹⁾	2. 11. 29	Oslo	5 1/2	21. 11. 29
Bombay . . .	7	31. 10. 29	Paris	3 1/2 ³⁾	19. 1. 28
Brüssel . . .	4 1/2	13. 11. 29	Prag	5	8. 3. 27
Budapest . .	7 1/2	2. 11. 29	Reval	8 ⁴⁾	14. 10. 29
Bukarest . .	9	23. 11. 29	Riga	6	1. 4. 28
Danzig . . .	6	23. 11. 29	Rußland . . .	8	5. 4. 27
Helsingfors	7	16. 11. 28	Schweiz . . .	3 1/2	22. 10. 25
Italien . . .	7	14. 3. 29	Sofia	10	2. 7. 29
Kapstadt . .	5	9. 11. 23	Stockholm . .	5 1/2	26. 9. 29
Kopenhagen	5 1/2	26. 9. 29	Tokio	5,48	11. 10. 27
Kowno . . .	7	8. 2. 25	Warschau . .	8 1/2 ⁵⁾	15. 11. 29
Lissabon . .	6 1/2	25. 3. 29	Wien	8	22. 11. 29

¹⁾ Lombardsatz 8% 2. 11. 29. ²⁾ Federal Reserve Bank of Boston 4 1/2% 21. 11. 29, Federal Reserve Bank of Chicago 4 1/2% 22. 11. 29, F. R. B. of Richmond 5% 12. 7. 28. ³⁾ Lombardsatz 5 1/2% 19. 1. 28. ⁴⁾ Für Dreimonatswechsel. ⁵⁾ Lombardsatz 9 1/2% 15. 11. 29.

Berliner Geldsätze.

1929	Tägliches Geld	Monatsgeld	Warenwechsel mit Bankgiro	Privatdiskont	
	%	%	%	30—55 Tage	56—90 Tage
1. 11.	8—9 ¹ / ₂	8 ¹ / ₄ —9 ³ / ₄	7 ³ / ₄	7	7
5. 11.	8—10	7 ³ / ₄ —9	7 ³ / ₈	6 ⁷ / ₈	6 ⁷ / ₈
9. 11.	6 ¹ / ₂ —8	7 ¹ / ₂ —9	7 ¹ / ₄ —7 ³ / ₈	6 ⁷ / ₈	6 ⁷ / ₈
15. 11.	7—9	7 ³ / ₈ —8 ³ / ₄	7 ¹ / ₄	6 ⁷ / ₈	6 ⁷ / ₈
21. 11.	6 ¹ / ₂ —8 ¹ / ₂	7 ³ / ₈ —8 ³ / ₄	7 ¹ / ₄ —7 ³ / ₈	6 ⁷ / ₈	6 ⁷ / ₈
25. 11.	6—7 ¹ / ₂	8—8 ³ / ₄	7 ³ / ₈	6 ⁷ / ₈	6 ⁷ / ₈
30. 11.	8—10	7 ³ / ₄ —9	7 ¹ / ₂ —7 ³ / ₄	7	7

Die Arbeitslosigkeit in Deutschland.

Zahl der unterstützten Vollerwerbslosen in der Arbeitslosenversicherung Krisenunterstützung

1928	1. Januar . . .	1 188 274	211 472
	1. Februar . . .	1 333 115	214 829
	1. März . . .	1 237 504	214 912
	1. April . . .	1 010 763	197 643
	1. Mai . . .	729 329	162 403
	1. Juni . . .	629 470	132 449
	1. Juli . . .	610 687	113 595
	1. August . . .	564 064	82 934
	1. September . . .	574 475	80 214
	1. Oktober . . .	577 093	86 652
	1. November . . .	670 997	92 962
	1. Dezember . . .	1 029 658	108 114
1929	1. Januar . . .	1 702 342	127 374
	1. Februar . . .	2 222 000	145 359
	1. März . . .	2 460 760	161 493
	1. April . . .	1 899 121	192 314
	1. Mai . . .	1 125 968	198 780
	1. Juni . . .	807 750	203 031
	15. Juni . . .	745 695	205 955
	1. Juli . . .	722 948	206 631
	15. Juli . . .	720 896	191 528
	1. August . . .	710 499	153 095
	15. August . . .	715 923	154 280
	1. September . . .	725 757	157 245
	15. September . . .	735 057	159 229
	1. Oktober . . .	748 610	161 635
	15. Oktober . . .	783 559	165 028
	1. November . . .	889 492	171 624
	15. November . . .	1 016 000	178 500

Konkurse und Vergleichsverfahren im Oktober 1929.

Im Laufe des Oktober 1929 wurden im „Reichsanzeiger“ 840 Konkurse — ausschließlich der wegen Mangels an hinreichender Masse abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung — und 350 gerichtliche Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die Anzahl der Konkurse ist gegenüber dem Vormonat um 27,9 v. H.

gestiegen, die der Vergleichsverfahren um 3,8 v. H. gesunken. Die arbeitsfähliche Zahl der Konkurse betrug im Oktober 31,3, im September 26,3, die arbeitsfähliche Zahl der Vergleichsverfahren im Oktober 13,0 im September 14,6.

Eröffnete Konkurse und Vergleichsverfahren.

Arten	Konkurse			Vergleichsverfahren		
	Oktober	September	August	Oktober	September	August
Insgesamt	840	657	739	350	364	492
Sie betrafen:						
Nicht eingetr. Erwerbsunternehmungen und Einzelfirmen	572	472	549	248	290	396
Gesellschaften	124	88	93	85	64	77
Davon:						
Offene Handels-Ges.	46	33	40	44	37	31
Kommandit-Ges.	15	7	4	6	3	10
Aktiengesellschaften	11	10	10	7	10	12
Gesellschaften m. b. H.	52	38	39	28	14	24
Eingetragene Genossenschaften	10	7	7	1	2	2
Sonstige Erwerbsunternehmungen	—	1	2	11	—	—
Andere Gemeinschuldner	134	89	88	5	8	17

Die Entwicklung der Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten.

1913/14 = 1

Durchschnitt	Jan. 28	das 1,508 fache d. Vorkriegsstandes
„ Febr. 28	„ 1,506	„ „
„ März 28	„ 1,506	„ „
„ April 28	„ 1,507	„ „
„ Mai 28	„ 1,506	„ „
„ Juni 28	„ 1,514	„ „
„ Juli 28	„ 1,526	„ „
„ Aug. 28	„ 1,535	„ „
„ Sept. 28	„ 1,523	„ „
„ Okt. 28	„ 1,521	„ „
„ Nov. 28	„ 1,523	„ „
„ Dez. 28	„ 1,527	„ „
„ Jan. 29	„ 1,531	„ „
„ Febr. 29	„ 1,544	„ „
„ März 29	„ 1,565	„ „
„ April 29	„ 1,536	„ „
„ Mai 29	„ 1,535	„ „
„ Juni 29	„ 1,534	„ „
„ Juli 29	„ 1,544	„ „
„ Aug. 29	„ 1,540	„ „
„ Sept. 29	„ 1,536	„ „
„ Okt. 29	„ 1,535	„ „
„ Nov. 29	„ 1,530	„ „

Der Kursstand der Aktien Ende November.

52,4% der Werte unter pari.

Die nachstehende Tabelle zeigt den Kursstand der an der Berliner Börse amtlich notierten Aktienwerte Ende November im Vergleich zum Vormonat. Es notierten:

Goldparität	Zahl der notierten Aktienwerte		Ende Nov.	Ende Okt.
	Ende Nov. 1929	Ende Okt. 1929	1929	1929
			in % der Gesamtzahl	
unter 50%	143	120	18,6	16,0
von 50 bis 75%	140	134	18,2	17,8
75 " 100%	120	117	15,6	15,5
" 100 " 150%	247	246	32,1	32,6
" 150 " 200%	73	77	9,4	10,2
" 200 " 250%	26	35	3,4	4,6
über 250%	21	25	2,7	3,3
Zusammen	770	754	100,0	100,0

Der Monat November brachte eine weitere nachhaltige Abwärtsbewegung auf fast sämtlichen Marktgebieten. Die zahlreichen Insolvenzen bewirkten, daß beträchtliche Aktienposten zum Verkauf gelangten, wodurch die Kurse empfindlich herabgedrückt wurden. So erklärt es sich, daß nunmehr von allen amtlich zur Notierung gelangten Aktienwerten 52,4% sich unter der Parität befinden gegen 49,3% am Schluß des Vormonats. Infolgedessen sind nur noch 47,6% auf und über der Parität gegenüber 50,7% im Monat Oktober. Seit dem September/Oktober 1926 hat sich ein ähnliches Bild nicht mehr ergeben. Besonders bemerkenswert ist das starke Anschwellen der in der untersten Kursstufe notierten Werte. Das deutsche Kursniveau hat somit jetzt einen außerordentlich niedrigen Stand erreicht. Zahlreiche Werte sind nunmehr — die gleiche Dividende wie im Vorjahr vorausgesetzt — mit einer Rendite verknüpft, die durchaus derjenigen der festverzinslichen Werte entspricht.

Zur deutschen Industrie- und Marktlage.

Der deutsche Bergbau im Oktober.

I. Steinkohlenbergbau. Ruhrgebiet:

Im Oktober wurden insgesamt in 27 Arbeitstagen 11 181 539 t verwertbare Kohle gefördert gegen 10 212 216 Tonnen in 25 Arbeitstagen im September 1929 und 10 185 513 t in 27 Arbeitstagen im Oktober 1928. Die reine Kohlenförderung betrug im Oktober 1929 10 872 216 Tonnen gegen 9 930 528 t im Vormonat.

Arbeitslägig betrug die verwertbare Kohlenförderung im Oktober 414 131 t gegen 408 489 t im September 1929 und 377 241 t im Oktober 1928. Die reine Kohlenförderung betrug im Oktober 1929 arbeitstäglich 402 677 Tonnen gegen 397 221 t im Vormonat.

Die Kokserzeugung des Ruhrgebietes stellte sich im Oktober 1929 auf 3 019 154 t (täglich 97 392 t), im September 1929 auf 2 902 866 t (täglich 96 762 t). Auf den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet.

Die Bestände an Kohlen, Koks und Preßkohle (d. s. die auf Lager, in Wagen, in Türmen und in Kähnen einschließlich Koks und Preßkohle in Kohle umgerechnet) stellten sich Ende Oktober 1929 auf rund 2,65 Mill. t gegen 1,94 Mill. t Ende September 1929. In diesen Zahlen sind die in den Syndikatslagern vorhandenen verhältnismäßig geringen Bestände einbegriffen.

Die Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter stellte sich Ende Oktober 1929 auf 384 371 gegen 383 987 Ende September 1929 und 370 300 Ende Oktober 1928.

Die Zahl der Feierschichten wegen Absatzmangels belief sich im Oktober 1929 nach vorläufiger Ermittlung auf rund 184 000. Das entspricht etwa einer halben Feierschicht auf ein Mann der Gesamtbelegschaft.

Aachen:

Beim Aachener Steinkohlenbergbau betrug im Oktober die Förderung 562 013 t, arbeitstäglich 20 815 t, gegen 497 852 t, arbeitstäglich 19 914 t, die Kokserzeugung 102 390 t, täglich 3303 t, gegen 99 363 t, täglich 3312 t im Vormonat, die Zahl der Arbeiter 24 171 Mann gegen 25 723 Mann im Vormonat.

Die Bestände der Hausbrandkohlen haben sich vermehrt.

Westoberschlesien:

Im Oktober wurden an 27 Arbeitstagen insgesamt 2 051 543 t Steinkohle gefördert gegenüber 1 826 215 t im September an 25 Arbeitstagen, das sind arbeitstäglich im Durchschnitt 75 983 t gegen 73 049 t.

Die Kokserzeugung betrug im Berichtsmonat 136 752 t (im Vormonat 136 814 t) oder kalendertäglich 4411 t (4560 t).

Die Marktlage war im großen und ganzen befriedigend, doch nahm das Herbstgeschäft nicht den Umfang früherer Jahre an. Insgesamt wurden abgesetzt 1 935 374 Tonnen (1 812 533 t) Steinkohlen, 134 584 t (149 731 t) Koks und 40 304 t (33 600 t) Briquets. Die Oderschiffahrt lag während des ganzen Monats wegen Niedrigwasser fast vollständig still. In Cosel-Hafen wurden insgesamt nur knapp 60 000 t umgeschlagen. Die Kohlenbestände stiegen um rund 40 000 t auf 189 157 t; auch die Koksbestände wiesen eine geringe Zunahme auf.

Die Belegschaft der Steinkohlengruben, Koksanstalten und Briquetfabriken betrug Ende Oktober 61 982 Mann gegen 60 938 am Ende des Vormonats.

Großhandelsindexziffern.

	Agrar- stoffe	Kolonial- waren	Industrielle Rohstoffe und Halbwaren	Indu- strielle Fertig- waren	Gesamt- index des Statistisch. Reichsamts f. 400 Waren
1913	1	1	1	1	1
Durchschnitt					
Januar 1928	1,322	1,300	1,344	1,561	1,387
Februar "	1,301	1,297	1,336	1,568	1,379
März "	1,313	1,338	1,335	1,573	1,385
April "	1,335	1,363	1,338	1,576	1,395
Mai "	1,359	1,396	1,353	1,584	1,412
Juni "	1,360	1,387	1,350	1,591	1,413
Juli "	1,366	1,377	1,351	1,596	1,416
August "	1,376	1,355	1,343	1,595	1,415
September "	1,342	1,310	1,335	1,595	1,399
Oktober "	1,348	1,290	1,334	1,600	1,401
November "	1,352	1,276	1,335	1,599	1,403
Dezember "	1,341	1,246	1,341	1,595	1,399
Januar 1929	1,317	1,239	1,340	1,588	1,389
Februar "	1,339	1,252	1,336	1,582	1,393
März "	1,337	1,283	1,343	1,580	1,396
April "	1,282	1,265	1,331	1,578	1,371
Mai "	1,258	1,250	1,313	1,575	1,355
Juni "	1,247	1,235	1,315	1,575	1,351
Juli "	1,324	1,282	1,313	1,573	1,378
August "	1,326	1,295	1,315	1,575	1,381
September "	1,326	1,310	1,316	1,572	1,381
Oktober "	1,317	1,262	1,309	1,566	1,372
Stichtagsziffern					
7. Aug. "	1,326	1,291	1,317	1,575	1,381
14. " "	1,323	1,291	1,314	1,576	1,379
21. " "	1,324	1,297	1,314	1,575	1,380
28. " "	1,320	1,302	1,314	1,575	1,379
4. Sept. "	1,317	1,302	1,318	1,574	1,379
11. " "	1,327	1,309	1,318	1,573	1,382
18. " "	1,332	1,314	1,318	1,571	1,383
25. " "	1,327	1,310	1,314	1,569	1,380
2. Okt. "	1,331	1,307	1,312	1,569	1,380
9. " "	1,328	1,307	1,310	1,567	1,378
16. " "	1,322	1,289	1,306	1,565	1,373
23. " "	1,312	1,270	1,308	1,565	1,370
30. " "	1,302	1,251	1,306	1,565	1,365
6. Nov. "	1,290	1,230	1,301	1,565	1,359
13. " "	1,281	1,205	1,297	1,565	1,353
19. " "	1,280	1,193	1,300	1,565	1,353
27. " "	1,274	1,183	1,298	1,564	1,350

Niederschlesien:

Im niederschlesischen Steinkohlenrevier betrug im Oktober 1929 mit 27 Arbeitstagen die Kohlenförderung 533 974 t, arbeitstäglich 19 777 t, die Koksgewinnung 97 618 t, kalendertäglich 3149 t, die Brikett Herstellung 10 986 t, arbeitstäglich 407 t, die Zahl der beschäftigten Arbeiter 27 599.

Der Absatz auf dem niederschlesischen Kohlenmarkt war im großen und ganzen zufriedenstellend. Die verkaufsfähigen Bestände in Kohlen sind von 44 495 t im Vormonat auf 32 695 t am Ende des Berichtsmonats gesunken.

Auf dem Koksmarkt machte sich eine leichte Abschwächung der Nachfrage bemerkbar, deren Gründe wohl in der Hauptsache in den starken Bevorratungen der Händler in den Vormonaten und in der anhaltend milden Witterung zu suchen sind.

Die Ausfuhr nach der Tschechoslowakei betrug 45 048 t Kohlen und Briketts und 24 711 t Koks im Oktober gegenüber 42 858 t bzw. 21 451 t im Monat September 1929 (Oktober 1928 — Streikmonat —: 25 592 Tonnen Kohle und Briketts und 13 466 t Koks).

Der Versand auf dem Wasserwege litt weiter stark unter den ungünstigen Wasserverhältnissen der Oder.

Sachsen:

Im sächsischen Steinkohlenbergbau betrug die Förderung im Oktober 1929 366 861 t, arbeitstäglich 14 110 t, im Vormonat 338 141 t, arbeitstäglich 13 526 t, die Koksgewinnung im Oktober 1929 20 127 t, kalendertäglich 649 t, im Vormonat 19 206 t, kalendertäglich 640 t, die Belegschaft im Oktober 1929 23 167 Mann, im Vormonat 22 703 Mann.

Die anhaltend rückläufige Konjunktur in der Industrie drückte weiter auf den Absatz in Industriekohlen, so daß auch im Berichtsmonat ein Teil der Produktion auf Lager genommen werden mußte. Auch in Hausbrandsorten war der Absatz unbefriedigend.

II. Braunkohlenbergbau.

Mitteldeutschland:

Im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau stellte sich die Rohkohlenförderung im Oktober 1929 bei 27 Arbeitstagen auf 10 582 163 t gegenüber dem Vormonat mit 9 472 169 t bei 25 Arbeitstagen bzw. Oktober 1928 mit 10 313 485 t bei 27 Arbeitstagen.

Die Brikett Herstellung betrug im Oktober 1929 2 709 299 Tonnen gegenüber dem Vormonat mit 2 521 417 t bzw. Oktober 1928 mit 2 558 133 t.

Die Kokserzeugung belief sich im Oktober 1929 auf 50 852 t gegenüber dem Vormonat mit 49 386 t bzw. Oktober 1928 mit 44 310 t.

Die arbeitstägliche Produktion betrug im Oktober 1929 an Rohkohle 391 932 t (Vormonat 387 887 t), an Briketts 100 344 t (Vormonat 100 857 t) und an Koks 1640 t (Vormonat 1646 t).

Im Gebiete des Mitteldeutschen Braunkohlensyndikats reichte im Oktober der Auftragseingang an Hausbrandbriketts zusammen mit den aus dem September noch verbliebenen Rückständen gerade aus, um die Fabriken zu beschäftigen. Eine rückläufige Bewegung des Hausbrandgeschäftes war unverkennbar. Die Folge davon war die nicht unwesentliche Zunahme der Brikettstapelmengen. Das Industriebrikettgeschäft war angesichts der verhältnismäßig milden Witterung und der unverkennbaren Konjunkturverschlechterung auch weiterhin sehr unbefriedigend. Der Absatz an Rohkohlen belebte sich etwas mit Rücksicht darauf, daß die Zuckerfabriken nunmehr ihren Betrieb voll aufgenommen haben, doch konnte das Rohkohlegeschäft trotz alledem keinesfalls als gut bezeichnet werden, da die Mehrabnahme der Zuckerindustrie die Ausfälle nicht auszugleichen vermochte, die von den übrigen Rohkohle verbrauchenden Abnehmern zu verzeichnen waren. Der Absatz an Nagelsteinen war unbefriedigend.

Im Gebiete des Ostelbischen Braunkohlensyndikats war die Marktlage für Hausbrandbriketts weiterhin gut. Die Nachfrage blieb unverändert rege. Die frische Produktion konnte nach wie vor abgesetzt werden. Das Einsetzen der Heizperiode läßt ein Anhalten der lebhaften Konjunktur auch für die Folgezeit erwarten.

Auf dem Industriemarkt hat eine leichte Belebung stattgefunden. Da im großen und ganzen die Beschäftigung der industriellen Betriebe gegenüber den früheren Monaten gleichgeblieben ist, wird auch hier als Grund für die Besserung der Konjunktur das Streben der Industrie nach verstärkter Eindeckung angesichts des bevorstehenden Winters anzusehen sein.

Rheinland:

Im rheinischen Braunkohlenbergbau betrug die Förderung im Oktober 4 904 192 t (Vormonat: 4 349 396 t, Oktober 1928: 4 510 203 t), arbeitstäglich 181 637 t (Vormonat: 173 976 t, Oktober 1928: 167 045 t).

Die Brikett Herstellung belief sich im Oktober 1929 auf 1 106 206 t (Vormonat: 1 020 945 t), Oktober 1928: 1 031 956 t), arbeitstäglich 40 971 t (Vormonat: 40 838 t, Oktober 1928: 38 221 t).

Bayern:

Die Förderung vom Monat Oktober 1929 betrug im bayerischen Pechkohlenbergbau 124 790 t, im bayerischen Braunkohlenbergbau 81 358 t.

III. Erzbergbau.

Siegerland:

Auch bei den Siegerländer Gruben machte sich der Rückgang in der Roheisenerzeugung bemerkbar. Zwar sind von den Gruben noch keine Arbeiter entlassen worden, doch wird das nicht zu vermeiden sein, wenn der augenblicklich schwächere Abruf der Hütten längere Zeit anhalten sollte und Eisenstein wieder auf Vorrat gestürzt werden muß.

Lahn-Dillgebiet einschl. Oberhessen:

Der Erzabruf entsprach ungefähr der Förderung der in Betrieb befindlichen Gruben, mit Ausnahme des Abrufs für manganhaltigen Brauneisenstein. Die schwierige Marktlage für manganhaltigen Brauneisenstein ließ in den letzten Monaten die Haldenbestände hierin erheblich anwachsen. Ob dadurch weitere Einschränkungen vorgenommen werden müssen, kann jetzt noch nicht übersehen werden.

Die erzielten Erzpreise, die nunmehr seit 1. Juli 1928 trotz einer zweimaligen Lohnerhöhung unverändert festliegen, sind im Vergleich zu den Selbstkosten unzulänglich.

Im Halbjahresdurchschnitt — April/September — überstieg die Förderung den Absatz um rund 1750 t monatlich. Die Haldenbestände wuchsen in der gleichen Zeit um 10 323 t auf 152 187 t an. Hierbei ist zu beachten, daß sich infolge des erhöhten Roteisensteinverbandes die erhebliche Zunahme der Haldenbestände in mangan-

haltigem Brauneisenstein — rund 22 000 t — nicht in voller Höhe auswirkt. Ueber die finanziellen Auswirkungen der Staatsbeihilfe im 1. Halbjahr (April/September) liegen die Unterlagen noch nicht alle vor.

Vom Braunkohlenmarkt.

Von Fachseite wird uns geschrieben:

Auf dem Brikettmarkt ist der Absatz nach wie vor flott. Die Kohlenhändler klagen immer wieder über unzureichende Belieferung. In einzelnen Gebieten, besonders in Ostpreußen und Pommern, versucht man, Braunkohlenbriketts durch Steinkohlenbriketts zu ersetzen. Die Verfeuerung der Steinkohlenbriketts ist aber nur dort möglich, wo die Oefen Roste haben. Im Versorgungsgebiet Groß-Berlin wäre das z. B. nicht angängig. Aber auch in den Gebieten, in denen die Steinkohlenbriketts Verwendung finden können, wird mit einer fühlbaren Absatzerleichterung nicht zu rechnen sein, weil die Produktion an Steinkohlenbriketts, die in Form den handlichen Braunkohlenbriketts ähnlich sind, sehr begrenzt ist. Ein Bezugsmangel macht sich jetzt schon bemerkbar. Einen spürbaren Einfluß dürfte vielmehr die Hereinnahme der polnischen Kohle bringen. Man rechnet mit einer Einfuhr an polnisch-oberschlesischer Steinkohle von monatlich 300 000 bis 350 000 t. Diese Menge ist in nächster Zeit zu erwarten und wird in den Gebieten unterzubringen sein, die diese Kohle früher verfeuerten und dann auf Briketts übergegangen waren. In erster Linie wird die polnisch-oberschlesische Kohle auf den ostelbischen Brikettmarkt drücken. Da aber die Vertriebsgesellschaften der Konzerne für die deutsche und die polnisch-oberschlesische Steinkohle zum überwiegenden Teile auch den Absatz der ostelbischen Briketts in Händen haben, so ist nicht zu befürchten, daß ein die Produktion schädigender, unwirtschaftlicher Absatz- und Preiskampf eintreten wird. Heute schon wird vielfach die Lieferung von Braunkohlenbriketts von der Mitabnahme anderer Brennstoffe abhängig gemacht.

Mit Wirkung ab 1. Dezember d. J. tritt für die rheinischen Braunkohlenbriketts eine Preiserhöhung von 1 RM je Tonne ein. Bis zum 31. März 1930 kosten diese Briketts danach 15 RM je Tonne. Dann treten die Sommerpreise in Kraft.

Eine recht große Bedeutung haben die Braunkohlenwerke als Lieferant für die Elektrizitätswerke erlangt. Im Betrieb der Großkraftwerke wird Rohbraunkohle verwendet. Bei der Stromerzeugung aus festen Brennstoffen hatte die Braunkohle bis zum Zeitpunkt der Erhebung durch Steigerung ihres Anteiles von 34% im Vorjahre auf 37% die Steinkohle fast eingeholt, die nur von 36% auf 38% gestiegen war.

Zu berichten ist noch, daß auch die Versuche mitteldeutscher Kommunen, in ihren Gasanstalten Braunkohlenbriketts als Zusatz bei der Vergasung zu verwenden, bereits erhebliche Erfolge erzielt haben.

Die Verhandlungen über die Neugestaltung des Lohntarifvertrages im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau sind gescheitert. Die Gewerkschaften verlangten eine Erhöhung der tariflichen Durchschnittslöhne um 1 RM je Schicht. Von Arbeitnehmerseite wurde es abgelehnt, den Schlichter anzurufen. Die Arbeitgeberseite hat die geforderte Lohnerhöhung in Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage der Werke und aus Gründen, die bereits im letzten Bericht genannt wurden, abgelehnt. Die jetzt gezahlten Löhne sollen rund 90% über den Vorkriegslöhnen liegen.

Die Eisenindustrie im November 1929.

Von Fachseite wird uns geschrieben:

Im Oktober ist die Roheisengewinnung wieder etwas gestiegen, von 1 108 925 t auf 1 156 970 t, arbeitstäglich von 36 964 t auf 37 322 t, ebenso die Rohstahlerzeugung von 1 233 833 t auf 1 376 856, arbeitstäglich von 49 353 t auf 50 995 t. Dagegen ist die Walzwerksleistung zwar dem Monatsergebnis nach gestiegen von 909 547 t auf 969 549 t, arbeitstäglich aber, weil der Oktober zwei Arbeitstage mehr hatte als der September, von 36 382 t auf 35 909 t gesunken. (Dazu kommen noch 91 746 t gegen 92 639 t zum Absatz bestimmten Halbzeuges.) Das Ergebnis liegt noch immer über dem des Vorjahres, obwohl im Oktober 1928 zweifellos im Hinblick auf die für November vorgesehene Aussperrung zum Teil etwas vorgearbeitet worden ist.

Trotz dem sonach immer noch leidlichen Produktionsstande bezeichnet der halbamtliche Bericht in „Eisen und Stahl“ den Geschäftsgang für Oktober sowohl für das Inland als auch für das Ausland „bestenfalls nur als mehr oder minder ruhig“. Auf dem Roheiseninlandmarkt zeigten die Abrufe, insbesondere für Stahleisen, eine kleine Abschwächung, während auf den Auslandsmärkten eine kleine Belebung, aber bei leicht sinkenden Preisen, zu verzeichnen war. In Halbzeug hat die Nachfrage aus dem Inlande noch weiter nachgelassen; im Auslande wurde der auftretende Bedarf stark umstritten und die Preise erfuhren einen Rückgang. In Formeisen deckten im Inlande Händler und Verbraucher nur ihren dringendsten Bedarf, während das Auslandsgeschäft unter der allgemeinen Schwäche des Weltmarktes litt. Auch bei Stabeisen ließ der Absatz im Inlandsgeschäft nach und das Ausfuhrgeschäft blieb bei sinkenden Preisen so ruhig wie schon seit geraumer Zeit. In Band-eisen deckte die Kundschaft im Inlande nur den dringendsten Bedarf für kurzfristige Lieferungen; im Auslande war die Nachfrage etwas lebhafter. In Oberbaustoffen sicherte der Auftragsbestand den Werken, wenn auch nicht eine ausreichende, so doch eine gleichmäßige Beschäftigung bis Jahresende; dagegen war die Beschäftigung und auch der Auftragseingang in rollendem Eisenbahnzeug derart mangelhaft, daß die bereits weitgehend eingeschränkten Betriebe nur durch Einlegung von Feierschichten aufrechterhalten werden konnten, eine Maßnahme, von der ebenso wie von Entlassungen

und Stilllegungen auch sonst wieder aus fast allen Arten von Betrieben berichtet wird. In Grobblechen wurde, bei einigen neuen Auslandsaufträgen, im Inland nur der allerdingendste Bedarf zur sofortigen Lieferung bestellt, auch in Mittelblechen nur noch wenig neu gekauft, aber die bestehenden Abschlüsse doch soweit abgewickelt, daß die hereingekommene Arbeitsmenge noch als befriedigend bezeichnet wird. In Feinblechen verfügten die Werke trotz nachlassender Abschlußfähigkeit noch über einen hohen Auftragsbestand. Um so weniger befriedigend war das Inland- und besonders das Auslandsgeschäft in Röhren aller Art, und für Draht und Drahterzeugnisse ließ die Marktlage im Inlande ebenfalls zu wünschen übrig und ist auch im Auslande zurückgegangen, so daß Preisherabsetzungen nötig wurden. Nimmt man noch eine unbefriedigende Lage der Gießereien hinzu, so erklärt sich die wenig günstige Prognose, die „Stahl und Eisen“ dem winterlichen Geschäft stellt: „Den Verbrauchern und Händlern fehlen die Mittel, um größere Lager zu halten; was bezogen wird, geht vielfach sofort in den Verbrauch über. Bei den Werken nehmen die Auftragsbestände ab. Auch soweit der Beschäftigungsgrad bisher noch leidlich war, sieht man dem nahenden Winter doch mit großer Sorge entgegen.“ Danach ist, soweit geringe Steigerungen der Produktion bei Roheisen und Roststahl verzeichnet werden, auf Vorrat gearbeitet worden. Die äußerst eingeschränkte Geschäftslage hat sich auch im November nicht verändert, da alle Antriebsmöglichkeiten von seiten der Verbraucher, besonders auch des Baumarktes, fehlen, ja auf diesem, trotz des günstigen Spätherbstweilers, mit weiteren Rückgängen infolge der Einschränkung der kommunalen Baufähigkeit gerechnet werden muß.

Auf den Weltmärkten ist, wie hier schon berichtet wurde, die Stimmung im Oktober kaum anders gewesen als in Deutschland: man kaufte nur den nächsten Bedarf und drückte die schon an sich schlechten Preise noch weiter kräftig nach unten. An der Brüsseler Börse wurde Ende Oktober der Ausfuhrpreis für Handelsstabeisen nur noch mit 5.1.0 £ bis 5.2.0 £ notiert, der Anfang Januar 1929 noch 6.5.0 £ betragen hatte. Um diesem fortdauernden Rückgang Einhalt zu gebieten, hat die Internationale Rohstahlgemeinschaft sich zu einer außergewöhnlichen Maßnahme entschlossen und die Erzeugung ab 1. November um 10 v. H. herabgesetzt, während sonst nur vierteljährliche Festsetzungen erfolgten und zuletzt für das 2. Vierteljahr 1929 eine Erhöhung von 2 Mill. t und für das 3. Vierteljahr 1929 noch eine solche um 1 Mill. t vorgenommen worden war. Das Gesamtkontingent ist damit von 32 296 Mill. t auf 29 066 Mill. t herabgesetzt worden und damit auf einen Stand, der noch etwas unter dem liegt, mit welchem die Internationale Rohstahlgemeinschaft fast während ihres ganzen Bestehens gearbeitet hat. Wie weit nun allerdings die Herabsetzung der Erzeugung in den einzelnen Ländern effektiv geworden ist oder wie weit man bei wieder steigenden Preisen es vorzieht, die bekanntlich auf ein

Metallpreise in Berlin im November 1929.

Die Notierungen verstehen sich für 1 Kilo in Reichsmark

	15. 6. 14	5. 11. 1929	11. 11.	15. 11.	21. 11.	29. 11.
Nach Feststellung der Vereinigung für die Deutsche Elektrolytkupfernotiz: Es notierten:	M.					
Elektrolytkupfer wire bars	1,26	1,70	1,70	1,70 ²⁵	1,70 ²⁵	1,70
Notierungen der Kommission der Berliner Metallbörse:						
Originalhüttenaluminium 98—99% in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren	1,60	1,90	1,90	1,90	1,90	1,90
do. in Walz- oder Drahtbarren 99%	—	1,94	1,94	1,94	1,94	1,94
Reinnickel 98—99%	3,25	3,50	3,50	3,50	3,50	3,50
Antimon Regulus	0,47	0,63—0,67	0,62—0,66	0,64—0,68	0,64—0,68	0,66—0,70
Silber in Barren ca. 900 fein	77,50	68,00—69,75	66,75—68,50	66,75—68,50	67,25—69,00	66,50—68,25

bescheidenes Maß reduzierten Strafsäge für Ueberzeugung zu zahlen, läßt sich vor Bekanntwerden der Produktionsziffern für November nicht feststellen. Sicher ist aber, daß die Maßnahme ausgereicht hat, einen gewissen Auftrieb der Preise besonders für Stabeisen zu bewirken, das an den Brüsseler Börsen der ersten Monatshälfte bereits wieder mit 5.5.0 £ bis 5.6.0 £ notiert wurde. Am 20. November wurden dann allerdings schon wieder Rückgänge um 1 bis 2 sh verzeichnet, wegen der Unsicherheit über das tatsächlich zu erwartende Angebot.

Die Ungewißheit hinsichtlich der Zukunft der deutschen Verbände und mit ihr auch der Internationalen Rohstahlgemeinschaft drückt eben weiter auf die Preise. Hierzu ist jedoch zu sagen, daß die Lage auf weitere Sicht sowohl in Deutschland wie im Auslande optimistisch angesehen wird. Eine Einigung zwischen Krupp und den Vereinigten Stahlwerken und Mannesmann über die Abnahme einer größeren Menge von Röhrenstahl (es ist von 80 000 bis 120 000 t die Rede) durch beide Unternehmungen soll bereits erfolgt und damit das stärkste Hindernis beseitigt sein, das der Plan des Baues eines eigenen Röhrenwalzwerkes durch Krupp der Erneuerung der Verbände in den Weg legen würde. Aber auch abgesehen davon setzt sich, obwohl noch keineswegs alle Schwierigkeiten ausgeräumt sind, die Ueberzeugung immer mehr durch, daß eine der Willkür des freien Marktes unterworfenen Preisgestaltung die Lage erheblich erschweren und ein freier Verkauf, wie er ab 20. Dezember stattfinden würde, auch den Verbrauchern keine reine Weihnachtsfreude bringen würde, wenn damit auch die Konkurrenz innerhalb der gleichgerichteten Verbraucherschaft verschärft würde. Umgekehrt herrscht im Inlande wie im Auslande die Ueberzeugung vor, daß die Erneuerung der Verbände mit einem Schlage das Aussehen der Eisenmärkte völlig verändern würde. Die Wünsche, die von seiten der verbrauchenden Industrien in Deutschland wegen einer Neugestaltung der Ausfuhrvergütung vorgebracht werden, dürften zu erheblichen Schwierigkeiten kaum führen. Auch in den westlichen

Eisenländern ist noch immer von der schnellen Bildung internationaler Verkaufsverbände die Rede, der nötigenfalls, bei einem neuen Sturz der Preise, eine einheitliche Preisfestsetzung wenigstens für größere Aufträge voranzugehen hätte. Davon soll in der am 3. Dezember nach Lüttich einberufenen Ausschußsitzung der Internationalen Rohstahlgemeinschaft ernstlich gesprochen werden. Eine neue Marktbeunruhigung als Ergebnis eines stärkeren amerikanischen Expansionsbedürfnisses infolge einer Verknappung des dortigen inneren Marktes wird dabei als möglich in Rechnung zu stellen sein.

Die Lage des Metallmarktes im November 1929.

Von Fachseite wird uns geschrieben:

Kupfer. Abgesehen von der allgemein ungünstigen Konjunkturlage, vor allem den Kurszusammenbrüchen an den verschiedenen Börsen, die naturgemäß auch die Metallmärkte ungünstig beeinflussten, wirkten sich hier noch zwei weitere Faktoren aus, die dazu geeignet waren, die vorhandene Unsicherheit zu verstärken. In erster Linie war dies die Unsicherheit über die Maßnahmen des Kartells, in zweiter Linie auch die Unklarheit über die Vorgänge am Zinnmarkt. Es war vielfach die Ansicht verbreitet, daß das Kartell doch allmählich genötigt sein würde, seine Notiz zu ermäßigen. Infolgedessen ging Standardkupfer von 71^{7/10} £ per ton zu Monatsbeginn bis auf 68 £ per ton herunter. Später brach sich aber doch die Erkenntnis Bahn, daß einstweilen diese Maßnahmen offenbar nicht beabsichtigt waren. Infolgedessen zogen die Kurse wieder an, so daß der eingetretene Verlust wieder voll aufgeholt werden konnte. Die Statistik für Oktober scheint auch die Hartnäckigkeit, mit der das Kartell seine Notiz von 18,30 cts. per lb verteidigt, zu rechtfertigen; denn nach dieser Statistik weist der Oktober einen Rekord in den heimischen Ablieferungen mit 106 000 short-tons auf, auch sind die Exporte um rund 7000 short-tons

Metallnotierungen in London und New York im November 1929.

	Durchschnittspreise für 1914	1. 11. 1929	5. 11.	11. 11.	15. 11.	20. 11.	25. 11.
London:							
Silber loco ¹⁾	25,37	22,93 ^{3/4}	22,87 ^{1/2}	22,50	22,56 ^{1/2}	22,68 ^{3/4}	22,68 ^{3/4}
„ Lieferung ¹⁾	—	23,06 ^{1/4}	23,06 ^{1/4}	22,75	22,75	22,87 ^{1/2}	22,81 ^{1/4}
Gold ²⁾	ca. 85,00	84,11 ^{1/2}	84,11 ^{3/8}	84,11 ^{1/2}	84,11 ^{1/2}	84,10	84,11 ^{1/2}
Platin ¹⁾	—	13,50	13,50	13,50	13,50	13,50	13,50
Kupfer per Kasse ³⁾	59,11,3	71,43 ^{3/4} —71,56 ^{1/4}	69,37 ^{1/2} —69,50	69,12 ^{1/2} —69,25	68,87 ^{1/2} —69,00	69,50—69,62 ^{1/2}	71,75—72,25
„ per 3 Monate ³⁾	60,7,9	70,87 ^{1/2} —70,93 ^{3/4}	69,25—69,43 ^{3/4}	68,68 ^{3/4} —68,75	68,81 ^{1/4} —68,93 ^{3/4}	69,00—69,12 ^{1/2}	70,87 ^{1/2} —71,00
„ Best selected ³⁾	64,8,8	75,50—76,25	74,75—76,00	74,25—75,50	74,75—76,00	75—76,25	76,75—78,00
„ Strong sheets ³⁾	—	110,00	110,00	110,00	110,00	110,00	110,00
„ Electrolyt ³⁾	62,5,6	83,50—84,00	82,00—84,00	81,50—83,50	81,50—83,50	81,50—83,50	83,00—84,00
Blei ³⁾	18,13,9	22,18 ^{3/4}	22,06 ^{1/4}	21,25	22,00	21,37 ^{1/2}	21,43 ^{3/4}
Zink ³⁾	23,6,8	22,00	21,68 ^{3/4}	20,50	22,00	20,62 ^{1/2}	20,37 ^{1/2}
Zinn ³⁾	151,2,9	185,50—185,75	178,50—178,75	175,50—175,75	180,25—180,50	179,62 ^{1/2} —179,87 ^{1/2}	190,12 ^{1/2} —190,25
Aluminium							
Inland ³⁾	82,00	95,00	95,00	95,00	95,00	95,00	95,00
Ausland ³⁾		100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
New York							
Silber Ausland ¹⁾	54,811	50,00	49,87 ^{1/2}	49,37 ^{1/2}	49,37 ^{1/2}	49,87 ^{1/2}	49,62 ^{1/2}
Kupfer Electrolyt ²⁾	13,602	18,00	18,00	18,00	18,00	18,00	18,00
Blei ²⁾	3,862	6,50	6,35	6,25	6,25	6,25	6,25
Zink ²⁾	5,213	6,47 ^{1/2}	6,45	6,22 ^{1/2}	6,25	6,20	6,17 ^{1/2}
Zinn ²⁾	34,30	40,75	39,62 ^{1/2}	39,12 ^{1/2}	39,87 ^{1/2}	40,15	42,00

London: ¹⁾ In d für 1 Unze 925 fein. ²⁾ In sh für 1 Unze. ³⁾ In £ für 1 t. ⁴⁾ in £ für 1 Unze; inoffizielle Notierung.
 New York: ¹⁾ In cts für 1 Unze. ²⁾ In cts für 1 lb.

gestiegen, so daß trotz einer um fast 19 000 short-tons gestiegenen Produktion die Vorräte noch um rund 7000 short-tons abnehmen konnten. — Die Nachfrage, die in Anbetracht der erwarteten Preissenkung ganz besonders zurückhaltend war, hat sich wieder ein wenig belebt, doch besteht nach wie vor die Tendenz, schon in Anbetracht der in der Industrie vorhandenen Geldknappheit, die Läger so klein wie möglich zu halten.

Zinn war ebenfalls im ersten Teil des Monats schwach und fiel von 185^{1/2} £ bis auf 174^{3/4} £ per ton. Es scheint, daß diese schwache Haltung mit durch das Anwachsen der Vorräte im Laufe des Monats Oktober um 1500 t veranlaßt wurde. Die verschiedentlichen Meldungen über die neuerlich erstrebten Maßnahmen, durch Zusammenschlüsse bzw. Produktionseinschränkungen den Preis wieder zu erhöhen, brachten eine festere Stimmung in den Markt, so daß auch hier gegen Ende des Monats bereits wieder die Notiz in London ^{1/2} £ per ton höher steht als zu Beginn des Monats. In welchem Umfange die Meldungen nur dazu dienen sollen, die Stimmung zu beeinflussen und inwieweit ernsthafte Produktionseinschränkungen folgen werden, bleibt abzuwarten. Die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, daß künstliche Manipulationen nur vorübergehende Wirkungen ausüben können und eine wirkliche Erhöhung des Preisniveaus auf lange Sicht nur

durch eine effektive Veränderung der statistischen Situation erreicht werden kann.

Blei hat wiederum keine sehr große Veränderung erfahren. Es unterlag kleinen Schwankungen. Die Grundhaltung war jedoch schwach, so daß ein Verlust um ^{3/4} £ per ton im Laufe dieses Monats eingetreten ist. Die Nachfrage ist hier nach wie vor nur gering. Die New-Yorker Notiz wurde ebenfalls herabgesetzt, und zwar von 6,50 cts. auf 6,25 cts. per lb.

Zink. Am Zinkmarkt machte sich die Auflösung des Kartells in einem starken Preisrückgang bemerkbar. Zink fiel von 22 £ per ton zu Monatsbeginn bis auf 20^{1/10} £ per ton. Erst gegen Schluß des Monats machte sich wieder eine leichte Erholung geltend. Das Kartell soll mit Wirkung vom 31. Dezember aufgehoben werden. Allerdings ist für Anfang Dezember eine neue Konferenz geplant, die eine Neubildung auf wirksamerer Basis, als es bisher möglich war, zum Gegenstand hat. Ob es hierbei wieder zu einer Kartellbildung kommen wird, ist einstweilen noch fraglich. Die amerikanischen Vorräte sind im Laufe des Monats Oktober um rund 4000 short-tons gestiegen trotz fast gleichbleibender Ablieferungen und einem Produktionsrückgang um rund 2000 short-tons. Infolgedessen wurde auch die dortige Notiz wiederholt von 6,47^{1/2} cts. per lb bis auf 6,17^{1/2} cts. per lb herabgesetzt. Gegen Ende des Monats lautet sie 6,20 cts. per lb.

Uebersee-Notierungen von Wolle

(auf Grund fachmännischer Information).

	31. 7. 1914	15. 8. 1929		14. 9. 1929		15. 10. 1929		15. 11. 1929	
	M. 20,43	20,35 ⁸ Reichsmark		20,35 ⁷ Reichsmark		20,40 Reichsmark		20,39 ¹ Reichsmark	
1 # = M Berliner Kurs									
Austral A/2A fleeces, Schweißwolle, etwas fehlerhaft, für guten A/2A Handelszug	d. p. lb	d. p. lb	RM p. kg	d. p. lb	RM p. kg	d. p. lb	RM p. kg	d. p. lb	RM p. kg
	31	38	7,11 ¹	34	6,36 ⁹	31½	5,90 ⁷	33	6,14
Buenos Aires Schweißwolle D 1, gute Mutterwolle, Spinnerqualität, wenig Kletten	19	22½	4,16 ⁵	21½	3,99 ⁵	21	3,91	21	3,91

Die Preise verstehen sich cif Bremen bzw. Hamburg.

Vom Wollmarkt.

Von Fachseite wird uns geschrieben:

Die letzte Serie der diesjährigen Londoner Kolonialwollauktionen nahm am 19. November 1929 ihren Anfang in Gegenwart einer zahlreichen Käuferschar aus dem In- und Auslande. Die Auswahl war in Schweißwollen und speziell in Merinowollen sehr gut, während in Kreuzzuchten das Angebot nicht ausreichend war. Wie erwartet, herrschte eine gute Nachfrage bei allgemeiner Beteiligung. Die bezahlten Preise weisen gegenüber den Schlußwerten der September-Auktion einen Aufschlag von 5–10% für Merinowollen und von 5–7½% für Crossbredwollen auf.

Die Versteigerungen verlaufen weiter fest; speziell die vorzügliche Auswahl in großen Merino-Marken hat viele Industriekäufer angezogen.

Von den La-Plata-Märkten meldet man, daß das Geschäft in der letzten Zeit entschieden lebhafter war, da die Eigner sich allmählich entschließen, zu Marktpreisen abzugeben. Als Hauptkäufer sind England und Frankreich aufgetreten, während Deutschland nur in geringerem Umfange operierte.

Die Versteigerungen in Neuseeland nehmen durchweg einen sehr festen Verlauf, und das Angebot ist immer schlank geräumt worden, da der kontinentale Konsum stark gekauft hat.

In Australien ist die Auswahl in Spinner- und Handelswollen immer sehr gut gewesen, daher war die Nachfrage seitens aller Verbraucherländer sehr rege. Feine Spinnerwollen waren besonders gesucht und fanden zu erhöhten Preisen Nehmer.

Am Kap nahmen die Auktionen in den verschiedenen Märkten unter allseitiger Beteiligung einen flotten Verlauf. Die besten Wollen kommen jetzt zum Angebot, daher sind alle Interessenten bestrebt, sich davon möglichst große Quantitäten zu sichern.

Ueber den Beschäftigungsgrad der Wolle verarbeitenden Industrien Europas hört man, daß die Kammgarnindustrie durchweg noch mit Aufträgen versehen ist, die ihr volle Arbeit bis über Jahresende hinaus sichern, doch ist der Eingang in neuen Aufträgen unbefriedigend, da die Unterhandlungen infolge der erhöhten Garnpreise schwieriger geworden sind. Der

Gegenwert für die höheren Notierungen für Rohwolle und Kammzug ist im Garnpreis noch nicht zu erzielen; die Webereien zögern mit der Erteilung von Neubestellungen. Die Streichgarnbranche hat nach wie vor mit Absatzschwierigkeiten zu kämpfen, da die Mode immer noch Kammgarn bevorzugt.

Infolge der milden Witterung geht der Absatz in wollenen Bekleidungsstücken nur langsam vor sich, daher ist eine Ergänzung der Detaillistenlager in größerem Umfange vorläufig nicht nötig, und dies wirkt sich automatisch in geringeren Bestellungen bei der Wirkwaren- und Tuchindustrie aus.

Vom Baumwollmarkt.

Von Fachseite wird uns berichtet:

Der Zusammenbruch der New-Yorker Effektenbörse hat auch sämtliche Warenmärkte stark in Mitleidenenschaft gezogen und in wenigen Tagen demonstriert, daß auch die große Linie bei allen Warenmärkten die sukzessive Annäherung an die Friedenspreise zeigt. Unter allen amerikanischen Produkten hat sich die Baumwolle verhältnismäßig im Preis noch am besten gehalten, und es ist dies hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß der Farm Relief-Board erneut erklärte, von seiner Politik, die diesjährige Baumwollenernte bis zu 16 Cent 100prozentig zu bevorschussen, nicht abgehen zu wollen. Diese Erklärung machte einer allzu schnellen Baisse in dem Artikel Baumwolle ein Ende, da die Farmer seitdem ihre Hedgeverkäufe sehr vermindert haben und für ihre ihnen verbleibenden Vorräte auf feste Preise sehen.

Die in letzter Zeit veröffentlichte Schätzung von 11 898 000 Ballen entkörnter Baumwolle bis 15. November (1928: 11 320 000, Ernte 14 296 000 Ballen; 1927: 10 894 000, Ernte 12 783 000 Ballen; 1926: 12 956 000, Ernte 17 755 000 Ballen) läßt mit ziemlicher Bestimmtheit annehmen, daß die Ernte 15 Mill. Ballen nicht überschreiten wird. Die Preise haben seit dem Tiefstande vom 12. November sich um ca. 80 Punkte erholen können, jedoch verhält sich der Handel dem neuen Aufschlag gegenüber bisher sehr reserviert. Die Geschäftskonstellation nicht nur in Deutschland sondern auch in den übrigen Verbrauchsländern erschwert die

Baumwollpreise im November 1929.

	Juli 1914	5. 11. 1929	9. 11.	15. 11.	21. 11.	25. 11.	29. 11.
New York							
loko in cts. pro lb.	13,65	17,90	17,50	17,50	17,70	17,55	17,40
Bremen	M. p. kg						
loko in cts. pro lb.	13,45	19,41	19,07	19,16	19,64	19,48	19,30

Spinnereinkäufe für mehr als den Bedarf der nächsten 2–3 Monate, und der New-Yorker Terminmarkt bleibt unter diesen Umständen wie alle anderen Warenmärkte vorläufig weiter unter dem Einfluß des New-Yorker Effektenmarktes. Die technische Lage des Marktes dürfte sich insofern verbessert haben, als vielfach Deckungen in den letzten Wochen erfolgten. Eine durchhaltende Aufwärtsbewegung des Terminmarktes dürfte nur möglich sein, wenn der Konsum sich mit stärkeren Käufen für den Rest der Saison engagiert.

Zur Lage der sächsischen Textilindustrie.

Aus Chemnitz wird uns geschrieben:

Auch im Berichtsmonat hat sich an der krisenhaft zugespitzten Lage der Textilindustrie, unter der zahlreiche Betriebe zu leiden haben, wenig geändert. Mehrere zum Teil bedeutende Insolvenzen riefen eine gewisse Nervosität in der gesamten Branche hervor. Ueber schlechten Zahlungseingang wird vielfach geklagt, ebenso über ungenügenden Absatz infolge mangelnder Kaufkraft der breiten Bevölkerungsschichten. Das Weihnachtsgeschäft hat nur verhältnismäßig schwach eingeseßt. Aus den einzelnen Branchen wird uns berichtet:

Baumwollspinnereien. Die Betriebe sind etwa mit 65–70% beschäftigt. Die Nachfrage und der Abruf früherer Orders hat sich etwas belebt, aber die gebotenen Preise sind ruinös, und manche Firmen nehmen lieber nur diejenigen Aufträge herein, die ihnen wenigstens die Unkosten decken, ehe sie ihre Betriebe voll

laufen lassen und an einem Teil der Orders zuseßen. Das Ausland, insbesondere die Schweiz, Tschechoslowakei u. a., macht der Spinnereibranche infolge seiner billigeren Herstellungsmöglichkeiten fühlbare Konkurrenz.

Die **Möbelstoffwebereien** sind bis Ende d. J. noch ausreichend beschäftigt, und die Umsätze dürften sich etwa in gleicher Höhe wie im Vorjahre bewegen. Allerdings hörte man von anderer Seite, daß der Auftragsengang nicht den Erwartungen entspricht und im Inlandgeschäft die mangelnde Kaufkraft, im Export die Zollverhältnisse und die Auslandskonkurrenz den Umsatz stark beeinträchtigen. Es liegt wohl auch an der Vielseitigkeit der von dieser Branche hergestellten Artikel, daß die Meldungen über die gegenwärtige Geschäftslage sich zum Teil widersprechen. Im großen und ganzen dürfte – zumal in billigeren und Phantasieartikeln – die Beschäftigung befriedigend sein.

Die Lage der **Strumpfindustrie** hat sich kaum gebessert, und die Fabrikationseinschränkungen sind nach wie vor sehr erheblich. Infolge von Betriebsstilllegungen, Insolvenzen kommt viel billige Ware auf den Markt. Die anhaltend milde Witterung hat das Geschäft in Winterware nicht zur vollen Entfaltung kommen lassen. Einzelne Spezialitäten, wie z. B. Haferlsöckchen, gehen sehr stark. Das Gros der Fabrikanten klagt über schlechte Beschäftigung und sehr gedrückte Preise. Wie bisher, haben einzelne Firmen in feinen und feinsten Kunstseiden- und Seidenqualitäten für das Ausland stark zu tun und erzielen auch auskömmliche

Baumwollen-Garn- und Gewebe-Preise.

Preise in Dollarcenten (gemäß den Stuttgarter Börsennotierungen).

	15. 6. 1914	17. 7. 29 14. 8. 29	11. 9. 29	25. 9. 29 9. 10. 29	23. 10. 29	13./27. 11. 29
Engl. Trossel, Warp- und Pinkops	M.					
Nr. 20 cts. pro kg	1,80–1,86	65–67	66–68	67–69	68–70	66–68
dgl. Nr. 30 " " "	2,06–2,12	75–77	77–79	78–80	79–81	77–79
dgl. Nr. 36 " " "	2,14–2,18	77–79	79–81	80–82	81–83	79–81
Engl. Pinkops, Nr. 42 " " "	2,14–2,18	80–82	82–84	83–85	84–86	82–84
Baumwollgewebe						
88 cm Cretonnes						
16/16 pr. ¼ frz. Zoll aus 20/20 " " m	0,29½–0,30	11,5–11,7	11,7–11,9	11,7–11,9	12,2–12,4	12,2–12,4
88 cm Renforcés						
18/18 pr. ¼ frz. Zoll aus 30/30 " " "	—	10,3–10,6	10,5–10,8	10,5–10,8	10,9–11,2	10,9–11,2
92 cm glatte Caltune od. Croisés						
19/18 pr. ¼ frz. Zoll aus 36/42 " " "	0,22¾–0,23	8,9–9,1	9,1–9,3	9,1–9,3	9,3–9,5	9,3–9,5

Preise. Es handelt sich dabei aber immer nur um eine beschränkte Anzahl größerer Firmen. Die Zahlungseingänge sind im allgemeinen schlecht.

In der **Trikotagenindustrie** sind trotz des milden Wetters genügend Nachbestellungen in Winterware eingegangen. Vermutlich wurden die regulären Winteraufträge derart vorsichtig disponiert, daß jetzt, wo jeden Tag kaltes Winterwetter eintreten kann, entsprechend nachbestellt wird, um für alle Fälle gerüstet zu sein. In Sommerware sind auch bereits Aufträge eingegangen, die jedoch die Höhe der im Vorjahre erteilt nicht erreichen. Obwohl die Rohmaterialpreise recht günstig liegen, hält sich die Kundschaft in langfristigen Orders sehr zurück. Im Exportgeschäft kann von einer Besserung der Geschäftslage nicht die Rede sein. Die Beschäftigung in der **Wirkstoffbranche** für Damenunterwäsche ist zurzeit noch gut, steht aber dem Umfange nach hinter der gleichen Zeit des Vorjahres zurück. Auch hier ist der Eingang der Zahlungen — ausgenommen die großen Konzerne — wenig befriedigend.

In der **Strickhandschuhbranche** fehlen infolge der anhaltend milden Witterung die Nachbestellungen. Die Auslieferung der Winteraufträge ist im Gange. Dagegen dürften in **Stoffhandschuhen (Kulierhandschuhen)** die Winteraufträge in der Hauptsache erledigt sein. Auch hier haben die Nachbestellungen den Erwartungen nicht entsprochen. Die künftige Gestaltung der Zölle in U. S. A. ist noch nicht geklärt, was um so bedauerlicher ist, als die dortigen Läger zweifellos sehr zusammengeschrumpft sind und eine Aufnahmefähigkeit des Marktes an sich gegeben wäre. Die deutsche Kundschaft disponiert sehr vorsichtig und zurückhaltend. Man rechnet damit, daß in den nächsten Wochen die Orders für nächsten Sommer eingehen. Dies wäre sehr zu wünschen, da die volle Weiterbeschäftigung der Betriebe anderenfalls in Frage gestellt ist.

Die Lage der Lausitzer Textilindustrie im November 1929.

Aus Forst wird uns geschrieben:

Die allgemeine Wirtschaftslage der Forster Tuchindustrie im abgelaufenen Monat hat eine Veränderung gegenüber dem Vormonat nicht erfahren. Vereinzelt

war eine gewisse Geschäftsbelebung festzustellen; sie war jedoch nur vorübergehender Natur und insbesondere dadurch bedingt, daß die erteilten Ulsteraufträge kurz befristet waren und daher teilweise nur unter Einrichtung von Doppelschichten für wenige Tage bewältigt werden konnten. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt hat sich besonders in der ersten Hälfte des Monats weiter verschlechtert, da einzelne Betriebe gezwungen waren, in verstärktem Maße Betriebseinschränkungen durch Entlassung von Arbeitern durchzuführen. Die Zahlungseinstellungen in der Abnehmerschaft haben gegenüber dem Vormonat eine Erhöhung erfahren.

Die Lederwirtschaft im November 1929.

Von Fachseite wird uns geschrieben:

In der Lederwirtschaft hat sich in den beiden letzten verflossenen Monaten eine gewisse Stetigkeit des Geschäftsverkehrs herausgebildet. Es wird allgemein nur der gerade vorliegende Bedarf gedeckt, wodurch ein regelmäßiges Eingreifen in den Markt bedingt ist.

Der **Häutemarkt** bewegte sich in gleichmäßig absteigender Richtung. In den letzten Tagen ist diese Rückwärtsentwicklung allerdings fast zum Stillstand gekommen, weil nunmehr Preise erreicht sind, die nicht nur ihrem inneren Werte nach, sondern teilweise auch schon rein ziffernmäßig unter dem Vorkriegsstand liegen. Die Insolvenz der größten deutschen Häutefirma hat einige weitere Zusammenbrüche von Häutehandlungen im Gefolge gehabt, ist aber im übrigen nur von vorübergehendem Einfluß auf den normalen Gang der Geschäfte gewesen. Der für Deutschland wichtigste ausländische Häutemarkt, der La-Plata-Markt, bewegte sich in der gleichen Richtung wie der Inlandmarkt. Die Preise liegen dort um 50 Prozent unter den Höchstpreisen von Anfang 1928. Bemerkenswert ist das völlige Herausgehen der Nordamerikaner aus dem La-Plata-Markt während der ein bis zwei Wochen nach der New-Yorker Börsenderoute.

Die **Lederindustrie** ist den weichenden Häutepreisen mit ihren eigenen Notierungen nur zögernd gefolgt. Es besteht nirgends ein Ueberangebot in Leder, so daß es den Gerbern möglich gewesen ist, die Spanne zwischen den Häute- und Lederpreisen etwas zu vergrößern. Die

Häutepreise im November 1929.

(Preise in Reichsmark für leichte Häute aller Verwertungen, unbeschädigt.)

	Juli 1914	16. 10. 29 Hamburg	30./31. 10. 29 Berlin	7. 11. 29 Leipzig	13. 11. 29 Hamburg	18./19. 11. 29 Berlin
Ochsenhäute je Pfund	0,64 ¹ / ₂ —0,66	0,72 ³ / ₄	0,70	0,68—0,71	0,67 ¹ / ₂ —0,69 ¹ / ₂	0,69
Bullenhäute " "	0,66 ¹ / ₂ —0,69	0,73	0,73 ³ / ₄	0,68—0,71	0,68 ¹ / ₂ —0,70 ¹ / ₂	0,71 ¹ / ₂
Kuhhäute " "	0,67—0,67 ¹ / ₂	—	0,60 ¹ / ₂	—	—	0,56
Rindhäute " "	0,70	0,73	0,73 ¹ / ₂	0,68—0,71	0,68 ¹ / ₂ —0,70 ³ / ₄	0,72 ¹ / ₄
Kalbfelle, bis 9 Pfund . " "	0,95	—	1,09 ¹ / ₂	1,03—1,16 ¹ / ₄	0,94—0,99 ¹ / ₄	0,93 ¹ / ₂ —0,93 ³ / ₄
Roßhäute, 220 cm und mehr, Stück	21,00	17,80	17,00—17,25	19,00	17,90	16,00—16,70

Ausfuhr von Leder war im Oktober um 4,6 Mill. RM größer als im September, bei einem gleichzeitigen leichten Rückgang der Ledereinfuhr.

In der **Schuhindustrie** ist die Beschäftigung befriedigend gewesen, besonders in denjenigen Betrieben, die den neuen Einheitsstyp aufgenommen haben. Eine Lohnbewegung für den Bereich der gesamten deutschen Schuhindustrie hat bisher nur einige örtliche Arbeitsniederlegungen von verhältnismäßig geringem Ausmaße zur Folge gehabt. Es besteht Aussicht, daß der Lohnkonflikt in den nächsten Tagen mit einem Schiedsspruch beendet wird. Der Zusammenschluß der Schuhhändler zu Einkaufsgenossenschaften hat bei einigen Gruppen schuhindustrieller Betriebe die Absicht entstehen lassen, eigene Detailgeschäfte einzurichten.

Die Fabrikation von **Lederhandschuhen** hat eine Stockung in dem bisher lebhaften Geschäft mit den Vereinigten Staaten von Amerika zu verzeichnen, als deren Ursache ein Modewechsel angeführt wird.

Die **Lederwarenindustrie** ist nicht ganz so lebhaft beschäftigt gewesen wie zur gleichen Zeit des Vorjahres; auch die Herstellung von **Lederbekleidung**, von **Sportartikeln** sowie ferner von **Treibriemen** kamen übermäßige Umsätze nicht hinaus. Ruhig war auch das Geschäft in **Polsterleder** für die Möbel- und Automobilindustrie.

Lederpreise im November 1929.

(Mark pro kg)

	1913	Kölner Lederbörse	
		23./30.10.29 6./13.11.29	27.11.29.
Sohlleder in Hälften je kg	3,30—3,60	4,30—5,10	4,20—5,10
Zahn Vache in Hälft. „ „	3,30—4,00	3,90—4,30	3,90—4,20
do. in Kernstücken „ „	4,20—5,00	5,65—6,30	5,65—6,20
Rindbox, schwarz 1 qFuß	0,95—1,10	1,30—1,40	1,30—1,40
Boxcalf, schwarz 1 qFuß	1,05—1,25	1,60—1,70	1,60—1,70

Vom Getreidemarkt.

In der ersten Novemberhälfte unterlagen die Weltgetreidemärkte mehrfachen Preisrückschlägen, die in erster Linie auf die scharfen Kurseinbrüche an der New-Yorker Effektenbörse zurückzuführen sind, so daß die behördlich eingeleiteten Stützungsmaßnahmen für die Getreidepreise vorerst ohne Wirkung blieben und die allgemeine Tendenz an den Getreidebörsen weiter baissegünstig beeinflußt war. Hinzu kam, daß sich noch immer keine bemerkbare Nachfrage zeigte und der Konsum angesichts der angesammelten großen Vorräte in den Vereinigten Staaten und Kanada wie auch angesichts der überfüllten Läger in Europa dem Markte fernblieb. Ganz allmählich bahnte sich eine Besserung der Grundstimmung an, und mit der Beruhigung an der New-Yorker Fondsbörse setzte gleichfalls ein Um-

schwung an den Getreidemärkten ein, der später dann zu beträchtlichen Preissteigerungen führte. Während die außereuropäische Nachfrage (vor allem von China und Indien, dessen Ernteaussichten sich durch ungünstige Witterungsverhältnisse verschlechterten) ständig anhielt, ging der europäische Konsum erst im Verlauf des Monats aus seiner bisherigen Zurückhaltung heraus und belebte mit seiner Nachfrage die internationalen Märkte. Auch Italien und Frankreich, trotz eigener großer Ernten, mußten zu Mischzwecken überseeische Ware einführen; ebenso lag Interesse seitens Deutschlands und Englands für Hardwinterweizen vor, der durch die Kurseinbußen jetzt mit dem argentinischen Weizen in Wettbewerb treten konnte. Das Nachlassen der argentinischen Verschiffungen sowie auch die langsamer werdenden Ablieferungen amerikanischer und kanadischer Farmer unterstützten ein Anziehen der Weizenpreise, deren niedriger Stand die Kauflust der hauptsächlichsten Einfuhrländer angeregt hat. Durch ungünstige Erntennachrichten und das Auftreten von Schwarzrost in Argentinien wurde das rasche Fortschreiten der Befestigung gefördert. Widersprechend lauteten auch die Berichte aus Australien, dessen Ernte schnell vorankommt und auf 110 Mill. Bushels gegenüber 160 Mill. Bushels im Vorjahr geschätzt wird. Die niedrigen Getreidepreise hatten auch zur Folge, daß der kanadische Pool sich fast ganz vom Markte zurückzog und nur bei festeren Notierungen anbot, obschon mit einem baldigen Zufrieren der Osthäfen Kanadas zu rechnen ist und dadurch der Abtransport von Getreide in den folgenden Monaten erheblich erschwert sein wird. Die zuversichtliche Grundstimmung an den Weltmärkten hielt bis gegen Monatsende an, da der europäische Konsum nun zu größeren Eindeckungen schritt, bevor in Vorbereitung befindliche neue Regierungspläne — z. B. Zollerhöhungen in Deutschland — verwirklicht werden.

Die allgemeine Wirtschaftslage in Deutschland prägte sich auch an den Produktenmärkten aus, wo die Marktlage für Inlandweizen flau und verstimmend war. Es wurden kaum Umsätze geläufig, und die Weltmarktbaisse wirkte auch auf den deutschen Weizenmarkt zurück, der sich trotz geringem inländischen Angebot der Tendenz des Weltmarktes nicht entziehen konnte. In der gleichen Richtung machte sich auch das schleppende Mehlgeschäft bemerkbar, während die Vermahlungsverordnung, deren Verlängerung für die Monate Dezember und Januar von der Regierung beabsichtigt ist, dem Weizenpreis immerhin noch eine gewisse Stütze bot. Um die Monatsmitte setzte dann die Aufwärtsbewegung ein, die teils durch das Bekanntwerden des Hilfsprogramms der Regierung und teils durch den Tendenzwechsel am Weltmarkt verursacht wurde. Die größeren Angebote fanden glatte Aufnahme, und auch der Mehlabatz wurde lebhafter, so daß die Weizennotierungen bis auf 240—241 RM pro Tonne gegenüber 220—221 RM am 13. November stiegen.

Getreide- und Mehlpreise im November 1929.

	1913	6. 11. 1929	12. 11.	15. 11.	21. 11.	25. 11.	29. 11.
New York (cts. pr. Bushel)	M.						
Weizen (Rotwinter)	—	135 ¹ / ₄	128 ⁷ / ₈	133 ¹ / ₄	140 ¹ / ₂	140	144
Weizen (Hartwinter)	104,02	130 ¹ / ₄	116 ⁷ / ₈	120 ³ / ₄	130 ¹ / ₂	130	134
Mais loko	70,63	101 ³ / ₈	98 ¹ / ₈	99 ¹ / ₂	102 ¹ / ₂	100 ¹ / ₂	101 ³ / ₄
Chicago (cts. pro Bushel)							
Roggen	66	103 ¹ / ₈	95 ³ / ₈	97 ¹ / ₄	100 ³ / ₄	102 ⁷ / ₈	104 ⁷ / ₈
Berlin (Reichsmark p. t.)		5. 11.	11. 11.				
Weizen	198,90	224—225	224—225	224—225	233—234	245—246	240—241
Roggen	164,30	162—165	162—164	162—164	167—169	179—181	174—176 ¹ / ₂
Braugerste	182,80	190—206	187—203	184—200	185—201	187—203	187—203
Hafer	162,20	155—164	154—162	151—160	155—163	160—167	154—162
Mais loko Berlin	—	197—198	193—194	187—188	187—188	190—191	—
Weizenmehl (100 kg mit Sack frei Berlin)	26,90	27 ¹ / ₄ —32 ³ / ₄	27—33	26 ³ / ₄ —32 ³ / ₄	27 ¹ / ₂ —33 ¹ / ₄	29—34 ³ / ₄	29—34 ³ / ₄
Roggenmehl (100 kg mit Sack frei Berlin)	20,85	22 ¹ / ₄ —25 ¹ / ₄	22 ¹ / ₂ —25 ¹ / ₂	22 ¹ / ₄ —25 ¹ / ₄	23 ¹ / ₄ —26	24 ³ / ₄ —27 ¹ / ₂	24 ³ / ₄ —27 ¹ / ₄

Schwieriger ist die Roggenmarktlage. Die deutschen Roggenpreise ermäßigten sich im November erheblich, da infolge großer Vorräte, die den Markt belasten, und geringer Nachfrage das Geschäft in engem Rahmen blieb. Der Export gestaltete sich insofern sehr ungünstig, weil der polnische Roggen am Weltmarkt zu äußerst niedrigen Preisen angeboten war und die polnische Regierung außerdem noch ab 16. November eine Exportprämie für Roggen, Gerste und Hafer vergütete. Angesichts der niedrigen Preise wurde auch viel Roggen als Futtermittel verwendet. Die Stützungsbestrebungen der Regierung führten dann auch für Roggen zu einem Tendenzumschwung, der sprunghafte Preissteigerungen auslöste und zur Folge hatte, daß die Preise gegenüber der niedrigsten Notierung vom 13. November von 158—160 RM pro Tonne bis auf 174—176¹/₂ RM anzogen. Der Preisunterschied zwischen Weizen und Roggen hat sich um 8 RM auf 66 RM pro Tonne gegenüber dem Vormonat vergrößert.

Die Futtermittelmärkte hingen von der Entwicklung der Brotgetreidemärkte ab und hatten eine uneinheitliche Tendenz. Für Braugerste in feinsten Qualität bestand Kaufneigung. Das Angebot in Futtermengerste war so reichlich, daß bei unbefriedigendem Absatz erhebliche Preisabschläge erfolgten, die nur zum Teil wieder aufgeholt wurden, als eine lebhaftere Nachfrage hervortrat. — Auch Hafer hatte Absatzschwierigkeiten zu verzeichnen, die besonders den Export infolge ausländischer Konkurrenz hemmten. Die Haferpreise vermochten Ende des Monats ihre Verluste fast ganz einzuholen, als die Abnehmer das Anziehen der Brotgetreidepreise zu stärkerer Nachfrage veranlaßte. — In Mais erfolgten keine besonderen Umsätze, und die Notierungen hatten nur leichte Schwankungen bei kleinem Geschäft aufzuweisen.

Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft waren die Umsätze bei nachgebenden Preisen gering. Erhebliche

Steigerungen zeigten sich, als die beabsichtigte Zollvorlage der Regierung bekannt wurde. Es notierten am 29. November 1929:

	Dezember 1929	März 1930	Mai 1930
Weizen	252—253 ¹ / ₄	267 ¹ / ₂ —268	276
Roggen	189 ¹ / ₂ —190	207 ¹ / ₂ —208	219—219 ¹ / ₂
Hafer	167—165 ¹ / ₂	185—183 ¹ / ₂	—

Zur Lage des Viehmarktes.

(Bericht der Viehzentrale G. m. b. H., Berlin-Friedrichsfelde.)
Abgeschlossen am 25. November 1929.

In der Gesamttendenz des Vieh- und Fleischmarktes, wie wir sie in unserem letzten Monatsbericht für die einzelnen Viehgattungen bezeichneten, hat sich nichts geändert. Die inländischen Zufuhren entsprachen den allgemeinen Erwartungen sowohl in Rindern, wie in Kälbern, Schafen und Schweinen. Nur hinsichtlich der Qualität war das Angebot in Qualitätsrindern nicht befriedigend, und wäre hierin die Nachfrage, wie sonst um diese Zeit, eine gesteigerte gewesen und infolge der außerordentlich gedrückten Wirtschaftslage der Verbrauch nicht zurückgegangen, so hätte eine weitere Steigerung stattgefunden. Vergleicht man die Preisbewegung bei Rindern mit dem Vormonat, so ist bei Ochsen und Qualitätslilien eine Preissteigerung bis zu 4 RM, bei Kühen, Färsen und Fressern eine solche von 3 RM und bei Bullen, die an und für sich schon im Verhältnis zu früheren Monaten etwas angezogen hatten, eine weitere Preissteigerung von 1—2 RM per Zentner Lebendgewicht festzustellen. Das Angebot in guten Qualitätslilien ist auch heute noch nicht übermäßig groß, es ist jedoch anzunehmen, daß im Laufe der nächsten Wochen Stallmastware mehr als bisher angeboten wird, ohne daß indessen ein stärkeres Angebot einen Preisdruck erwarten läßt.

Auf dem **Kälbermarkt** gestalteten sich die Zufuhren ebenfalls normal. Noch im Monat September weit-eiferten die Preise mit denen für Schweine. Die Auf-wärtsbewegung, die Anfang Oktober einsetzte, hielt bis Mitte November an. Von Mitte November ab ist eine Beruhigung der Preise zu verzeichnen, ohne daß aber die große Preisspanne zwischen Schweinen und Kälbern eine Verminderung erfahren hätte. Die Weihnachts-wochen lassen hierin auf einzelnen Märkten Ueber-raschungen erwarten; indessen dürfte an der Gesamt-tendenz im Hinblick auf die ausländische Konkurrenz keine allzugroße Veränderung zu befürchten sein. Gegenüber dem Vormonat ist fast kein Preisunter-schied zu verzeichnen, nur in einzelnen Klassen war vorübergehend eine Preisbesserung von 1 Pfennig festzustellen.

Im Einklang mit der fallenden Tendenz für Schweine war erwartungsgemäß auch die Entwicklung auf dem **Schafmarkt**. Nach den großen Preisstürzen gegen Mitte Oktober haben sich zwar die Preise für gute jüngere Qualitäten wesentlich gebessert, sind aber von Mitte November ab wieder den fallenden Preisen für Schweine gefolgt, so daß auch für die nächste Zeit die Tendenz des Schweinemarktes nicht ohne Einfluß auf den Schafmarkt bleiben wird. Gegenüber dem Vor-monat ist eine Preisabschwächung von 3–4 RM bei Schafen festzustellen.

Nach den letzten Feststellungen sind im 3. Viertel-jahr rund 458 000, also ca. 12%, Schweine weniger geschlachtet worden als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Demgegenüber ist nach der letzten Schweinezählung der Bestand an Jungtieren um 40% gestiegen. Für die Beurteilung der Entwicklung der Schweinepreise kommt es darauf an, wann diese Mengen in schlachtreifem Zustande den Märkten oder den Bedarfskreisen zu-geführt werden können. Bis jetzt hat sich eine verstärkte Zufuhr nur auf einzelnen Märkten bemerkbar gemacht, aber schon mit Rücksicht darauf, daß infolge der ver-änderten Verarbeitungsmethoden nicht sämtliche Tiere den Schlachtviehmärkten zugeführt wurden, ist ein zu-verlässiger Vergleich der tatsächlichen Entwicklung auf den Märkten nicht möglich. So stehen z. B. auf dem **Berliner Markt** die Zufuhren auf dem offenen Schlacht-viehmarkt gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um ca. 15–20% zurück, während die dem **Schlachthof** direkt zugeführten Tiere gegenüber dem Vorjahre um die Hälfte größer sind. Außerdem ist in **Berlin** noch zu berücksichtigen, daß die **ausländischen** Zufuhren gegen Oktober noch eine weitere Steigerung, die gegen die gleiche Zeit des Vorjahres fast 130% beträgt, zu ver-zeichnen haben. Vergleicht man die Gesamtzahlen mit 1913, so ergibt sich schon **jetzt** eine um 5% höhere Zu-fuhr auf dem **Berliner Markt**! Ohne Zweifel hat der Verbrauch stark abgenommen. Ob bei steigenden Zu-fuhren und entsprechend billigeren Preisen wieder eine Zunahme des Verbrauchs und damit eine erhöhte Nach-frage einsetzen wird, bleibt abzuwarten. Während in

Berlin der Preisrückgang gegenüber dem Vormonat bis zum Berichtstage sich auf 5 RM beschränkt, ist – infolge stärkerer Zufuhren aus Ostpreußen – in Breslau, welcher Markt im letzten Jahre regelmäßig höher als Berlin notierte, ein Preisrückschlag von 10% eingetreten, so daß die Preise dort zurzeit am niedrigsten stehen. Interessant ist ein Vergleich der Entwicklung der Schweinepreise in England. In London notierte **dänischer Bacon** wie folgt:

	1929 sh	1928 sh	1927 sh
September	102–108	119–101	110–99
Oktober	106	95–91	95–83
November	104–106	83–100	77–85
Dezember	—	103–98	70–83

Im September 1927 war deutscher Bacon in London noch mit 105, im Oktober mit 81–82 und im November mit 74–80 sh notiert, während im Dezember 1927 **deutsche Schweine nicht mehr nach England rentierten!**

Auf dem **Zucht- und Nutzhviehmarkt** war das Geschäft auch im Berichtsmonat ruhig. Gute Milchkühe fanden zu unveränderten Preisen Absatz. Zeitweise erhöhte sich der Preis für gute Qualitäten, während im übrigen der Absatz für mittlere Qualitäten keine wesentlichen Veränderungen zu verzeichnen halfte. Magervieh zur Mast war nur vereinzelt gefragt, da die Geldkalamität in der Landwirtschaft weiter besteht.

Auf dem **Ferkel- und Läufer-schweinemarkt** war die Tendenz Anfang des Monats fester, während gegen Schluß ein Abflauen der Preise zu spüren war. Große Umsätze fanden nicht statt.

Auf dem **Pferdemarkt** gestaltete sich das Geschäft sehr ruhig. Auch hier war die Preisentwicklung eher nach unten als nach oben gerichtet.

Die Auftriebe auf den **36 bedeutendsten Schlacht-viehmärkten Deutschlands** gestalteten sich wie folgt:

	Oktober 1929		September 1929	
	lebend	geschl.	lebend	geschl.
Rinder	152 941	13 645	145 025	11 882
Kälber	115 653	19 518	120 656	15 582
Schafe	84 419	10 972	85 461	10 552
Schweine	466 207	13 082	460 471	8 747

	Oktober 1928		September 1928	
	lebend	geschl.	lebend	geschl.
Rinder	160 688	13 520	140 111	11 771
Kälber	118 756	18 522	110 418	14 019
Schafe	74 960	13 669	87 453	12 861
Schweine	578 593	13 649	522 279	10 265

Dem Schlachtviehmarkt auf dem **Zentralviehhof Berlin** waren zugeführt:

	Rinder	Kälber	Schafe	Markt- auftrieb	Schweine Schlachth. zugeführt	ausländ.
Nov. 1929 inkl. 22.	12 728	13 580	30 827	63 855	22 661	15 691
Oktober 1929	19 815	18 650	39 485	86 208	17 509	17 097
September 1929	17 892	16 152	47 773	71 792	15 242	8 502
November 1928	17 618	19 222	36 252	105 349	17 552	8 648
Oktober 1928	17 781	17 410	34 557	102 855	17 197	9 184
September 1928	18 308	17 155	45 051	101 932	18 431	7 583
November 1913	15 197	11 186	40 778	123 195	—	—
Oktober 1913	13 025	12 085	40 694	123 974	—	—
September 1913	12 833	11 793	50 043	106 654	—	—

Die in Berlin für Schlachtvieh gezahlten niedrigsten und höchsten Preise stellen sich wie folgt:

	1913		1929			
	29. 11.	30. 11.	5. 11.	12. 11.	15. 11.	22. 11.
Ochsen . .	44—54	40—62	40—59	40—57*	40—60	40—63
Bullen . .	43—54	46—60	43—57	43—58	43—57	43—59
Kühe . . .	43—49	21—49	20—48	21—49	20—48	22—50
Färsen . .		43—57	38—55	39—56	38—56	38—57
Fresser . .	39—41	38—48	38—46	38—45	38—45	40—48
Kälber*	40—75	42—84	45—99	48—102	48—99	48—99
Schafe . .	34—50	22—61	30—72	33—72	27—72	34—70
Schweine .	51—58	53—63	76—88	76—89	74—86	70—83

* Klasse A wurde nicht notiert.

Die Auftriebe an Nuß- und Zuchtvieh auf dem Zucht- und Nußviehmarkt Magerviehhof, Berlin-Friedrichsfelde, betragen:

	1913		1929		1928	
	Nov.	Okt.	Nov. inkl. 21. 11.	Okt.	Nov.	Okt.
Rinder . .	4 849	8 535	1 523	1 886	2 216	1 958
Pferde . .	—	—	1 332	1 801	2 397	1 673
Ferkel und Läufer	10 324	21 581	1 964	3 365	4 581	3 905

Als niedrigster und höchster Preis wurden auf dem Zucht- und Magerviehhof, Berlin-Friedrichsfelde, notiert:

	1913		1929		1928	
	21. 11.	29. 11.	7. 11.	14. 11.	21. 11.	
Milchkühe	per Stück	per Stück	per Stück			
Färsen . .	270—570	280—550	290—580	290—600	290—590	
	270—430	250—460	270—480	270—480	270—480	
	per Zentner Lebendgew.					
Jungvieh . .	38—43	36—43	38—44	38—44	38—44	
	per Stück					
Pferde . .	—	200—1200	200—1200	200—1200	200—1200	
	21. 11.	29. 11.	7. 11.	14. 11.	21. 11.	
	per Stück					
Ferkel . . .	12—20	16—33	30—55	30—55	28—52	
Läufer . . .	21—62	33—74	55—100	55—100	52—95	

Vom Zuckermarkt.

Aus Magdeburg wird uns berichtet:

Die in unserem letzten Bericht gemeldete flaue Stimmung für Zucker hielt am Weltmarkte an und der Preisrückgang machte weitere Fortschritte, wovon besonders die nahen Lieferungstermine betroffen wurden infolge des Angebotsdruckes für dieselben. Verschiedene Ursachen trugen zu der Abwärtsbewegung bei, so die von

F. O. Licht vorgenommene Erhöhung seiner bisherigen Schätzungen speziell für Deutschland, ferner die Schätzungen der Welterzeugung seitens Willeit & Gray, New York, und der Internationalen Statistischen Vereinigung, die wir am Schlusse des Berichtes bringen. Ganz besonders verstimmte aber, daß Java den allgemeinen Bemühungen um eine internationale Einigung über die Welterzeugung an Zucker neuerdings seinen Beistand versagte und damit alle bezüglichen Anstrengungen vereitelte.

In den letzten Tagen war die Stimmung auf bessere Nachfrage für prompte Ware zunächst etwas stetiger, schwächte sich aber wieder ab. Die Notierungen des Magdeburger Terminmarktes fob Hamburg am 25. November 1929 lauteten:

Termine	Brief RM	Geld RM
November	9.80	9.70
Dezember	9.80	9.70
Januar/März	10.20	10.10
März	10.40	10.30
April	10.50	10.40
Mai	10.65	10.55
August	10.95	10.85

Tendenz: schwächer.

Tschechische Kristalle werteten, am 25. November 1929: loko und Dezember 9/10½ sh, April/Juni 10/7½ sh, Juli/August 11/— sh per 50 kg fob Hamburg.

Am Inlandmarkte verstimmte zunächst die Lichtsche Erhöhung der deutschen Schätzung um 50 000 tons auf 1 750 000 tons, besonders aber die Umfrage der statistischen Vereinigung für Deutschland mit ihrem neuerlichen Ergebnis von 1 843 750 tons. Auf Grund dieser letzteren Ziffer hat die Ausfuhrvereinigung leßthin 6% für die Ausfuhr, also ca. 110 000 tons, freigegeben. Man erhofft davon eine Belebung des Inlandgeschäftes, das sich die ganze Zeit infolge der Zurückhaltung des Handels und des Konsums und infolge des Angebotes der zweiten Hand in überaus schleppender Weise vollzog. Die letzten Magdeburger Notierungen für Basis Melis, inkl. Sack und Steuer, franko Magdeburg, lauteten: Prompte Lieferung innerhalb zehn Tagen 26,25 RM, Lieferung November/Dezember 26,62½ RM, bewegten sich also noch ungefähr auf derselben Basis, wie in unserem letzten Bericht angeführt.

Der Rohzuckermarkt verkehrte im allgemeinen in ruhiger Haltung. In letzter Woche gestaltete sich das Geschäft etwas lebhafter, jedoch bleiben Käufer zurückhaltend. Die Preise gingen unter Schwankungen etwas zurück, und es wertete Erstprodukt, Basis 88%, für Lieferung November/Dezember 16,40 bis 16,50 RM per Zentner exkl. Sack ab mitteleutschen Stationen.

Ausfuhrscheine werteten Basis Weißzucker 10,60 bis 10,95 RM per Zentner, Bezahlung 1. März 1930 bis 1. August 1930.

In Melasse gingen die Preise weiter zurück. Das Geschäft war in den ersten drei Wochen des Berichts-

abschnittes gering, belebte sich aber in letzter Woche. Der Wert für mitteleuropäische Rohzuckermelasse ist zurzeit 3,20 bis 3,10 RM; Weißzuckermelasse je nach Frachtlage 3,10 bis 3,05 RM per Zentner.

Trockenschnitzel werten ca. 5,30 bis 5,40 RM per Zentner ab mitteleuropäischen Stationen.

Allgemeine sichtbare Bestände in Tonnen.

Länder	Tag	1929	1928	1927
Deutschland	1. 11.	486 700	483 600	360 500
Tschechoslowakei	1. 11.	361 600	342 600	363 500
England	1. 11.	241 500	193 800	221 400
Frankreich	1. 10.	128 700	61 100	66 500
Holland	1. 10.	72 000	32 500	29 000
Belgien	1. 11.	52 800	62 600	54 900
Polen	1. 11.	162 300	108 900	76 500
Zusammen		1 505 600	1 285 100	1 172 300
Vereinigte Staaten	7. 11.	878 700	346 900	239 200
Kuba, Häfen	16. 11.	283 200	359 000	430 000
„ Fabr. u. unterwegs	16. 11.	324 400	254 700	227 700
Java, Häfen u. Fabriken	1. 11.	1 360 000*	1 305 800	915 700
Schwimmend (DC)	12. 11.	130 000	172 000	167 000
Zusammen		4 481 900	3 723 500	3 151 900
Zusammen Vorwoche		4 016 600*	3 314 200	2 825 100
Oesterreich	1. 11.	22 900	21 000	18 000
Ungarn	1. 11.	62 300	52 600	56 100
Schweden	1. 11.	84 500	—	—
Spanien	15. 10.	50 400	58 100	76 000
Kanada	5. 10.	53 100	49 900	61 600
Philippinen	1. 10.	5 000	9 000	8 000

* Berichtigt.

Nach amtlichen Quellen haben in Deutschland befragten während der 2 Monate, vom 1. September bis Ende Oktober der Betriebsjahre:

	1929/30 dz	1928/29 dz	1927/28 dz	1926/27 dz
Erzeugung	5 478 507	5 411 043	4 534 107	5 078 006
Einfuhr	* 69 000	248 516	62 632	170 626
Anfangsbestände am 1. Sept.	2 342 678	2 317 420	2 533 196	1 857 008
Zusammen	7 890 185	7 976 979	7 129 935	7 105 640
Endvorräte am 31. Okt.	4 911 694	4 901 238	3 653 847	4 218 213
Ablieferungen	2 978 491	3 075 741	3 476 088	2 887 427
Ausfuhr	12 555	6 435	506 596	351 905
Verbrauch 2 Monate	2 965 936	3 069 306	2 969 492	2 535 522
Verbrauch im Okt. allein	1 624 237	1 669 199	1 539 849	1 449 837

* Schätzung.

Rübenzuckererzeugung Europas (in Rohwert)

lt. Herrn F. O. Licht:

1929/1930 1928/1929 1927/1928

2. Schätzung 1. Schätzung

Europa 31. 10. 30. 9.
mit Rußland 8 174 000 8 154 000 8 467 327 8 025 996 t

Europa-Schätzung der Internationalen Vereinigung für Zuckerstatistik beläuft sich gemäß der in der Zeit vom 6. bis 16. November 1929 abgehaltenen Umfrage auf 5 236 970 t Zuckererzeugung (Rohwert) gegen 5 304 823 t

im Vorjahre. Gegen die Oktober-Umfrage ergibt sich ein Plus von 4,48%.

Die Herren Willet & Gray, New York, schätzten am 9. November 1929 die europäische Ernte auf

8 143 000 t für 1929/30 gegen 8 369 526 t 1928/29

sonstige Welterzeugung

18 644 000 t für 1929/30 gegen 18 798 474 t 1928/29

Zus.: 26 787 000 t

27 168 000 t

Vom Kaffeemarkt.

Aus Hamburg wird uns berichtet:

An der allgemeinen Lage am Kaffeemarkt hat sich seit dem letzten Bericht wenig geändert. Die täglichen Zufuhren sind für Santos auf 40 000 und für Rio auf 13 000 Sack erhöht worden. Die gesamten brasilianischen Banken haben sich zusammengetan und finanzieren die Vorschüsse, die an die Pflanzer zu zahlen sind. Diese werden jetzt in Höhe von 40 Milreis (ca. 1 £) gegen früher 60 Milreis gegeben. Brasilien hat von Londoner Bankiers eine Anleihe von 2 Mill. £ bis zum 30. Juni 1930 bekommen, aber wie man sagt gegen die Verpflichtung, 2 Millionen Sack Kaffee nach den Konsumländern zu verschiffen, die Kaffees zu verkaufen und aus dem Erlös die Anleihe bis zu obigem Termin abzudecken. Das heißt also mit nüchternen Worten ein Verkauf von 2 Mill. Sack Kaffee. Im übrigen erwartet der gesamte Konsum niedrigere Preise, hält sich weiter stark zurück und Brasilien wird immer weniger Kaffee los.

Da die meisten Ernten von Zentralamerika jetzt bereits zur Verschiffung kommen — die ersten Kaffees sind schon in Europa eingetroffen —, wird sich das Hauptinteresse des Konsums diesen Kaffees zuwenden. Die mittelamerikanischen Länder haben in dieser Saison nur wenig Kaffee auf Abladung verkaufen können, und es wird daher sehr viel unverkaufte Ware in Konsignation kommen. Inwieweit die Märkte zu heutigen Preisen dafür aufnahmefähig sein werden, bleibt abzuwarten.

Der Terminmarkt war ziemlich starken Schwankungen unterworfen, wie nachstehende Tabelle zeigt, und die Preise sind um die Monatsmitte fast dieselben wie am 1. November 1929:

	1. Nov.	4. Nov.	7. Nov.	11. Nov.	19. Nov.
Dezember	42½	44½	39	44½	41
März	42	45	39½	46	41
Mai	41½	45¼	39½	46	41
Juli	43	45	39½	46½	41

Brasilien hat seine Preise, wie zu erwarten war, weiter ermäßigt, trotzdem zeigt der Konsum noch keine Unternehmungslust, denn die Brasilpreise sind im Vergleich zu allen anderen Provenienzen noch zu teuer. Es notierten am 19. November:

Santos Superior	ca. sh 70/—
Rio New York 5	ca. sh 50/—
Rio New York 7	ca. sh 46/—

Milds haben ebenfalls im Preise weiter nachgegeben. Der nominelle Wert für

„Prima gewaschene Guatemala“ ist \$ 20.—, doch kommen kaum Abladungsgeschäfte zustande, es werden nur gelegentlich einige Blankoverkäufe mit gutem Nutzen eingedeckt.

Der brasilianische Wechselkurs hat seinen bisherigen Stand ungefähr behaupten können.

Am 19. November notierten:

Hamburger Superior Termin, vorderster Monat (Dezember), 42½ Pfennig.

Santos:

- Superior sh 70/— bis 75/— loko
- Prime sh 80/— bis 85/— loko
- Extraprime sh 86/— bis 95/— loko
- Extraprime Hamb. Kassentype sh 55/— bis 58/— loko.

Rio:

- New York 7 sh 45/— bis 47/— loko
- New York 5 sh 50/— bis 52/— loko.

Gew. Zentralamerikaner:

- Guatemala, Mexiko, Salvador \$ 20 bis \$ 26 loko
- Columbia \$ 21 bis \$ 25 loko
- Caracas sh 100/— bis 115/— loko
- Honduras, gewaschene, \$ 18½ bis \$ 21 loko
- Honduras, ungewaschene, nominell loko
- Portorico nominell loko
- Costa Rica sh 85/— bis 130/— loko
- Maragotype \$ 22 bis \$ 35 loko
- Cazengo, Enconge, Ambriz sh 41/— bis 43/— loko
- Amboin sh 52/— bis 54/— loko
- Mysore A-Bohne nominell.

Preise per 50 Kilo ab Lager Hamburg.

Vom Tabakmarkt.

Aus Mannheim wird uns berichtet:

Die abwechselnd feuchte und trockene Witterung mit vereinzelt Frösten hat weiteres Obergut dachreif gemacht, so daß jetzt schon große Mengen abgehängt und zum Verkauf gestellt sind.

Der Einkauf in Gruppen, Sandblättern und Obergut ist aber sehr ruhig geblieben, und manche Einschreibungen blieben nahezu erfolglos, da die Pflanzer zu hohe Forderungen von 70 bis 80 RM pro Zentner mit Zuschlägen verlangen. Diese Sätze werden von den Verarbeitern als zu hoch bezeichnet, und ihre Gebote liegen zwischen 50 RM und 60 RM. Mehr glauben sie bei der Lage des Tabakmarktes und der Wirtschaftslage im allgemeinen nicht bewilligen zu können für Sandblätter, wie sie hier zum Verkauf gestellt sind. So haben sich denn manche Tabakorte zur Selbstfermentation von Sandblättern entschlossen, und bei den Hauptlabaken wird es auch nicht anders kommen. Wenn von der Maingegend recht lebhaft Nachfrage nach Tabak gemeldet wird, so handelt es sich auch dort nur um geringere Ware. Geht das Einkaufsgeschäft schon bei Gruppen und Sandblättern so schleppend, so wird dies erst bei den großen

Mengen Hauptfabak noch schleppender sein. Lezten Endes sind es doch die Pflanzer, die nachgeben müssen und zu Preisen abgeben, die sie heute schon haben könnten. Wenn die Pflanzer selbst fermentieren, so erhalten sie für ihren fermentierten Tabak verhältnismäßig auch nicht mehr als für ihren dachreifen. Das haben Verkäufe von 1928er Tabaken gezeigt, und heute noch besitzen Pflanzer ihren unverkauften selbstfermentierten Tabak.

In der Geschäftslage für alte Tabake und Rippen hat sich nichts geändert. Kaufabschlüsse kamen keine vor, trotzdem in der Zigarrenindustrie jetzt sehr gute Beschäftigung herrscht.

Der deutsche Kaliabsatz im Oktober.

Die Abladungen der Kaliwerke im Oktober 1929 betragen 791 587 dz Reinkali gegen 765 290 dz Reinkali im gleichen Monat des Vorjahres. Die Abladungen in den ersten sechs Monaten (Mai bis Oktober) des laufenden Düngejahres betragen 5 623 209 dz Reinkali gegen 5 923 895 dz Reinkali in den ersten sechs Monaten des Düngejahres 1928/29. In den ersten zehn Monaten des laufenden Kalenderjahres wurden von den Kaliwerken insgesamt 12 171 660 dz Reinkali gegen 12 317 723 dz Reinkali in der gleichen Zeit des Vorjahres versandt. In diesen Zahlen sind die Abladungen der Kaliwerke für die Exportländer des Syndikats mitenthalten.

Die Absatzentwicklung in den einzelnen Monaten der letzten Jahre ergibt sich aus nachfolgender Zusammenstellung (in 1000 Doppelzentner):

	1913	1929	1928	1927
Januar	1115,5	1647,4	2020,1	1903,6
Februar	1688,8	1446,8	2084,4	1828,4
März	1347,4	2330,0	1614,6	1649,2
April	527,1	1125,4	674,1	509,8
Mai	479,3	773,2	637,6	430,7
Juni	454,9	977,2	999,5	829,5
Juli	576,4	891,9	1026,0	888,2
August	1115,6	953,7	1086,9	845,5
September	1158,6	1235,0	1408,2	1184,7
Oktober	809,3	791,6	765,1	637,4
November	983,8		824,6	683,5
Dezember	846,0		1071,5	1004,7

Zur Lage am Holzmarkt.

Von Fachseite wird uns geschrieben:

Der November ist die Jahreszeit, in der der Waldbesitz zu den Rundholzverkäufen im Walde schreitet. Im Oktober setzte die Verkaufstätigkeit noch zögernd ein. Der Monat November zeigt aber bereits größere Abschlüsse. Der Hinweis der preußischen Staatsforstverwaltung, in der laufenden Kampagne dem freihändigen Verkaufsverfahren eine größere Ausdehnung als bisher einzuräumen, ist auch von den übrigen Ländern beachtet worden. Freihandverkäufe treten in dieser Einschlagperiode stark in den Vordergrund. In Norddeutschland hatte die Staatsforstverwaltung von

Mecklenburg - Strelitz hiermit begonnen. Die übrigen Landesforstverwaltungen treten jetzt aber nach und nach ebenfalls mit großen Angeboten auf den Plan. Soweit man bisher ein Urteil gewinnen kann, wird mit einer Besserung der Preise gegenüber den Verkaufserlösen des Vorjahres nicht zu rechnen sein. Dies gilt hinsichtlich der gesamten Nutzholzverkäufe, also auch einschließlich der Preisentwicklung am Gruben- und Papierholzmarkt. Die mannigfachen Insolvenzen, darunter altangesehene Firmen, kennzeichnen die Situation und sind der Preisentwicklung nicht günstig.

Der Bedarf innerhalb der deutschen Holzwirtschaft hat sich wiederum verringert. Das frühere Verfahren der Vorratswirtschaft nimmt aus begreiflichen Gründen immer mehr ab. Für die geringe Nachfrage ist aber nicht lediglich die mangelnde Baulätigkeit verantwortlich zu machen. Die Abflauung erleben wir um diese Jahreszeit ohnehin. Die vorhandenen Läger weisen noch bemerkenswerte Bestände auf. Der Handel kann daher dem Drängen der Säger auf Auftragserteilungen nicht entsprechen. Im Berliner Großhandel sind die im Vormonat mitgeteilten Schnittholzpreise um 1-2 RM je Kubikmeter zurückgegangen. Ähnliche Verhältnisse bestehen im übrigen Deutschland.

Die Reichsbahn beginnt um diese Zeit, wie alljährlich, mit dem Ankauf ihres Eisenbahnschwellenbedarfs und hat von den Produzenten Angebote eingefordert.

In Elsaß-Lothringen, das vor seiner Ablrennung hauptsächlich aus dem nahen badischen Grenzgebiet mit Holz versorgt wurde, hat die Holzwirtschaft, wie gemeldet wird, zurzeit eine gewisse Krise durchzumachen. Zusammenbrüche einzelner Firmen haben die Baisse noch verschärft. Dabei drücken beträchtliche Holzsendungen, die von unseren östlichen Produktionsländern auf den französischen Markt geworfen werden und infolge der bestehenden deutschen Durchfuhrtarife konkurrenzfähig sind, stark auf die Preise. Eine bestehende Geldknappheit tut noch ein übriges. Diese Zustände werden wohl eine Verschärfung erfahren, wenn durch die zurzeit in Fluß befindlichen Saarverhandlungen erst einmal die französische Zollgrenze zurückverlegt wird. Alle diese Momente wirken sich naturgemäß auf den deutschen, insbesondere badischen Holzexport sehr ungünstig aus, wenn auch die Wiederherstellung der alten Grenzverhältnisse im Saargebiet dem süddeutschen Holzhandel neue Absatzmöglichkeiten bieten werden.

Auch in den Holzexportländern muß die Preistendenz als rückläufig angesehen werden. Finnland steht mit einer Preisermäßigung von 20-30 Prozent bei den staatlichen Holzversteigerungen an der Spitze. In den anderen skandinavischen Produktionsgebieten sind die Preise gegen das Vorjahr um etwa 8-10 Prozent niedriger.

In Polen wird den Rundholzkonsumenten besondere Vorsicht beim Einkauf angeraten, da man bezüglich der Absatzgestaltung noch völlig im Dunkeln tappt. Die

Verhältnisse werden absolut nicht günstig beurteilt. Der Export nach Deutschland ist zurückgegangen. Auch ist eine nicht zu verkennende Beunruhigung der privaten polnischen Holzwirtschaft durch die umstrittenen Absichten der polnischen Regierung hinsichtlich der Schaffung eines polnischen Holzsyndikats eingetreten. Die Frage berührt auch das Ausland deswegen erheblich, weil das polnische Holz einen bedeutenden Faktor in den Handelsvertragsverhandlungen Polens mit seinen Nachbarstaaten bildet. Die Waldflächen Polens erstrecken sich über 8 Mill. Hektar, von denen 33% dem Staate, 16% den Kommunen und 51% dem privaten Großgrundbesitz gehören.

Der sowjetrussische Holzexportkonzern sucht seine Ausfuhr für die Saison 1930 nach England auf $\frac{1}{4}$ Mill. Standards zu steigern, mithin um beinahe 50% mehr, als im laufenden Jahre an das englische Syndikat ohne besondere Anstände geliefert worden ist. Uebereinstimmenden mehrfachen Nachrichten aus England zufolge sind aber die seit längerer Zeit schwebenden Verhandlungen der Russian Soft Wood Importers Ltd. mit dem russischen Holztrust wegen Ankaufs weiterer Weichholzmengen im Laufe der nächsten Saison in Höhe von 10 Mill. £ an der Preisfrage endgültig gescheitert. Die Lieferungen werden nunmehr für England wieder von Fall zu Fall abzuschließen sein und dürften unter Umständen zu starken Preisschwankungen führen. Die russische Einfuhr wird immerhin ein den europäischen Markt beeinflussendes Moment bilden.

Vom Erdölmarkt.

Von Fachseite wird uns geschrieben:

Die Weltmarktlage für Erdölprodukte hat sich in den letzten Monaten nicht wesentlich geändert, obwohl die Preisreduktionen für Rohöl in den Vereinigten Staaten sich zunächst noch weiter fortgesetzt haben. Für Benzin sind Marktlage und Preise relativ stabil, wenn auch lokale Preiskämpfe namentlich in Deutschland den betreffenden Märkten ein unruhigeres Aussehen verliehen haben. Immerhin scheinen sich zunächst auf dem Rohölmarkt nunmehr gewisse Zeichen einer vielleicht noch weitergehenden Erholung geltend zu machen, um so mehr, als die von Amerika ausgehende internationale Kontrolle der Erdölförderung, wie sie sich bereits im Vorjahr angebahnt hatte, in ihrer Auswirkung greifbare Gestalt gewinnen dürfte. Um die Durchführung der Restriktionsmaßnahmen in der amerikanischen Erdölindustrie hatten sich namentlich kalifornische Erdölproduzenten verdient gemacht, wie auch die Regierung in der Konzessionsverleihung zurückhaltender geworden ist. Wenn eine der Hauptaufgaben, die Kontingentierung der kalifornischen Produktion, tatsächlich und auf die Dauer gelungen sein wird, so muß eine Verringerung der Rohölförderung in den Vereinigten Staaten auch eine Erholung des Preisniveaus mit der Zeit nach sich ziehen. Die täglichen Produktionsziffern, die allerdings zum

erstermal seit längerer Zeit Anfang November auf einen nicht unwesentlich niedrigeren Stand gesunken sind, müssen allerdings zu vorsichtiger Beurteilung der Marktlage mahnen. Nach wie vor schwankte die Tagesproduktion zwischen 2 850 000 und 2 900 000 Barrels gegenüber einer durchschnittlichen Tagesproduktion von 2 500 000 bis 2 525 000 Barrels in den entsprechenden Vorjahrswochen, so daß immerhin eine Zunahme der Tagesförderung um rund 300 000 bis 350 000 Barrels gegenüber der Vergleichszeit 1928 zu verzeichnen ist, was einer Jahresmehrförderung von rund 100 Mill. Barrels gegenüber dem Vorjahr entsprechen würde, so daß vermutlich die Rohölausbeute der Union diesmal nicht weit hinter einer Milliarde Barrels zurückstehen dürfte, was auch in bisherigen Schätzungen zum Ausdruck kommt. Die kalifornische Produktion dürfte nach wie vor mit rund ein Viertel bis ein Drittel an der Jahreserzeugung beteiligt sein. Auch die Läger in der Union haben sich noch nicht von ihrer bisherigen Höhe von etwa 600 Mill. Barrels entfernt. Auf dem Weltmarkt hat der vor längerer Zeit abgeschlossene Friede zwischen den großen Produzenten angehalten, und die getroffenen Verabredungen sind auch im großen und ganzen eingehalten worden, wenngleich vor kurzem wieder einmal verlautete, daß die Royal Dutch Shell doch ihrerseits eine lebhaftere Expansion auf Kosten ihres Partners betreiben wolle. In engem Zusammenhang mit solchen Aussichten oder Befürchtungen steht, daß die holländisch-englische Trustgesellschaft eine Kapitalerhöhung um 400 Mill. Gulden auf 1000 Mill. Gulden vorgenommen hat, und wenn auch zunächst verlautet, daß die neuen Aktien im Portefeuille der Gesellschaft verbleiben sollen, so wird doch schon in absehbarer Zeit ein Teil zur Ausgabe gelangen. Zu welchen Zwecken, steht einstweilen noch nicht ganz fest, aber immerhin hat sich bei einer großen Anzahl von Tochtergesellschaften des Konzerns ein erheblicher Kapitalbedarf geltend gemacht und ebenso soll neues Kapital auch an die englische Gruppe der Burma-Anglo-Persian fließen. Nicht weniger scheint sich auch in den Vereinigten Staaten, und zwar besonders im Osten der Union, der unbestrittenen Domäne der Standard, ein gesteigerter Wettbewerb der Royal Dutch Shell vorzubereiten.

Von den übrigen großen Erdölgebieten interessiert nach den Vereinigten Staaten heute vor allem die sprunghafte Entwicklung der Produktion in Venezuela, die so beträchtlich gewesen ist, daß man sie zeitweise, jedoch auf die Dauer ohne Erfolg, hat künstlich einschränken müssen. Nach den jetzt vorliegenden Produktionsziffern für die ersten acht Monate Januar bis August ist aber schon mit einer Erzeugung von über 90 Mill. Barrels zu rechnen, gegenüber einer Vorjahrsförderung von 64½ Mill. Barrels, was einer Steigerung um etwa 40% gleichkommt. Auch die Erdölindustrie Mexikos, die in den letzten Jahren weitgehend ins Hintertreffen geraten war, soll sich in letzter Zeit wieder

etwas gehoben haben, und gute Bohrergergebnisse sollen angeblich weitere Fortschritte erwarten lassen. Die Ergebnisse des ersten Halbjahrs stehen allerdings gegenüber dem Ergebnis des Vorjahres noch immer zurück (Förderung 21 Mill. Barrels gegen 27 Mill. Barrels, Ausfuhr 13½ Mill. Barrels gegen 19¼ Mill. Barrels). Nach wie vor günstig aber entfaltet sich die russische Erdölgewinnung. Die Rohölproduktion auf den staatlichen Betrieben des Erdölgebiets von Baku erreichte im abgelaufenen Wirtschaftsjahr 1927/28 eine Höhe von 7,57 Mill. t unter Einbeziehung der gesamten übrigen Zentren auf der Halbinsel Apscheron von 7,66 Mill. t, womit die Produktionsziffer von 1913 von 7,68 Mill. t fast erreicht ist, so daß Rußland nunmehr als großer ernsthafter Konkurrent in der Erdölgewinnung auf dem Weltmarkt wiederum eine beträchtliche Rolle um so mehr spielen dürfte, als in letzter Zeit auch die Ausfuhrziffern eine nicht unbeträchtliche Steigerung zeigen. Fügt man die Ziffern für die übrige Erdölindustrie Rußlands hinzu, so kommt man unter Hinzuziehung der Gebiete von Grosny und Emba sogar auf etwa 11½ Mill. t. Noch größere Erfolge werden für das Wirtschaftsjahr 1928/29 vorausgesagt, in welcher Periode man nämlich auf 13½ Mill. t Erdöl zu kommen hofft. Die Ausfuhr Rußlands dürfte sich im ablaufenden Jahr auf 3½ Mill. t stellen, nachdem sich in den letzten Monaten die Ausfuhrziffern zwischen 300 000 bis 320 000 t bewegt haben. Die rumänische Erdölförderung macht mäßige aber stetige Fortschritte, ebenso sind Verarbeitungs- und Ausfuhrziffern stetig gestiegen. Die Markthaltung hat sich in letzter Zeit etwas gebessert, wogegen die Erdölwerte an der Bukarester Börse dauernd eingebüßt haben. Die polnische Förderung ist noch immer nicht sehr erfreulich. Es besteht auch weiter die Gefahr, daß russisches Oel nach Polen ungeschützt eindringt, während die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland noch immer nicht so weit gediehen sind, um Polen den direkten Weg dorthin zufriedenstellend zu öffnen.

Im Gegensatz zu der verhältnismäßig ruhigen und stetigen Entwicklung auf dem Rohölmarkt ist die Bewegung auf dem Benzinmarkt eine wesentlich lebhaftere und schwankende gewesen. In Deutschland tobte seit Monaten ein überaus heftiger Kampf zwischen mehreren Gruppen, der durch erfolgreiche Unterbietungen seitens der letzten Endes mit der Standard zusammenhängenden Organe gegenüber der vor längerer Zeit abgeschlossenen Benzinkonvention geführt wird. Mit dieser Outsidergruppe, die vor allem auf dem rheinisch-westfälischen Benzinmarkt zu lebhaftem Kampf herausgefordert hat, ist vor allem die Rheinland-Garagen-Betriebs-A.-G. Köln verknüpft. Dem seit Wochen und Monaten herrschenden Unterbietungspreiskampf wird immer und immer wieder ein baldiges Ende prophezeit, doch flackert er immer wieder aufs neue auf und hat auch bis in die letzte Zeit an Heftigkeit noch nicht viel eingebüßt.

Deutschlands Einfuhr	Jan./Sept. 1929 dz	Jan./Dez. 1928 dz
Erdöl, roh	549 253	389 308
Erdöl, gereinigt, Leuchtöl	1 278 149	1 014 529
Benzin, Gasolin, gereinigt	5 879 418	4 169 879
Rohbenzin	682 620	1 478 726
Schwerbenzin, Pußöl	1 998 320	1 110 830
Schmieröle, mineralische	3 982 440	4 111 735
Gasöl	2 853 324	2 387 923

Preise New York	Rohöl Mid- Continent	Petroleum Water white	U. S. Motor Oil	Benzin	Gasöl
	Dollar p. Barrel	cents p. Gallone	cents p. Gallone	cents p. Gallone	cents p. Gallone
31. Juli	1,11	8,75	8,50	10	4,12
31. August	1,30	8,75	8,50	10	4,12
30. Sept.	1,30	8,75	8,50	10	4,12
31. Oktober	1,30	8,75	8,50	10	4,00—4,25
15. Nov.	1,30	8,75	8,50	10	4,00—4,25

Berliner (Hamburger) Großhandelspreise für Mineralöle.

	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
Benzin				
Leichtbenzin } Dollar per 100 kg unverzollt ab Hamburg	4,25	4,25	5,60	5,60
Mittelbenzin }	—	—	—	—
Schwerbenzin }	4,00	4,00	5,40	5,40
Leuchtöl				
Amerikanisch. } Dollar per 100 kg unverzollt ab Hamburg	2,75	2,75	2,75	2,75
Russisches }	2,60	2,60	2,60	2,60
Schmieröle				
Maschinenöle, schwer } M per 100 kg ab Hamburg	34,50	34,50	34,50	34,50
„ leicht }	29,00	29,00	29,00	29,00
Zylinderöle }	32—120	31—120	31—120	31—120
Gasöl } M per 100 kg ab Hamburg, lose	8,00	8,00	7,70	7,70

Ausland-Rundschau.

Diskontsenkungen im November.

Die Federal Reserve Bank von New York hat am 14. November ihren Diskontsatz von 5 auf 4½% herabgesetzt, nachdem sie am 31. Oktober von 6 auf 5% herabgegangen war. Somit hat jetzt die New-Yorker Bankrate wiederum den Satz erreicht, der bis zum 12. Juli 1928 bestanden hatte. Die Entwicklung in den Jahren 1928/29 in New York war folgendermaßen:

2. Februar	1928	. . . . .	4%
17. Mai	1928	. . . . .	4½%
12. Juli	1928	. . . . .	5%
8. August	1929	. . . . .	6%
31. Oktober	1929	. . . . .	5%
14. November	1929	. . . . .	4½%

Die Bank von England hat am 21. November die Diskontrate von 6 auf 5½% reduziert. Ein besonderer Artikel zeigt die Londoner Entwicklung.

In Amsterdam erfolgte seitens der Niederländischen Bank am 15. November die Ermäßigung des Diskontsatzes von 5 auf 4½%.

Die Deutsche Reichsbank hatte am 2. November 1929 den Banksatz von 7½ auf 7% reduziert.

Die Oesterreichische Nationalbank hat am 22. November ihren Diskontsatz von 8½ auf 8% ermäßigt.

Budapest war bereits am 2. November 1929 mit einer Reduktion von 8 auf 7½% vorausgegangen.

Die Belgische Nationalbank hat am 13. November ihren Diskontsatz von 5 auf 4½% herabgesetzt, nachdem

sie am 1. August 1929 den Diskont von 4 auf 5% erhöht hatte.

Norwegen hat am 21. November von 6 auf 5½% reduziert.

Danzig hat sich der allgemeinen Tendenz am 23. November angeschlossen, indem es die Bankrate von 7 auf 6% ermäßigte.

Die Polnische Bank ermäßigte den Diskontsatz am 15. November von 9 auf 8%.

Die Rumänische Nationalbank folgte am 23. November, indem sie von 9½ auf 9% reduzierte.

Entwicklung des Londoner Diskontsatzes.

Am 21. November wurde entsprechend der weiteren Verflüssigung, besonders am New-Yorker Geldmarkt, die Londoner Bankrate von 6 auf 5½% reduziert. Seit dem Jahre 1925 war die Gestalt des Banksatzes in London folgendermaßen:

5. März	1925	. . . . .	5%
6. August	1925	. . . . .	4½%
1. Oktober	1925	. . . . .	4%
3. Dezember	1925	. . . . .	5%
21. April	1927	. . . . .	4½%
7. Februar	1929	. . . . .	5½%
26. September	1929	. . . . .	6½%
31. Oktober	1929	. . . . .	6%
21. November	1929	. . . . .	5½%

Englands Außenhandel.

Die Außenhandelsstatistik Großbritanniens weist im Oktober den Import mit 110 278 884 £ und den Export mit 64 589 448 £ aus. Das bedeutet gegenüber dem September dieses Jahres beim Import eine Zunahme um 11 910 100 £ und gegenüber dem Oktober 1928 um 7 597 551 £, während beim Export gegenüber dem September d. J. die Zunahme 9 485 191 £ und gegen den Oktober 1928 276 812 £ beträgt. Die Ausfuhr von Kohlen war zufriedenstellend, während bei Baumwolle allein ein Rückgang von 2 427 189 £ zu verzeichnen ist. Besondere Steigerungen bei der Einfuhr weisen Getreide und Mehl mit 3 370 611 £ und Gummi mit 1 347 334 £ auf. Die Gesamteinfuhr der zehn Monate dieses Jahres beträgt 1 007 220 296 £, was verglichen mit der gleichen Zeitspanne letzten Jahres eine Zunahme um 18 492 652 £ darstellt. Die Gesamtausfuhr während der zehn Monate betrug 608 000 554 £, gegenüber 1928 eine Zunahme von 8 733 930 £.

Der französische Außenhandel.

Die Einfuhr nach Frankreich betrug für die ersten zehn Monate des Jahres 1929 48 982 726 t im Werte von 48 475 466 000 Franken, was gegenüber den ersten zehn Monaten des Vorjahres eine Steigerung um 8 369 983 t bzw. um 5 083 123 000 Franken bedeutet. Die Ausfuhr französischer Waren belief sich in den ersten zehn Monaten des Jahres 1929 auf 33 090 016 t im Werte von 41 408 079 000 Franken, was im Vergleich zu derselben Periode des Vorjahres eine Verminderung um 1 326 375 t und um 582 089 000 Franken bedeutet.

Der belgisch-luxemburgische Außenhandel.

Im September führte Belgien-Luxemburg 4 160 341 t Waren im Werte von 2 948 704 000 Franken ein und 2 264 861 t im Werte von 2 847 203 000 Franken aus. In den ersten neun Monaten 1929 betrug die Einfuhr 33 012 270 t, d. h. 4 070 068 t mehr als in der entsprechenden Vorjahrsperiode, im Werte von 25 530 670 000 Franken, 2 827 614 000 Franken mehr als in der Vorjahrszeit; die Ausfuhr betrug mit 19 086 437 t um 414 996 t weniger als in der entsprechenden Vorjahrsperiode, dagegen stieg ihr Wert um 2 252 345 000 Franken auf 24 069 917 000 Franken.

Die schweizerische Außenhandelsbilanz im Oktober.

Der schweizerische Außenhandel im Monat Oktober 1929 erzielte einen Gesamtumsatz von 444,1 Mill. Franken gegenüber 404,1 Mill. Franken im Monat September. Die Einfuhr betrug 244,1 Mill. Franken gegenüber 223,1 Mill. Franken, die Ausfuhr 200 gegenüber 180,5

Mill. Franken. Der Passivsaldo für den Oktober beläuft sich somit auf 44,8 Mill. Franken gegenüber 43,4 Mill. Franken im September. Bei der Einfuhr ist die fast durchweg regere Kaufstätigkeit am Rohstoffmarkte der Textilien bemerkenswert. So stieg z. B. die Einfuhr von Rohbaumwolle von 2,7 auf 7,8 Mill. Franken, von Rohwolle von 0,8 auf 3,3 Mill. Franken. Der Einfuhrmarkt für Rohstoffe und Halbfabrikate in der Metallindustrie gestaltete sich dagegen ungleichmäßig. Die Ausfuhr der Erzeugnisse der Textilindustrie hat nach längerer abweichender Tendenz wieder angezogen, und zwar von 45,2 Mill. Franken im September auf 49 Mill. Franken im Oktober. Die Metallindustrie konnte ihre aufsteigende Kurve noch weiter fortsetzen, und zwar von 55,4 auf 62 Mill. Franken. Davon entfallen auf die Uhrenindustrie 30,9 Mill. Franken gegenüber 28,6 Mill. Franken im September, auf Maschinen 22,4 Mill. Franken gegenüber 19 Mill. Franken. Die Ausfuhr der Schweiz nach Deutschland ist gegenüber September von 27,3 auf 32,6 Mill. Franken gestiegen und hat damit den höchsten Stand des Jahres erreicht, bleibt allerdings ganz erheblich hinter der Ziffer 1928 zurück, die sich auf 41 Mill. Franken im Oktober belief. — Dagegen hat die schweizerische Einfuhr aus Deutschland mit 67 Mill. Franken den Rekordstand erreicht gegen 62 Mill. Franken im September und 59,4 Mill. Franken im Oktober 1928.

Die Schwankungen der spanischen Währung.

Im Monat November sind die Schwankungen der Peseta wieder recht erheblich gewesen. Zu Beginn des Monats November wurde die Peseta noch mit 73,5% der Goldparität bewertet. Am 26. November wurde der Tiefstand mit 70,75% erreicht. Es scheint nunmehr, daß die spanische Regierung gewillt ist, energische Schritte zur Stabilisierung der Peseta einzuleiten. Die Fundierung der spanischen Valuta ist im ganzen durchaus günstig, da die Bank von Spanien über 2,565 Milliarden Gold verfügt bei einem Notenumlauf von rund 4,4 Milliarden Peseten. Die Schwäche der spanischen Valuta dürfte wohl zum großen Teil darin beruhen, daß eine recht starke Kreditausdehnung erfolgt ist, die darin zum Ausdruck gelangt, daß im Verlauf dieses Jahres die Wechsel-Lombard- und Bürgschaftskredite der Bank von Spanien von rund 1,8 Milliarden Peseten auf zeitweise 2,4 Milliarden Peseten gestiegen sind. Da der Notenumlauf in der gleichen Zeit eine entsprechende Ausdehnung nicht erfahren hat, so ist anzunehmen, daß ein wesentlicher Teil der Krediterweiterung in Devisenkäufen seinen Niederschlag gefunden hat. Welche Maßnahmen nunmehr die spanische Regierung bzw. die Bank von Spanien treffen wird, ist noch nicht ersichtlich. Es hat den Anschein, als ob man eine Kreditrestriktion vermeiden möchte, um die Prosperität der Wirtschaft nicht zu schmälern.

Der holländische Außenhandel.

Der Wert der holländischen Einfuhr betrug im Oktober 258 Mill. Gulden gegen 231 Mill. Gulden im September und 234 Mill. Gulden im Oktober 1928. Der Wert der Ausfuhr betrug 185 Mill. Gulden gegen 182 Mill. Gulden im September und 180 Mill. Gulden im Oktober 1928. Der Einfuhrüberschuß stieg somit im Oktober von 49 Mill. auf 73 Mill. Gulden. Für die verfloßenen zehn Monate beläuft sich der Einfuhrüberschuß auf 620,4 Mill. gegen 600 Mill. Gulden im Vorjahr.

Schwedens Außenhandel.

Der Ausfuhrüberschuß im September betrug 8,7 Mill. Kronen gegen 6,9 Mill. Kronen i. V. Die Gesamtausfuhr in den ersten neun Monaten 1929 stieg auf 1288 Mill. Kronen und die Gesamteinfuhr auf 1269 Mill. Kronen, so daß sich ein Ausfuhrüberschuß von 19 Mill. Kronen ergibt. Im Vorjahre war im gleichen Zeitraum ein Einfuhrüberschuß von 186 Mill. Kronen zu verzeichnen, der durch die großen Lohnkonflikte der schwedischen Exportindustrie verursacht wurde.

Die norwegische Handelsbilanz im September.

Der starke Aufschwung, den der norwegische Handel in diesem Jahre genommen hat, hält an. Im September erreichte der Import die Höhe von 101,7 Mill. Kronen gegen 83,9 Mill. Kronen im September 1928, der Export 70,4 Mill. Kronen gegen 60,9 Mill. Kronen im September 1928. Die große Importsteigerung bezieht sich hauptsächlich auf Schiffsankäufe und Kohleneinfuhr. Letztere betrug 268 026 t gegen 190 065 t im September v. J. Auf der Exportseite treten besonders hervor: Fische mit 11,2 Mill. Kronen (gegen 9,8 Mill. Kronen im September 1928), Konserven 6,1 (gegen 3,9), Felle und Oele 6,4 (gegen 4,6), Papier und Zellulose 16,4 (gegen 15,9), Düngemittel 3,4 (gegen 0,9) Mill. Kronen. Der Gesamtimport der ersten neun Monate dieses Jahres stellt sich auf 794,9 Mill. Kronen gegen 741,1 Mill. Kronen in der entsprechenden Zeit des Vorjahres, der Gesamtexport auf 563,1 gegen 512 Mill. Kronen.

Der österreichische Außenhandel im Oktober.

Der Wert der österreichischen Einfuhr stellte sich im Monat Oktober auf 292,2 Mill. Schilling, der Wert der Ausfuhr auf 201,8 Mill. Schilling, so daß sich für diesen Monat ein Passivum von 90,4 Mill. Schilling ergibt. Im Vergleich zum Vormonat September ist die Einfuhr um 0,6 Mill. Schilling gestiegen, die Ausfuhr dagegen um 7,6 Mill. Schilling zurückgegangen. Der Einfuhrüberschuß hat sich dadurch um 8,2 Mill. Schilling erhöht.

Der tschechoslowakische Außenhandel im Oktober.

Die Außenhandelsbilanz der Tschechoslowakei weist für Oktober ein Aktivum von rund 288 Mill. Kronen auf (Wert der Einfuhr 1622 Mill. Kronen, der Ausfuhr 1910 Mill. Kronen). Für die Monate Januar bis Oktober 1929 ergibt sich ein Passivum der Handelsbilanz von rund 31 Mill. Kronen gegenüber einem Aktivum von 1552 Mill. Kronen in der gleichen Zeit des Jahres 1928.

Rumäniens Handelsbilanz.

Im Oktober wurden Waren im Werte von 3281 Mill. Lei aus Rumänien ausgeführt, dagegen Waren für 2584 Mill. Lei eingeführt, so daß sich ein Aktivum von 696 Mill. Lei ergibt. Die Gesamteinfuhr seit Jahresbeginn beläuft sich auf 21 810 Mill. Lei und die Gesamtausfuhr auf 18 376 Mill. Lei, so daß sich in den ersten zehn Monaten ein Defizit von 3433 Mill. Lei ergibt, was gegenüber der gleichen Vorjahrszeit eine Besserung um 1324 Mill. Lei bedeutet.

Der japanische Außenhandel.

Im Oktober erreicht die japanische Ausfuhr einen Wert von 203 Mill. Yen gegen 190 Mill. Yen im September. Der Wert der Einfuhr stellt sich auf 151 Mill. Yen gegen 134 Mill. Yen. Im Oktober schließt somit die Handelsbilanz mit einem Aktivsaldo von 52 Mill. Yen ab (56 Mill. Yen im September).

Im laufenden Jahr ergibt sich auf Ende Oktober eine Zunahme des Exports um 173 Mill. Yen auf 817 Mill. Yen, verglichen mit der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Ursache zur Besserung liegt besonders in der Entwicklung des Handels mit China und den Südseeinseln. Die stärkste Zunahme verzeichnen Rohseide, Baumwoll- und Seidewaren. Beim Import haben Rollbaumwolle, Weizen, Eisen und Stahl zugenommen, trotzdem zeigt der Einfuhrüberschuß im laufenden Jahr eine erhebliche Verminderung. Nach zehn Monaten erreicht der Passivsaldo der Handelsbilanz noch 93 Mill. Yen, 90 Mill. Yen weniger als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Der amerikanische Außenhandel.

Die amerikanische Handelsbilanz für Oktober zeigt einen Ausfuhrüberschuß von 138 Mill. Dollar gegen einen Ausfuhrüberschuß von 89 Mill. Dollar im September dieses Jahres und einen Ausfuhrüberschuß von 198 Mill. Dollar im Oktober des Vorjahres. Der Wert des Importes wird mit 392 Mill. Dollar angegeben gegen 353 Mill. Dollar im Monat September dieses Jahres und 357 Mill. Dollar im Oktober des Vorjahres, während der Wert des Exportes 530 Mill. Dollar betrug gegen 442 Mill. Dollar und 555 Mill. Dollar. — Für Gold lauten die entsprechenden Zahlen wie folgt: Goldein-

fuhr 21 321 000 Dollar gegen 18 891 000 Dollar und 15 310 000 Dollar, Goldausfuhr 3 805 000 Dollar gegen 1 205 000 Dollar und 990 000 Dollar. — Die Einfuhr von Silber hatte einen Werl von 5 403 000 Dollar gegen 4 111 000 Dollar und 7 310 000 Dollar. Die Silberausfuhr wird mit 7 314 000 Dollar angegeben gegen 4 374 000 Dollar und 7 238 000 Dollar.

6. Nov.	1929	4882 (Vorjahr 4979) Mill. Dollar,
13. Nov.	1929	4172 (Vorjahr 5176) Mill. Dollar,
20. Nov.	1929	3587 (Vorjahr 5157) Mill. Dollar,
27. Nov.	1929	3450 (Vorjahr 5290) Mill. Dollar.

Aktienkurse an der New-Yorker Börse.

Ein Vergleich der Höchstkurse einiger Wertpapiere im Jahre 1929 mit den Kursen vom 15. November:

Titel	Höchstkurs 1929	Kurs vom 15. Nov.	Kursverlust in %
Allied Chemical	354 ³ / ₄	227	36
American Telephone	310 ¹ / ₄	219 ⁷ / ₈	30
Anaconda Copper	140	83 ³ / ₈	41
Atchison	298 ⁵ / ₈	214	29
Bethlehem Steel	140 ³ / ₄	86 ³ / ₈	39
Cities Service ¹⁾	66 ³ / ₈	30	54
Consolidated Gas	183 ¹ / ₄	93 ¹ / ₄	50
Du Pont ²⁾	231	104 ³ / ₄	55
Electric Bond and Share	189	68 ¹ / ₂	63
Electric Investors	302 ⁷ / ₈	117	61
General Electric	408	198	51
General Motors	91 ³ / ₄	41 ¹ / ₄	55
Goodrich	105 ³ / ₄	48 ¹ / ₄	54
International Harvester	142	75 ³ / ₄	48
International Nickel	72 ³ / ₄	30 ⁷ / ₈	57
International Telephone ³⁾	149 ¹ / ₂	70 ¹ / ₂	52
New York Central	256 ¹ / ₂	171	38
Radio Corporation ⁴⁾	114 ³ / ₄	32 ¹ / ₂	71
Standard Oil of N.-Jersey	83	60 ³ / ₄	28
U. S. Steel	261 ³ / ₄	164 ¹ / ₄	39
Westinghouse	292 ⁵ / ₈	123	58
Woolworth ⁵⁾	112	67 ⁵ / ₈	40

Durchschnittlicher Kursverlust 48%.

¹⁾ Im April halbiert, Höchstkurs im September.

²⁾ Im Dezember 1928 wurden 3¹/₂ Aktien von nom. 20 Dollar für je eine nennwertlose alte Aktie offeriert. Die alten Aktien wurden im Januar noch notiert. Höchstkurs am 7. September.

³⁾ Der Titel wurde im März in 3 geteilt. Höchstkurs im September.

⁴⁾ Im Februar in 5 geteilt. Höchstkurs am 12. September.

⁵⁾ Im Mai in 2¹/₂ geteilt. Höchstkurs am 6. September.

Wechselkurse der New-Yorker Börse im November 1929.

	Währung	Parität	1. 11. 1929	6 11.	11 11.	15. 11.	20. 11.	25. 11.	29. 11.
Amsterdam	Dollar für 100 fl.	40.20	40.31 ¹ / ₄	40.37	40.31 ¹ / ₂	40.36	40.33 ¹ / ₂	40.31 ¹ / ₄	40.35
Athen	" " 100 Dr.	1.30	1.30 ¹ / ₈	1.29 ¹ / ₂	1.30 ¹ / ₈	1.30	1.30	1.30 ¹ / ₈	1.30
Belgrad	" " 100 Din.	19.30	1.77 ¹ / ₈	1.76 ¹ / ₂	1.77 ¹ / ₈	1.76 ¹ / ₂	1.77	1.77 ¹ / ₄	1.77
Berlin	" " 100 RM	23.80	23.92 ¹ / ₄	23.92 ¹ / ₂	23.92	23.92	23.90 ¹ / ₂	23.93 ¹ / ₂	23.93 ¹ / ₂
Bern	" " 100 Frcs.	19.30	19.38 ³ / ₄	19.38	19.32 ¹ / ₂	19.39	19.40	19.41	19.41
Brüssel	" " 100 Belgas	13.90	13.99 ¹ / ₂	13.99	13.99	13.98 ¹ / ₂	13.98 ¹ / ₂	13.98 ¹ / ₂	13.99 ¹ / ₈
Budapest	" " 100 Pengö	17.49	17.50	17.48	17.50	17.50	17.46	17.50 ³ / ₈	17.49
Buenos Aires	cents " 1 Peso	42.54	41.41	41.31	41.41	41.30	41.20	41.31	41.43
Kopenhagen	Dollar für 100 Kr.	26.80	26.81	26.80	26.80	26.80	26.78	26.80 ¹ / ₂	26.81 ¹ / ₂
London	" " 1 £	4.866	4.87 ³ / ₈	4.87 ¹³ / ₁₆	4.87 ¹ / ₈	4.87 ²⁷ / ₃₂	4.87 ⁷ / ₁₆	4.87 ⁵ / ₁₆	4.87 ³¹ / ₃₂
Madrid	" " 100 Pes.	19.30	14.24	14.12	14.07	13.97	13.90	13.75	13.90
Oslo	" " 100 Kr.	26.80	26.80 ¹ / ₂	26.80	26.80	26.80	26.78	26.80 ¹ / ₂	26.80
Paris	" " 100 Frcs.	3.91 ³ / ₄	3.94 ¹ / ₈	3.93 ⁷ / ₈	3.93 ⁷ / ₈	3.93 ⁷ / ₈	3.93 ¹ / ₂	3.93 ⁷ / ₈	3.93 ⁷ / ₈
Prag	" " 100 Kc.	—	2.96 ³ / ₈	2.96 ¹ / ₄	2.96 ³ / ₈	2.96 ¹ / ₂	2.96 ¹ / ₂	2.96 ³ / ₄	2.96 ⁵ / ₈
Rio de Janeiro	cents " 1 Milreis	32.45	11.80	11.84	11.75	11.80	11.74	11.75	11.79
Rom	Dollar für 100 Lire	5.26	5.24	5.23 ⁷ / ₈	5.23 ³ / ₄	5.23 ¹ / ₂	5.23 ¹ / ₂	5.23 ¹ / ₂	5.23 ⁵ / ₈
Stockholm	" " 100 Kr.	26.80	26.86 ¹ / ₂	26.87	26.87	26.87	26.87	26.90 ¹ / ₂	26.90
Wien	" " 100 Schilling	14.07	14.07 ¹ / ₄	14.06	14.07 ¹ / ₄	14.06	14.06	14.07 ¹ / ₄	14.08

Wechselkurse der Londoner Börse im November 1929.

(Mittelkurse)

	Währung	Parität	1. 11. 1929	5. 11.	11. 11.	15. 11.	20. 11.	25. 11.	29. 11.
Alexandria . .	Diaster für £	97.50	97.50	97.50	97.50	97.50	97.50	97.50	97.50
Amsterdam . .	Gulden für £	12.107	12.09	12.08 ^{21/32}	12.08 ^{1/2}	12.08 ^{7/16}	12.08 ^{5/16}	12.08 ^{11/16}	12.09 ^{1/4}
Athen	Drachmen f. £	375.—	375.06 ^{1/4}	375.37 ^{1/2}	375.12 ^{1/2}	375.12 ^{1/2}	375.12 ^{1/2}	375.12 ^{1/2}	375.12 ^{1/2}
Batavia	Gulden für £	12.107	12.13 ^{5/8}	12.13 ^{3/4}	12.13 ^{3/4}	12.25	12.12 ^{1/2}	12.12 ^{1/2}	12.12 ^{1/2}
Belgrad	Dinar für £	25.22 ^{1/2}	275.81 ^{1/4}	275.81 ^{1/4}	275.75	275.75	275.50	275.25	275.—
Berlin	Mark für £	20.43	20.38 ^{5/8}	20.39 ^{1/4}	20.39 ^{1/2}	20.39 ^{5/8}	20.39 ^{1/8}	20.37 ^{3/4}	20.38
Bombay	sh für Rupie	1.8 d	1.5 ^{7/8}	1.5 ^{7/8}	1.5 ^{7/8}	1.5 ^{57/64}	1.5 ^{57/64}	1.5 ^{7/8}	1.5 ^{7/8}
Brüssel	Belga für £	35.—	34.86 ^{3/8}	34.87 ^{3/8}	34.86 ^{9/16}	34.86 ^{5/16}	34.86 ^{5/8}	34.87 ^{3/8}	34.87
Budapest	Pengö für £	27.82	27.90 ^{1/2}	27.92	27.90	27.90	27.87	27.88 ^{1/2}	27.87
Buenos Aires . .	sh für \$	47.577 d	46.28 ^{1/8}	46.43 ^{3/4}	46.37 ^{1/2}	46.25	46.12 ^{1/2}	46.25	46.34
Bukarest	Lei für £	813.6	816.—	816.—	816.—	816.50	818.—	817.75	817.50
Calcutta	sh für Rupie	18 d	1.5 ^{7/8}	1.5 ^{7/8}	1.5 ^{7/8}	1.5 ^{57/64}	1.5 ^{57/64}	1.5 ^{7/8}	1.5 ^{29/32}
Helsingfors . . .	Finnm. für £	193.23	194.12 ^{1/2}	194.09	194.06 ^{1/4}	194.—	194.—	194.—	194.02
Hongkong	sh für \$	—	1.9 ^{1/8}	1.9 ^{1/16}	1.9 ^{1/16}	1.9 ^{1/4}	1.9 ^{23/32}	1.8 ^{29/32}	1.9
Italien	Lire für £	92.46	93.13 ^{1/2}	93.12	93.13	93.20	93.14	93.18	93.17
Japan	sh für Yen	24.58 d	1.11 ^{11/16}	1.11 ^{27/32}	2.0 ^{1/32}	2.0 ^{1/16}	2.0 ^{1/16}	2.0 ^{3/32}	2.0 ^{3/32}
Konstantinopel .	Diaster für £	110.—	1030.—	1027.50	1032.50	1032.50	1035.—	1037.50	1065.—
Kopenhagen . . .	Kronen für £	18.159	18.20 ^{7/8}	18.20 ^{3/8}	18.20 ^{1/2}	18.20 ^{7/16}	18.20 ^{1/2}	18.20 ^{1/2}	18.19 ^{7/8}
Kowno	Lit. für £	48.66	49.—	49.—	49.—	49.—	49.—	49.—	49.—
Lissabon	Escudo für £	—	108.25	108.25	108.25	108.18 ^{3/4}	108.25	108.25	108.25
Madrid	Pesetas für £	25.22 ^{1/2}	34.27 ^{1/2}	34.73	34.55 ^{1/2}	34.87 ^{1/2}	34.67	35.43	35.10
Manila	sh für \$	24.066 d	2.0 ^{5/16}	2.0 ^{5/16}	2.0 ^{5/16}	2.0 ^{5/16}	2.0 ^{5/16}	2.0 ^{5/16}	2.0 ^{5/16}
Mexico	Pesos für £	9.76	10.10	10.05	10.10	10.10	10.10	10.10	10.10
Montevideo . . .	Pence für \$	51 d	47.12 ^{1/2}	47.87 ^{1/2}	48.12 ^{1/2}	47.75	47.37 ^{1/2}	47.50	47.12
Montreal	Dollar für £	4.86 ^{2/3}	4.94	4.96 ^{1/8}	4.96 ^{1/2}	4.93	4.93 ^{1/8}	4.93 ^{1/8}	4.93 ^{1/8}
New York	Dollar für £	4.86 ^{2/3}	4.87 ^{31/32}	4.87 ^{27/32}	4.87 ^{13/16}	4.87 ^{7/8}	4.87 ^{19/64}	4.87 ^{27/32}	4.87 ^{29/32}
Oslo	Kronen für £	18.159	18.20 ^{7/16}	18.20 ^{3/16}	18.20 ^{1/2}	18.20 ^{1/2}	18.20 ^{1/2}	18.20 ^{1/2}	18.20 ^{1/2}
Paris	Francs für £	124.21	123.82	123.83	123.86 ^{1/2}	123.86	123.88 ^{1/2}	123.86	123.85
Prag	Kronen für £	164.25	164.68 ^{3/4}	164.68 ^{3/4}	164.62 ^{1/2}	164.62 ^{1/2}	164.37 ^{1/2}	164.43 ^{3/4}	164.43
Reval	E. Kr. für £	18.159	18.20	18.19 ^{1/2}	18.20	18.20	18.20	18.19 ^{1/2}	18.20
Riga	Lats für £	25.22 ^{1/2}	25.21 ^{1/2}	25.21 ^{1/2}	25.21 ^{1/2}	25.22	25.21 ^{1/2}	25.21	25.21
Rio de Janeiro . .	Pence f. Milr.	—	5.81 ^{1/4}	5.81 ^{1/4}	5.81 ^{1/4}	5.79 ^{11/16}	5.76 ^{9/16}	5.78 ^{1/8}	5.81
Schweiz	Francs für £	25.22 ^{1/2}	25.17 ^{5/16}	25.16 ^{7/8}	25.16 ^{13/16}	25.16 ^{1/4}	93.14	25.13	25.13
Shanghai	sh für Tael	—	2.2 ^{31/32}	2.2 ^{15/16}	2.2 ^{13/16}	2.2 ^{7/32}	2.2 ^{31/32}	2.2 ^{31/32}	2.3 ^{1/8}
Singapore	sh für \$	2.4	2.3 ^{15/16}	2.3 ^{29/32}	2.3 ^{7/8}	2.3 ^{51/64}	2.3 ^{25/32}	2.3 ^{25/32}	2.3 ^{25/32}
Sofia	Lewa für £	673.659	671.50	673.—	673.—	674.50	674.50	674.50	677.—
Stockholm	Kronen für £	18.159	18.16 ^{3/8}	18.16 ^{3/8}	18.15 ^{7/8}	18.15 ^{1/4}	18.14 ^{1/2}	18.13 ^{3/8}	18.13 ^{5/8}
Valparaiso	Dollar für £	40.—	39.50	39.50	39.58	39.58	39.55	39.58	39.67
Warschau	Zloty für £	43.38	43.50	43.50 ^{1/2}	43.50 ^{1/2}	43.51 ^{1/2}	43.47 ^{1/2}	43.47 ^{1/2}	43.48
Wien	Schilling für £	34.58 ^{1/2}	34.71	34.70 ^{1/2}	34.69 ^{1/2}	34.70	34.67	34.68 ^{1/2}	34.67

Halbamtliche Berliner Devisenkurse im November 1929.

(Mittelkurse in Reichsmark)

	Parität	1. 11. 1929	5. 11.	9. 11.	15. 11.	21. 11.	25. 11.	30. 11.
Kowno	100 Litas = 42 RM	41.80	41.80	41.80	41.82 ⁵	41.82 ⁵	41.80	41.85
Warschau	100 Zloty = 47.09 RM	46.87 ⁵	46.85	46.85	46.90	46.87 ⁵	46.80	46.82 ⁵

Erläuterungen:

Maße und Gewichte.

- † deutsch = 1000 kg
- † englisch = 20 cwt = 2240 lbs = 1016,048 kg
- † Pfund englisch (lb) = 16 Unzen = 453,59 g
- † Unze englisch = 31,04 g bei Edelmetallen, sonst 28,35 g
- † Bushel Weizen = 60 engl. Pfund = 27,22 kg
- † Bushel Roggen oder Mais = 56 engl. Pfund = 25,40 kg
- † Bushel Gerste = 48 lbs = 21,77 kg
- † Bushel Hafer = 32 engl. Pfund = 14,52 kg
- † russ. Pud = 16,38 kg

Sonstiges.

foh bedeutet free on board, der Verkäufer muß die Ware auf seine Kosten bis an Bord des Schiffes oder in den Waggon (fow) liefern. cf (cost and freight) der Verkäufer trägt alle Kosten bis franko Bord und bezahlt überdies noch die Fracht bis zum Bestimmungsori. cif (cost, insurance and freight) der Verkäufer trägt dieselben Kosten wie bei cf und außerdem noch die Versicherungskosten.

Commerz- und Privat-Bank

Aktiengesellschaft Gegründet 1870

Hamburg - Berlin

Eigene Geschäftsstellen:

Aachen	Egeln (Bz. Magdebg.)	Halmstedt	Neubukow i. Meckl.	Selfhennersdorf
Alsfeld (Hessen)	Ehrenfriedersdorf	Herne	Neugersdorf (Sa.)	Soilingen
Altenburg (Thür.)	Eibenstock i. Erzgb.	Herfeld	Neuhaldensleben	Sondershausen
Altona (Elbe)	Eickel, Westf.	Hildesheim	Neu-Isenburg	Sonneberg (Thür.)
Allona-Blankenese	Eilenburg	Höchst	(Hessen)	Spandau
Annaberg (Erzgb.)	Eisenach	Hohenstein-	Neukloster (Meckl.)	Spremberg (Laus.)
Apolda	Eisenberg (Thür.)	Ernstthal	Neumünster i. Holst.	Stadoldendorf
Arnstadt	Eisleben	Holzminde	Neustadt (Orla)	Steinach (Thür. Wald)
Arnswalde (Nm.)	Elberfeld	Höxter	Norden	Stendal
Artern	Elmshorn	Ilmenau (Thür.)	Nordenham i. Oldbg.	Sternberg i. Mecklbg.
Aschersleben	Eisterberg, Vogtl.	Jena (Thür.)	Nordhausen	Stettin
Aue i. Erzgeb.	Emden	Kamenz (Sachs.)	Nordstemmen	Stuttgart
Auerbach i. V.	Erfurt	Kassel	Northeim (Hannov.)	Suhl
Augsburg	Eschwege a. W.	Kiel	Nürnberg	Tangerhütte
Bad Doberan i. M.	Essen (Ruhr)	Kirchhain (N.-L.)	Oberhausen (Rhld.)	Tangermünde
Baden-Baden	Falkenstein (Vogtl.)	Kirschau	Oebisfelde	Teterow i. Mecklbg.
Bad Kreuznach	Finsterwalde (N.-L.)	(Bz. Dresden)	Offenbach a. M.	Torgau
Barren	Forst (Lausitz)	Klötze i. J. Altm.	Oldenburg i. Oldbg.	Tossens i. Oldbg.
Bautzen	Frankenberg (Sa.)	Klütz i. Mecklbg.	Oschersleben	Uelzen (Bz. Hann.)
Beuthen (O.-S.)	Frankfurt a. Main	Köln	(Bode)	Wald (Rhld.)
Bielefeld	Freiberg (Sachs.)	Königsberg (Pr.)	Osnabrück	Waltershausen
Bitterfeld	Friedberg (Hessen)	Köthen i. A.	Osterburg	(Thür.)
Blankenese	Fulda	Kreuznach	Osterode (Harz)	Wandsbek
Blexen in Oldenbg.	Fürstenberg i. Meckl.	Kronach (Bayern)	Osterwieck (Harz)	Wanne
Bochum	Fürth (Bayern)	Kröpelin i. Mecklbg.	Paderborn	Wanzleben
Borkow i. Mecklbg.	Gadebusch i. Meckl.	Landsberg (Warthe)	Parchim i. Mecklbg.	Warburg (Westf.)
Bottrop i. W.	Gardelegen	Langensalza	Peine	Waren i. Mecklbg.
Brandenburg (Hav.)	Geestmünde	Lauban (Schlesien)	Perleberg	Wattenscheid
Braunschweig	(Wesermünde)	Lauscha (Thür. Wald)	Pinneberg i. Holst.	Weida
Bremen	Gelsenkirchen	Leipzig	Plau i. Mecklbg.	Weimar
Bremerhaven	Genthin	Lengenfeld (Vogtl.)	Plauen (Vogtl.)	Weißenfels (Saale)
Breslau	Gera	Limbach (Sachs.)	Pößneck (Thür.)	Werdau (Sachs.)
Brüel i. Mecklbg.	Gießen	Löbau (Sachs.)	Potsdam	Wermelskirchen
Buchholz (Sa.)	Glauchau	Lobenstein (Reuß)	Pulsnitz (Sachs.)	Wernigerode
Buer i. Westf.	Goldberg i. Meckl.	Lübeck	Quedlinburg	(Harz)
Burg (Bz. Magdebg.)	Görlitz	Luckenwalde	Radevormwald	Wesermünde
Burgstädt (Sachs.)	Goslar	Ludwigshafen	Rathenow	Wetzlar
Burhave (Oldenbg.)	Gotha	Ludwigslust i. M.	Recklinghausen	Wiesbaden
Buttstädt	Göttingen	Lüneburg	Regensburg	Wismar
Bützow i. Mecklbg.	Gräfenthal (Thür.)	Lüttringhausen	Rehna i. Mecklbg.	Witten
Calbe (Saale)	Greiz	Magdeburg	Reichenbach i. V.	Wittenberg
Celle	Greußen (Thür.)	Malnz	Remscheid	(Bz. Halle)
Chemnitz	Großbröhmsdorf (Sa.)	Malchin i. Mecklbg.	Ribnitz i. Mecklbg.	Wittenborgo
Coburg	Guben	Mannheim	Rodewisch i. V.	(Bz. Potsdam)
Cöpenick	Güstrow i. Mecklbg.	Marburg (Lahn)	Rostock	Wittenburg i. Meckl.
Cottbus	Hagen (Westf.)	Meerane (Sachs.)	Rudolstadt	Wolmirstedt
Crimmitschau	Hagenow i. Mecklbg.	Meißen	Saalfeld (Saale)	(Bz. Magdebg.)
Cuxhaven	Hainichen (Sachs.)	Merseburg	Salzwedel	Worms
Danzig	Halberstadt	Mirow i. Mecklbg.	Sangerhausen	Wurzen
Dessau	Halle (Saale)	Mittweida	Schneeberg i. Erzgb.	Zeltz
Doberan i. Mecklbg.	Hanau	Mölin (Lauenburg)	Schönebeck (Elbe)	Zella-Mehlis (Thür.)
Dortmund	Hannover	Mühlhausen	Schönheide i. Erzgb.	Zerbst (Anhalt)
Dresden	Hann.-Münden	Mühlhausen	Schöningen	Zeulenroda
Duisburg	Harburg (Elbe)	Mülheim (Ruhr)	Schwaan i. Mecklbg.	Zittau
Düsseldorf	Heidenau	München	Schwerin i. Mecklbg.	Zschopau
Eberswalde	(Bz. Dresden)	Naumburg (Saale)	Sebnitz (Sachs.)	Zwickau

Telegramm-Adresse überall:

„HANSEATIC“

Vertretung in Holland:

N. V. Hugo Kaufmann & Co's Bank
Amsterdam, Vijgendam 8-10

Vertretung in Amerika:

Konrad von Jilberg
50, Broadway, New York City

Kommanditen:

S. Kaufmann & Co., Berlin W 8 / Marcus Nelken & Sohn, Berlin-Breslau